Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 303 | Freitag, den 29. Dezember 1933 | 60. Jahrgang

Die französische Denkschrift im Mittelpunkt

Poncets Besuch in Paris

Maßnahmen zur Einschränkung des Hochschulstudiums — Große außenpolitische Rede Molotows
England und Belgien für Fortsetzung der deutsch-französischen Besprechungen

Der Botschafter bei Paul-Boncour

Paris, 29. Dez. (TU.) Der französische Außenminister Paul-Boncour empfing Donnerstag nachmittag den französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet, und unterrichtete ihn über die Absichten der französischen Regierung. Er gab ihm alle erforderlichen Erklärungen über die erwähnte Denkschrift, die bekanntlich in großen Zügen von den Ministern gebilligt worden ist und die zur Zeit am Quai d'Orsay im einzelnen ausgearbeitet wird.

Francois Poncet kehrt Ende der Woche nach Berlin zurück.

Berlin, 29. Dez. (TU.) Die Unterredung zwischen Außenminister Paul-Boncour und dem französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet, dauerte über eine Stunde. Er wird Ende der Woche nach Berlin zurückreisen, um am Neujahrsempfang des diplomatischen Korps durch den Reichspräsidenten teilzunehmen, doch glaubt man, daß er erst am 4. oder 5. Januar mit der Reichsregierung Fühlung nehmen wird, um ihr das französische Memorandum zu überreichen.

Sperrfeuer der Pariser Presse

Paris, 29. Dez. (TU.) Die Besprechungen, die der Berliner französische Botschafter bereits am Donnerstagnachmittag mit dem Außenminister Paul-Boncour aufgenommen hat, geben nach Ansicht diplomatischer Kreise dem am Mittwoch gefaßten Beschluß des französischen Ministerrats eine besondere Note. Man erklärt, daß Francois Poncet in den ersten Januartagen dem Reichskanzler anhand der in Bearbeitung befindlichen Denkschrift den französischen Standpunkt in der „Abrüstungsfrage erläutern werde. Schon der Ausdruck „Abrüstung" kennzeichne die Richtung, in der die französischen Vorschläge sich bewegen würden.

Das Thema „Keine Aufrüstung Deutschlands, sondern allgemeine Abrüstung im Genfer Rahmen" wird deshalb auch von der Abendpresse variiert, wobei einige Blätter, die auf angebliche Mitteilungen des Quai d'Orsay fußen, nachdrücklich feststellen wollen, daß entgegen anderslautenden Nachrichten bei den neuen Vorschlägen, die Frankreich etwa machen könnte, von Ziffern noch keine Rede sei.

Der „Temps" erklärt, das Abrüstungsproblem könne nur durch eine Verständigung aller in Frage kommenden Regierungen gelöst werden, d. h. man müsse nach Genf zurückkehren, sobald die Besprechungen zu zweit beachtenswerte Ergebnisse gebracht hätten. Frankreich könne wohl von der deutschen Bereitschaft zur Annahme einer gegenseitigen wirksamen Kontrolle und zum Abschluß von Nichtangriffspakten mit seinen Nachbarn Kenntnis nehmen, aber es müsse die deutschen „Rüstungsforderungen" als Grundlage einer diplomatischen Verhandlung ablehnen. Frankreich werde, um seinen guten Willen zu beweisen, so fährt das Blatt fort, offiziell bekanntgeben, welche Opfer es noch bringen könne. Diese Vorschläge wären von den französischen Vertretern bereits im Oktober gemacht worden, wenn Deutschland damals nicht die Konferenz verlassen hätte. Aber selbstverständlich dürfe Frankreich kein weiteres Opfer bringen, wenn Deutschland nicht seine Unterschrift unter ein allgemeines im Genfer Geist gehaltenes Abrüstungsabkommen setze. Was wird, so fragt der „Temps", wenn Deutschland dies verweigert und, alle Warnungen in den Wind schlagend, weiterhin rüstet? Man muß nach Genf zurückkehren, weil man nur dort Deutschland zur Stellungnahme zwingen kann. Sobald die deutschen Forderungen jede Verständigung unmöglich zu machen scheinen, muß man sich, so meint der „Temps", an die Vertragsbestimmungen halten und sie mit aller Schärfe anwenden.

Das scheint auch die Auffassung der „Liberté zu sein, die überhaupt in der Berufung auf Teil 5 des Versailler Vertrages die einzige Sicherheitsbürgschaft erblickt, aber befürchtet, daß England und Italien sich ins Mittel legen könnten.

Das „Journal des Debats" bedauert, daß Frankreich immer wieder von Abrüstung spreche und befürchtet, daß Deutschland seine mögliche Rückkehr nach Genf sich mit neuen Zugeständnissen bezahlen lassen werde.

Der „Intransigeant" schreibt: Unsere Regierung hat Recht, den deutschen Rüstungsforderungen Abrüstungsvorschläge entgegenzuhalten, aber man muß höchst vorsichtig vorgehen. „Man darf nicht durch gewagte Zugeständnisse unsere Stärke vermindern. Andernfalls würden wir den Krieg beschleunigen, den wir doch hinausschieben wollen."

Gegen die französische Stellungnahme

England und Belgien für Fortsetzung der deutsch-französischen Besprechungen.

London, 29. Dez. (TU.) „Daily Telegraph" **wendet sich in einem Leitartikel scharf gegen die französische Politik gegenüber dem Deutschen Reich. Wenn behauptet werde, die französische Antwort komme einer Weigerung zur Fortsetzung der deutsch-französischen Besprechungen gleich, so sei dies äußerst unwahrscheinlich.**

Englands endgültige Ansicht, daß die deutschen Vorschläge wichtig genug seien, um eingehend nachgeprüft zu werden, sei sowohl in Brüssel wie in Paris zum Ausdruck gebracht worden. Die belgische Regierung stimme mit der englischen überein, daß man den Tatsachen ins Gesicht sehen müsse, und es nur die Wahl zwischen einem geregelten Rüstungsausgleich, wie ihn Hitler vorschlage, oder einem ungeregelten Rüstungswettbewerb geben könne. In Brüssel halte man auch eine Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen ohne vorherige Bereinigung der deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten für zwecklos. Es würde sehr merkwürdig sein, wenn das französische Kabinett sich angesichts dieser Lage dazu entschieden haben sollte, die deutsch-französischen Besprechungen nicht mehr weiterzuführen. Vielmehr sei es wahrscheinlicher, daß die französische Antwort, wie dies aus einer wohlunterrichteten Quelle mitgeteilt wurde, die Tür für weitere Verhandlungen offen lasse, was sie auch immer über die deutschen Vorschläge zu sagen habe. Wenn man soviel Aufhebens von der französischen Forderung mache, daß alles innerhalb des Rahmenwerkes des Völkerbundes verbleiben müsse, so sei zu sagen, daß sich alles, was zur Zeit geschehe, im Rahmenwerk des Völkerbundes halte.

Wenn jetzt die französische Regierung dem sehr wichtigen deutschen Einverständnis zu einer periodischen automatischen Rüstungskontrolle keine Bedeutung beimessen wollte, so müsse daran erinnert werden, daß dieser Plan zuerst von der französischen Regierung ausging, die ihn für äußerst wichtig hielt.

Die angebotenen Nichtangriffspakte würden den Locarnovertrag nicht schwächen, sondern ihn moralisch stärken, weil die Reichsregierung zum ersten Male in Form eines Vertrages ein Versprechen für eine allgemeine Friedenspolitik abgeben wolle. Ihre Vorschläge müßten im einzelnen noch erläutert werden und man müsse wissen, welches Rüstungsausmaß das Reich erwäge, wenn es eine Zusage für die Ausrüstung der deutschen Armee mit Defensivwaffen verlange. Die französische Antwort möge vielleicht nicht gerade sehr günstig sein, aber eine wertvolle Gelegenheit würde verloren sein, wenn nicht die Fortsetzung der Verhandlungen ermöglicht werde, von denen soviel abhänge.

Numerus clausus für Studenten

Nur 15000 Hochschulberechtigte im Jahre 1934

Der Reichsinnenminister hat in Durchführung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt. Die Hochschulreife soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen, durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen.

Die Richtzahl von 15 000 verteilt sich auf die Länder wie folgt: Preußen 8684, Bayern 1670, Sachsen 1339, Württemberg 611, Baden 574, Thüringen 390, Hessen 340, Hamburg 398, Mecklenburg 172, Oldenburg 122, Braunschweig 122, Anhalt 87, Bremen 105, Lippe 40, Lübeck 34 und Schaumburg-Lippe 12. Diejenigen Länder, die ihre künftigen Volksschullehrer aus der Zahl der Abiturienten mit Hochschulreife entnehmen, können die ihnen zugewiesene Zahl um so viele Abiturienten erhöhen, wie sie an Landesangehörigen im Jahre 1934 zu den Lehrerbildungsanstalten zulassen. Der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten darf in keinem Land 10 Prozent überschreiten.

Die Zuerkennung oder Versagung der Hochschulreife darf nicht auf dem Reifezeugnis vermerkt werden. Über die Zuerkennung der Hochschulreife ist neben dem Reifezeugnis eine besondere Bescheinigung zu erteilen.

Die Begrenzung der Zahl der Hochschulberechtigten wird von nachhaltigen und wirksamen Bemühungen begleitet sein, die Abiturienten ohne Hochschulreife praktischen Berufen zuzuführen. Diese Aufgabe ist der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung übertragen worden. Diese hat einen großzügigen Plan aufgestellt, nach dem im Zusammenwirken mit den Schulen und allen an der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung interessierten Kreisen und Personen zunächst eine allgemeine Aufklärung über die gegenwärtigen beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor den Schülern und ihren Eltern durchgeführt werden soll. Die Berufsberatungsstellen größerer und mittlerer Arbeitsämter sind angewiesen, eine sorgsame Einzelberatung durchzuführen und die Unterbringung in geeignete Lehr- und Ausbildungsstellen vorzunehmen.

An alle Kreise der Wirtschaft und die Personalstellen der Behörden ergeht der Ruf, durch Bereitstellung von Stellen daran mitzuwirken, daß die im Frühjahr aus den höheren Schulen zur Entlassung kommenden wertvollen jungen Menschen zweckmäßig in das Wirtschaftsleben eingegliedert werden können.

Die Zahl von 15 000 hochschulberechtigten Abiturienten erscheint hoch angesichts der bereits vorhandenen Überfüllung und der kommenden Staulage. Es wird erwartet, daß ein Teil der Berechtigten von der Studienmöglichkeit keinen Gebrauch macht und daß ferner die Hochschulen stärker als bisher an der Ausleseaufgabe mitwirken. Diejenigen Abiturienten, denen die Hochschulreife versagt wird, sollen damit keineswegs als allgemein minderbefähigt gekennzeichnet werden. In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr fallweise festzusetzende weitere Senkung der Richtzahl eintreten. Im übrigen ist vorgesehen, durch neue Auslesebestimmungen die Zahl der Besucher der höheren Schulen künftig so zu senken, daß ein Eingriff bei den Abiturienten bzw. beim Übertritt in die Hochschule nicht mehr erforderlich ist.

5 Jahre Gefängnis für Karl Lahusen

Bremen, 29. Dez. (TU.) Im Lahusenprozeß wurde am Freitag folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte G. C. Lahusen wird wegen Vergehens gegen § 240 Ziffer 3 und § 244 der Konkursordnung, wobei zugleich ein Vergehen gegen § 314 Ziffer 1 des HGB. (Handelsgesetzbuches) begangen ist, und wegen Vergehens gegen § 312 des HGB. in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von insgesamt 50000 RM. verurteilt. Der Angeklagte Heinz Lahusen erhält wegen eines Vergehens gegen § 240 Ziffer 3 und § 244 der Konkursordnung, wobei zugleich ein Vergehen gegen § 314 Ziffer 1 des HGB. begangen wurde und wegen Vergehens gegen § 312 des HGB. in zwei Fällen eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 9 Monaten und eine Geldstrafe von insgesamt 20000 RM. An Stelle der Geldstrafe tritt für je 100 RM. ein Tag Gefängnis, bei G. C. Lahusen jedoch höchstens ein Jahr.

Henderson warnt

vor den Folgen eines Zusammenbruches der Abrüstungskonferenz.

London, 29. Dez. (TU.) Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, warnt in einem in der englischen Monatszeitschrift „19. Century" erscheinenden Artikel vor den Gefahren, die ein Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes mit sich bringen würde.

In erster Linie sei eine klare, kühne und beständige Politik benötigt, um die bestehenden Vertragsverpflichtungen unter dem kollektiven Friedenssystem in die Wirklichkeit umzusetzen.

Für den Frieden müsse man Opfer bringen und Risiken eingehen. Wenn man sich weigere, solche Opfer zu bringen, so sei das nicht eine Politik der Sicherheit, sondern ein Schritt zum Weltuntergang. Das grundsätzliche Risiko bestehe darin, daß man die Rüstungen und die nationale Verteidigung als internationale Angelegenheit betrachten müsse. Wenn die Abrüstungskonferenz scheitere, so sei ein neues Wettrüsten unvermeidlich, was wiederum einen Zusammenbruch des kollektiven Friedenssystems zur Folge haben würde.

Wenn kein Weltabkommen über die Rüstungsherabsetzung zustande komme, so würde dies das Scheitern eines der größten Experimente in der menschlichen Geschichte bedeuten.

Das Aide mémoire

Kampf um Methoden.

Paris wird spitzfindig. Die Minister der nationalen Verteidigung haben zusammengesessen und haben einen Beschluß gefaßt, der sich gegen direkte Verhandlungen mit Deutschland ausspricht. Das Gesamtkabinett hat diesen Beschluß sanktioniert. Gleichzeitig wird Francois-Poncet, der französische Botschafter in Berlin, nach Paris berufen, um die Instruktionen seiner Regierung und dazu ein dem deutschen Reichskanzler Anfang Januar zu übergebendes Aide mémoire entgegenzunehmen, das die Gegenvorschläge des Quai d'Orsay auf die Vorschläge der Wilhelmstraße enthalten soll. Ja, verhandelt man nun eigentlich zwischen Paris und Berlin oder verhandelt man nicht? Der französische Ministerpräsident Chautemps hat nach der entscheidenden Kabinettssitzung nur von „Besprechungen" gesprochen, die Frankreich mit allen interessierten Ländern zu führen willig sei, und er hat auch erklärt, daß Frankreich bereit sei, positive Vorschläge zu machen. Aber das alles sollen keine „direkten Verhandlungen" mit Deutschland sein, sondern der Standpunkt der französischen Regierung ist, daß die Abrüstungsfrage nur in Genf weiter behandelt werden könne.

Dieser Streit um Begriffe und Methoden fängt an, eine etwas komplizierte Angelegenheit zu werden, und die Sache, um die es geht, rückt darüber wieder arg in den Hintergrund. Sollte das die Absicht der französischen Regierung sein? Sie kann wirklich nicht annehmen, durch das etwas eigensinnige Beharren auf der Genfer Verhandlungsbasis die Sache der Abrüstung zu fördern, nachdem sie gerade eben an den Genfer Methoden gescheitert ist.

In der Pariser Presse kann man bereits allerhand Indiskretionen über den Inhalt des für die deutsche Regierung bestimmten Aide mémoire lesen. Danach soll es die Genugtuung Frankreichs darüber ausdrücken, daß Deutschland den Grundsatz der Kontrolle annimmt und bereit ist, mit Frankreich einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Dann aber folge eine Absage an den Gedanken der deutschen Vorschläge zur Durchführung der Gleichberechtigung; insbesondere gegen die Erhöhung der Reichswehrstärke auf 300 000 Mann und gegen die Beibehaltung der sogenannten militärähnlichen Verbände. Die „Gegenvorschläge" Frankreichs bestehen nach den Pariser Pressemeldungen darin, einfach den Pariser Abrüstungsplan zu wiederholen, der am 14. Oktober Veranlassung zum Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz war. Sein Leitgedanke war, wie erinnerlich, die Einführung einer vierjährigen Probezeit und die Hinausschiebung einer auch dann noch verklausulierten Gleichberechtigung um weitere 4 Jahre.

Man scheint sich in Paris darüber klar zu sein, daß die grundsätzliche Forderung, die Abrüstungsverhandlungen nach Genf und in den Rahmen des Völkerbundes zurückzuverlegen, alles andere aber nur als einen vorläufigen Meinungsaustausch gelten zu lassen, zu ernsten Kämpfen und vielleicht entscheidenden Auseinandersetzungen führen wird, bei denen die Gruppierungen auf beiden Fronten durchaus noch nicht restlos geklärt sind. Sicher ist nur eins, daß Deutschland und Italien nicht für eine neue Auflage der unfruchtbaren Genfer Methoden zu haben sein werden.

Das Ganze macht den Eindruck eines taktischen Ausweichens. Er wird noch verstärkt, wenn man erfährt, daß die französische Forderung der Rückkehr nach Genf damit begründet wird, daß Frankreich allein gar nicht befugt sei, mit Deutschland eine Abänderung der Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu vereinbaren, und das schon deshalb Deutschland sich an die Gesamtheit der Mächte wenden müsse. Es soll auch nicht an einem Hinweis darauf fehlen, daß das Verhandlungsthema die Abrüstung und nicht die Aufrüstung sei, wozu zu sagen wäre, daß Herr Baldwin im englischen Parlament als Erster erklärt hat, wenn eine Verminderung der Rüstungen der England überlegenen Mächte nicht auf das Maß der englischen Rüstung erfolge, dann müsse der Ausgleich eben in einer entsprechenden englischen Aufrüstung gesucht werden. Das bezog sich damals auf das Verhältnis der englischen und französischen Luftstreitkräfte. Aber der Grundsatz ist so einleuchtend und einwandfrei, daß er auch für die allgemeinen Rüstungsverhältnisse nicht abgestritten werden kann.

Paris scheint sich den weiteren Gang der Dinge so zu denken, daß Herr Francois-Poncet nach seiner Rückkehr nach Berlin um eine neue Unterredung mit dem Reichskanzler nachsucht, ihm den französischen Standpunkt auseinandersetzt, das Aide mémoire übergibt und daß dann . . . ja, was eigentlich? erfolgt. Man kann doch auch an der Seine nicht ernstlich glauben, der deutsche Außenminister werde nunmehr im Auftrage des Kanzlers schleunigst seine Koffer packen, um am 21. Januar in Genf zur Stelle zu sein, wenn die Rumpfkonferenz sich dort wieder um den grünen Tisch versammelt. Will Frankreich eine internationale Regelung des Rüstungsproblems, dann muß es den Weg der direkten Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett weitergehen, den es ja auch bisher schon, wenn auch vielleicht widerwillig und unter etwas gekünstelter anderer Namensgebung, gegangen ist. Der Umweg über Genf wäre nach den gemachten Erfahrungen ein Irrweg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0001

Wüste Ausschreitungen von Heimwehrleuten

Wien, 29. Dez. Im Friesach in Kärnten überfielen Heimwehrleute, die auf zwei Leiterwagen zur Stadt fuhren, den Fahrer eines Autobusses und schossen dann auf zwei auf der Straße stehende ehemalige Angehörige der NSDAP., ohne diese jedoch zu treffen. Die Angegriffenen eilten in die Stadt und verständigten dort ihre Kameraden, worauf es auf dem Hauptplatz der Stadt zu einem großen Aufmarsch kam, bei dem der Heimwehrleiter Schenk verprügelt wurde. Einer der Heimwehrmänner schoß mit der Pistole in die Menschenmenge hinein, traf aber glücklicherweise niemanden. Er wurde verhaftet und in die Gendarmeriewache eingeliefert.

England dankt für das flüchtige Gesindel aus Deutschland.

Das wahre Gesicht der „Emigranten".

TU. London, 29. Dez. „Daily Expreß" meldet, daß als Folge der moralischen Reinigung in Deutschland neuerdings zahlreiche fragwürdige weibliche Personen aus Deutschland nach England gekommen seien, um durch Heirat mit englischen Staatsangehörigen die englische Staatsangehörigkeit zu erwerben. In einigen Fällen sei sogar um Ehebewilligung mit Farbigen nachgesucht worden. Die Polizei habe bereits Nachforschungen angestellt, in denen Verfolg alle Anstrengungen gemacht wurden, um derartige Eheschließungen zu verhindern. Einige dieser „Heiratskandidatinnen" aus Deutschland hätten Summen bis zu 50 Pfund geboten, um einen Gatten britischer Staatsangehörigkeit zu finden.

Ein jüdischer Börsenmakler deutscher Staatsangehörigkeit, Joseph Roos, der noch seiner Aussage wegen der politischen Verhältnisse Deutschland verlassen hatte, ist von einem Londoner Polizeigericht zur Ausweisung aus England verurteilt worden. Er wurde von der Polizei als „bekannter internationaler Verbrecher" bezeichnet.

*

„Daily Herald" zufolge ist im Londoner Ostend eine von Ausländern betriebene Zentrale für Mädchenhandel aufgedeckt worden, von der bereits über 1000 Mädchen aus allen Teilen Englands verschleppt worden seien.

Nicht mehr Amtswalter, sondern Politischer Leiter.

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der Politischen Organisation hat folgende Anordnung erlassen:

Die Leiter der Politischen Organisation heißen in Zukunft nicht mehr Amtswalter, sondern Politische Leiter. Dagegen heißen alle, die mit einem Amt in den gleichgeschalteten Verbänden, wie Deutsche Arbeitsfront usw., betraut sind, Amtswalter. Diese Trennung wird deshalb durchgeführt, um jede Verwechslung zu vermeiden und um den Charakter des politischen Führers der NSDAP. klar zum Ausdruck zu bringen.

Professor Dessauer aus der Schutzhaft entlassen.

München-Gladbach, 29. Dez. Professor Dessauer ist, wie das Polizeipräsidium auf Anfrage bestätigt, aus der Schutzhaft entlassen worden und nach seinem Wohnsitz Frankfurt a. M. zurückgekehrt.

Giftmord einer Spionin

Neue Rätsel um die finnische Geheimdienst-Affäre.

Helsingfors, 29. Dez. Die bekannte finnische Spionageaffäre, in deren Mittelpunkt die auch in England und Frankreich in Spionagefälle verwickelte mysteriöse Agentin Marie Louise steht, hat jetzt eine neue sensationelle Wendung genommen. Nach den bisher vorliegenden Pressemeldungen und behördlichen Mitteilungen ist darüber folgendes zu berichten:

Vor einigen Tagen fand drei leitende Beamte der staatlichen Patronenfabrik in der Stadt Lappo an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich zweifelsfrei um einen grausamgelegten Mordverfuch handelt. Im Zusammenhang mit dieser Entdeckung kam man auf den Gedanken, dem unter merkwürdigen Begleitumständen im April vorigen Jahres erfolgten Tod des Leiters dieser Patronenfabrik, Oberst Asplund, nachzuforschen. Die Recherchen, die von zwei Generalstabsoffizieren überwacht wurden, führten zunächst zu dem Ergebnis, daß Oberst Asplund von seiner Hausangestellten Jenny Anttila durch Gift ermordet worden ist. Als man den Motiven dieses Mordes nachging, stellte sich dann überraschenderweise heraus, daß Jenny Anttila eine Agentin ist, die im Auftrage der umfängst aufgehobenen Spionageorganisation arbeitete.

Wie der Verteidigungsminister Otsala gegenüber Pressemeldungen erklärte, bestehen an der Richtigkeit dieser Feststellungen behördlicherseits keine Zweifel. Er fügte hinzu, daß die Spione auch an anderen Stellen in Finnland versucht haben, führende Persönlichkeiten des Heeres zu ermorden. Man nimmt an, daß weitere Verhaftungen erfolgen werden.

Die Rede Molotows

Über die außenpolitische und wirtschaftliche Lage.

Moskau, 29. Dez. (TU.) Auf der am Donnerstag eröffneten ordentlichen Tagung des Zentral-Vollzugsausschusses der Sowjetunion hielt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, eine längere Rede über die außenpolitische und die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion.

Zur Außenpolitik führte er u. a. aus: Der größte Erfolg der Außenpolitik des Rätebundes in diesem Jahr war die Wiederherstellung der Beziehungen zu Amerika. Weiter stand im Mittelpunkt unserer Politik nach wie vor die Festigung des allgemeinen Friedens.

In den Beziehungen zu den einzelnen Staaten hat die Sowjetregierung stets die erprobten Grundsätze ihrer Friedenspolitik und der praktischen Zusammenarbeit verfolgt. Ein Beweis hierfür ist der Ausbau der sowjetrussischen Beziehungen zur Türkei. Ein weiterer Beweis ist die günstige Entwicklung der praktischen Zusammenarbeit der Sowjetunion mit Frankreich.

Gegenwärtig sind Verhandlungen mit England auf normaler Grundlage über den Abschluß eines Handelsvertrages im Gange.

Dann kam Molotow auf

die Beziehungen zu Deutschland

zu sprechen. Er erklärte u. a.: „Unsere Beziehungen zu Deutschland haben stets in der internationalen Lage eine besondere Rolle gespielt. Die Sowjetregierung hat keine Ursache, die Politik gegenüber Deutschland zu ändern." Jedoch, so sagte Molotow, seien seitens der regierenden Gruppen Deutschlands im letzten Jahre Versuche zur Revision der Beziehungen zu der Sowjetunion unternommen worden. Tendenzen dieser Art seien unschwer zu erkennen. Molotow fuhr dann fort: „Eines ist für uns klar: Bis zur letzten Zeit waren die deutsch-russischen Beziehungen auf dem Bestreben zum Frieden und der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen gegründet. Diesen Grundsätzen bleiben wir auch jetzt treu. Nur in ihrer Durchführung sehen wir die Möglichkeit zu einer politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Deutschland, einer Zusammenarbeit im Interesse beider Länder und des allgemeinen Friedens."

Über die Beziehungen zu Japan sagte Molotow u. a.: Einige japanische Zeitungen sowie einige offizielle japanische Persönlichkeiten verbreiten schmutzige Gerüchte über angebliche Absichten der Sowjetregierung. All dies geschieht natürlich nur zur Verschleierung der gegen die Sowjetregierung gerichteten Herausforderungen der eigenen Agenten.

Molotow erwähnte den Austritt Japans und Deutschlands aus dem Völkerbunde. Zum Schluß hob er noch die Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages mit Italien und unterstrich noch einmal den unbedingten Friedenswillen der Sowjetunion.

Kehraus im ehemaligen Landtag

Nun auch formaler Abschluß des alten Parlamentarismus.

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist rechtzeitig noch vor Jahresabschluß auch das formale, büromäßige Ende des alten Parlamentarismus in Preußen erreicht worden. Im Preußischen Landtag ist nämlich soeben die letzte Drucksache erschienen, die unter dem Namen „Sammlung der Drucksachen des Preußischen Landtags" (Anlagen zu den Sitzungsberichten) in nüchternen, kurzen verwaltungsmäßigen Angaben noch einmal die ganze Größe des innerpolitischen Umschwungs offenbart, der sich in Deutschland seit den Wahlen vom 5. März 1933 vollzog.

Es kommt einem fast unwahrscheinlich vor, daß bei diesen letzten Preußenwahlen noch neben den 212 Nationalsozialisten auch, abgesehen von den durch Selbstauflösung geendeten Parteien, 63 kommunistische Abgeordnete, 80 Sozialdemokraten und 3 Deutsch-Staatsparteiler gewählt worden waren, daß dieser letzte Landtag noch 8 Parteien vereinigte, wobei einige Splitter nicht einmal mitgezählt sind. Ebenso völlig fremd mutet es an, daß unter den 40 Drucksachen, die im letzten Landtag noch eingebracht worden waren, sich noch Einzelanträge der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Deutschnationalen befanden. Für den Historiker interessant wird es sein, daß ebenso wie das letzte „Handbuch für den Preußischen Landtag 1933" auch diese allerletzte Drucksache, die am Ende einer Millionenreihe steht, eine klare Übersicht des gesetzlichen Quellenmaterials enthält, aus dem heraus der Ablauf des gewaltigen innerpolitischen Umschwungs in Deutschland zum Führerstaat ablesen kann. Als hervorragender Fachmann auf diesem Gebiete hat der Direktor beim Landtag E. Kienast diese Aufzeichnungen für alle Zukunft zusammengestellt. Gewaltige Berge von parlamentarischem Druckmaterial, Gesetzesvorlagen, Einzelanträgen, stenographischen Sitzungsberichten sind seit Beginn des jüngeren preußischen Parlamentarismus im Jahre 1848 in den riesigen Bodenanlagen des Landtagsgebäudes aufgestapelt und werden nun zum größten Teil dem Geheimen Staatsarchiv zugeführt.

Nicht weniger als 13 189 preußische Abgeordnete hat es in den 22 Legislatur-Perioden seit 1848, in der Verfassungsgebenden Preußischen Landesversammlung und den fünf folgenden Nachkriegslandtagen gegeben. Das dabei entstandene politische und staatsrechtliche Oellenmaterial ist besonders in den letzten Monaten vielfach angefordert worden von Staatsrechtlern, Referendaren, aber auch zu Zwecken der Familienforschung über die wenig wirklich großen Politiker, die es im alten Abgeordnetenhause gab. Von jedem Abgeordneten befindet sich in dem Aktenmaterial z. B. auch ein Personalblatt.

Beteiligt euch am Kampf gegen die Arbeitslosigkeit! Stellt Leute ein!

Meldung beim Arbeitsamt Halle, Nebenstelle Merseburg

Beginnt das neue Jahr mit freudigem Opfer!

Die Sammelplakette des WHW zum Jahreswechsel

Theaterbesuch ist nationale Pflicht.

In einem amtlichen Rundbrief an die Intendanten der städtischen Theater Preußens weist Staatskommissar Hans Hinkel als Leiter des Amtlichen Preußischen Theaterausschusses darauf hin, daß es eine Forderung des nationalsozialistischen Staates sei, daß jeder Volksgenosse, der in ausreichendem Maße in Arbeit und Brot stände, die nationale Pflicht habe, durch seinen dauernden Besuch das deutsche Theater zu fördern. Staat und Bewegung, Länder und Kommunen würden ihr Bestes tun, um trotz aller Notlage, die durch die Novemberrepublik verschuldet, den Bestand der deutschen Bühne zu sichern. Der gleiche Staat fordere aber deshalb auch in besonderem Maße den Theaterbesuch als nationale Pflicht. Die Bühnenleiter werden ersucht, die Parole: „Kraft durch Freude" wahrzunehmen, sich — soweit es der Bestand ihres Instituts zulasse — in den Dienst der Organisation „Nach der Arbeit" zu stellen und alles zu tun, um die lebendigste Beziehung und Verbindung zwischen dem Theater, dem Volk und dem Kampf der Gegenwart herzustellen. Eine Organisation von Besuchern habe die Aufgabe, dem Theater neue Freunde zu bringen, nie aber dürfe sie den wirtschaftlichen Bestand eines Instituts irgendwie gefährden. An alle Organisationen erwerbstätiger Volksgenossen ergehe der Ruf: Helft dem durch die Fehlwirtschaft der vergangenen 15 Jahre schwer geschädigten, heute um seinen Bestand ringenden deutschen Theater, indem ihr euern Mitgliedern ins Gewissen ruft: Theaterbesuch bedeutet Dienst am Volk, Theaterbesuch ist nationale Pflicht!

In Kürze

Führertagung der NSDAP. auf dem Obersalzberg. Die nächste Führertagung der NSDAP. findet am 5. bis 7. Januar auf dem Obersalzberg (Berchtesgaden) statt. Am Tage vorher versammeln sich bereits die Reichsleiter, die Amtsleiter der Obersten Leitung der PO. und die Gebietsführerkreise zu einer Besprechung im Braunen Haus in München.

Botschafter von Bergen vom Papst empfangen. Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, hat in der Neujahrsaudienz dem Papst herzliche Neujahrsgrüße des Reichspräsidenten ausgesprochen. Papst Pius XI. bat den Botschafter, seine wärmsten Wünsche für das Ergehen des Reichspräsidenten von Hindenburg und für das Wohl des ganzen deutschen Volkes zu übermitteln.

Gauleiter Leopold nicht entlassen. In einer amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß die Nachricht, der frühere Gauleiter der NSDAP. in Niederösterreich, Hauptmann a. D. Leopold, sei aus dem Konzentrationslager in Wöllersdorf entlassen worden, unrichtig ist. Er befindet sich noch weiter im Konzentrationslager.

Der Sowjetbotschafter in Paris verständigt. Wie verlautet, hat Außenminister Paul-Boncourt in der Besprechung mit dem russischen Botschafter diesem die Beschlüsse des französischen Ministerrats in der Rüstungsfrage zur Kenntnis gebracht und ihm in großen Zügen das Aide Memoire für die Reichsregierung mitgeteilt.

Sir Eric Drummond besucht Sir John Simon in Capri. Der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, hat sich nach Capri zum Außenminister Simon begeben. Drummond wird sich bis zum 3. Januar in Capri aufhalten und dann gemeinsam mit Simon nach Rom fahren.

Konstituierung der spanischen Kammer. Das spanische Parlament, das bis zur Anerkennung der Mehrzahl der Abgeordnetensitze als Abgeordnetenversammlung tagte, hat sich am Donnerstag offiziell als Kammer konstituiert. Der bisherige vorläufige Kammerpräsident, Santiago Alba, wurde mit 216 Stimmen endgültig gewählt.

Der frühere chilenische Außenminister Ibanez gestorben. Der frühere chilenische Außenminister und liberale Führer Maximilian Ibanez ist am Donnerstag gestorben.

Neuer Luftangriff auf Tschangtschau. Chinesische Bombenflugzeuge haben am Donnerstag einen neuen Angriff auf die Stadt Tschangtschau in Fukien unternommen. 60 Bomben wurden abgeworfen, wodurch über 40 Häuser vernichtet wurden. 30 Personen kamen ums Leben. Drei der chinesischen Flugzeuge wurden von Fukien-Truppen abgeschossen.

Chinesischer Fliegerangriff auf Futschau. Nach japanischen Mitteilungen wurde Futschau am Montag und Dienstag von zwei chinesischen Flugzeuggeschwadern angegriffen. Durch 40 Bomben sollen die Kommandantur der Fukien-Truppen und andere militärische Gebäude zerstört worden sein. Nach bisher unbestätigten Mitteilungen wurden 135 Personen getötet und verletzt.

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung / Buchbinderei
Hallische Straße

Was man von Wagner nicht weiß

Wagners „Faust"-Trilogie? Um den freien Einkritt in Bayreuth. — Wagner über „Carmen". — Russische Zigaretten und russische Geheimpolizei.

Von A. Graefe.

Man müßte annehmen, daß jeder Schritt im Leben des unermüdlichen Kämpfers Richard Wagner von gewissenhaften Chronisten verfolgt und festgelegt ist. In der Tat, wohl kein Genie der Welt- und Kunstgeschichte hat eine derartige Fülle von Büchern ins Leben gerufen, wie gerade Richard Wagner. Man könnte, wenn man sämtliche Bände der Wagner-Literatur aufeinanderlegt, eine Säule von der Höhe des Eiffelturmes errichten! Dennoch gibt es immer noch Tatsachen aus Wagners Leben, sogar schriftliche Dokumente, die den überaus fleißigen Biographen entgangen sind. Einige besonders interessante und unbekannte „Wagneriana" seien hier erzählt.

Eine Notiz in der „Wiener Neuen Freien Presse" vom März 1876, also aus dem Jahre der Erstaufführung des Nibelungen-Ringes in Bayreuth, lautet wie folgt: „Die projektierte Aufführung der „Faust"-Trilogie in Bayreuth soll, wie wir erfahren, in zwei aufeinanderfolgenden Jahren, und zwar 1878 und 1879, unter der Patronanz des Königs von Bayern und des Herzogs von Meiningen, welche beide sich aufs lebhafteste für das Unternehmen interessieren, stattfinden. Chor und Orchester werden vom Wiener und vom Münchener Hofopernthaater zur Mitwirkung herangezogen. Falls Richard Wagner es ablehnen sollte, die Musik zu dieser Trilogie zu komponieren, würde ein anderer hervorragender Komponist herangezogen werden, diesem Unternehmen seine Unterstützung zu widmen."

Handelt es sich in diesem Falle bloß um eine Zeitungsente? Leider weiß man nichts Näheres über dieses sonderbar anmutende Projekt. Tatsache ist, daß Richard Wagner von dem großen Werk Goethes stets angereizt worden ist. In seiner Pariser Zeit schuf Wagner neben einigen Fragmenten zu Goethes „Faust", wie z. B. „Mädchen am Spinnrad", seine unsterbliche „Faust"-Ouvertüre, deren leidenschaftlich-dramatische Ausdruckskraft sie zu den hervorragendsten Werken des Meisters stempelt. Hat sich Wagner vielleicht wirklich mit dem Gedanken befaßt, den ganzen „Faust" von Goethe musikalisch zu untermalen und das Werk in Bayreuth, das ja ursprünglich nicht nur Wagner-Werken gewidmet werden sollte, aufzuführen? Auf diese interessante Frage fehlt uns leider jede Antwort.

Im gleichen Jahre 1876 sah sich Richard Wagner genötigt, die schmerzliche Ablehnung der Zulassung Unbemittelter zu den Bayreuther Festspielen in folgende nüchterne Bekanntmachung in den Zeitungen, mit seiner Unterschrift versehen, zu kleiden: „Zu den in Bayreuth stattfindenden Aufführungen des Nibelungen-Ringes kann nur denjenigen, welche sich unter den Titel eines Patrons für eine Serie von drei Aufführungen das Recht erworben haben, der Zutritt offenstehen, wogegen die Zahl der verfügbaren Freiplätze für die diesjährigen Aufführungen notgedrungenermaßen stark herabgesetzt und die in der ursprünglichen Absicht gelegene Vergünstigung eines zahlreichen Zutritts für Unbemittelte erst für die nächstjährigen Aufführungen vorbehalten werden mußte."

Man hat Richard Wagner oft genug vorgeworfen, daß er seine musikalischen Zeitgenossen wenig achtete. So ist das Verhältnis Wagners zu Verdi immer noch so gut wie unbekannt. Was mochte nun aber Wagner über ein Werk wie Bizets „Carmen" gesagt haben, eine Oper, die Nietzsche in seinem Feldzug gegen Wagner ausnützte. Ein französischer Musikfreund übermittelt eine authentische Äußerung des Bayreuther Meisters über „Carmen", und zwar über das Duett zwischen José und Micaela, das Richard Wagner wegen seiner natürlichen Frische und Klarheit des musikalischen Satzes lobend erwähnte.

Es gibt noch sehr viele Wagner-Briefe in privaten Händen. Die Klavierfirma Bechstein besitzt beispielsweise einen Brief des Meisters . . . über russische Zigaretten! Wagner bittet in diesem Briefe den Inhaber der Firma Bechstein, ihm seine Lieblingszigaretten russischer Fabrikation zu schicken. Ein russischer Emigrantenladen, der sich in Berlin etabliert hat, verstand es, die Vorliebe des deutschen Meisters für die Erzeugnisse der russischen Tabakindustrie zu benutzen, indem er die Ablehnß dieses Briefes erwarb, die schön eingerahmt im Laden hängt!

Es mutet einigermaßen phantastisch an, daß auch die kaiserlich russische Polizei sich einmal mit Richard Wagner eifrig zu beschäftigen hatte. Als der deutsche Tondichter nach Rußland kam, um dort im Jahre 1861 in Petersburg und Moskau einige Konzerte zu dirigieren, fürchtete er selbst, wie er in seiner Autobiographie erwähnt, von Detektiven beobachtet zu sein, und zwar wegen seiner Flucht aus Rußland nach dem Zusammenbruch aller Hoffnungen in Riga. Der unsterbliche „Tristan"-Komponist ahnte nicht, daß er auch tatsächlich von einem Detektiv auf Schritt und Tritt verfolgt war. Die betreffenden Aufzeichnungen befinden sich im Archiv der kaiserlich russischen Geheimpolizei. Freilich war es nicht die Flucht aus Riga, sondern die Beteiligung an der Revolution des Jahres 1848, die Wagner in den Augen der russischen Behörden gefährlich machte. Der pflichteifrige Detektiv, dessen Rapport über Wagners Verhalten in Petersburg sehr genau ist, enthält die Mitteilung, daß der Detektiv sogar sämtliche Konzerte des deutschen Musikers besucht hatte, mit der Bemerkung, daß die Musik ihm außerordentlich langweilig vorkam! Nach der Abreise Wagners wurden die Akten über den „deutschen politischen Flüchtling" geschlossen.

Ehrenfold für Adolf Bartels.

Berlin, 28. Dez. Die thüringische Landesregierung hat auf Vorschlag des Staatsministers Wächtler dem bekannten völkischen literarischen Historiker Adolf Bartels einen Ehrensold von jährlich 4000 RM. ausgesetzt. Auch dem bekannten völkischen Schriftsteller Ludwig Schellenberg (Frankenhausen) wurde ein Ehrensold zugebilligt.

Heimatquell

Kleine Schriften zur Heimatkunde Mitteldeutschlands.

Herausgegeben von Otto Schroeter, Selbstverlag Ammendorf 1933.

Diese wohlfeile Schriftenreihe will in erster Linie durch seine fabelhafte Billigkeit (20 Pfennig für jede Nummer) den Markt erobern, und daran hat der Herausgeber ein gutes Werk getan, auch den Minderbemittelten, deren Kaufkraft fast gleich Null ist, den Erwerb eines guten Buchs zu ermöglichen. Man merkt es dem Verfasser an, daß er Lehrer ist, der durch populäre Darstellung sich jedem, auch den Kindern, verständlich machen will. Aber das Lehrhafte zwingt sich dem Leser nicht auf. Wir finden nur einmal — und vermutlich hat das der Verfasser gewollt — den lehrhaften Ton einer Reisebeschreibung, wie sie früher üblich war und wie man sie vor Antritt der Reise zur Vorbereitung lesen kann; das ist der Artikel „Wie die Gose nach Döllnitz kam". Dagegen ist jede andere Heimatbetrachtung anders gelegt, z. B. die Ammendorfer Gewerbeausstellung in der Form eines Zwiegesprächs zwischen Müller und Schulze, die Wanderfahrt durch die Schmirmaer Flur wird durchaus selbständig erarbeitet durch das Aufragen eines Bauers, in „Wie in Radewell der Backzwang aufgehoben wurde", wird der Verfasser sogar dramatisch, und wir glauben wohl, daß das kleine Drama ohne jegliche Vorbereitung der Schüler improvisiert ward, während „Der letzte Herr von Ammendorf" in Form einer kleinen Novelle aufgezogen ist. Durch diese Vielseitigkeit werden die Hefte niemals ermüden, und zugleich erhält der Nichtschulmann einen kleinen Einblick in den modernen Betrieb des Heimatunterrichts. Wir wünschen den kleinen Heften, von denen jedes ein Kabinettstück für sich ist, Eingang in alle Häuser, und daß sie nicht nur von kleinen, sondern auch von großen Kindern gelesen werden möchten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Die zweite Etappe.

Wenn in früheren Jahren ein Nationalsozialist für seine Weltanschauung eintrat, dann ermiderte man ihm wohl: „Daß ihr Nationalsozialisten national seid, glauben wir euch wohl, wie aber steht es mit eurem Sozialismus?" Schon die ersten Monate der Regierung Hitlers haben gezeigt, daß er es mit dem Sozialismus bitter ernst meint. Nationalismus und Sozialismus sind zwei Worte für den gleichen Begriff. Wenn das Wort Nationalismus die ideelle Seite dieses Begriffes kennzeichnet, so weist das Wort Sozialismus auf die materiellen Folgerungen aus diesem Bekenntnis zur Nation hin. Mit anderen Worten: Die einzelnen Glieder eines Volkes sind nichts ohne die Nation, einzeln sind sie schwach und klein wie Spreu vor dem Winde, gemeinsam sind sie eine unüberwindliche Macht — wenn sie einig sind.

Diese Einigkeit hat uns der Führer gebracht. Ohne Einigkeit wäre eine erfolgreiche Selbsthilfe des deutschen Volkes unmöglich. Wenn wir uns einer für den anderen einsetzen, dann bringen wir weder die Nation zur Blüte; durch solche Opfer für die anderen helfen wir uns selbst. Das anschauliche Beispiel für diesen Sozialismus der Tat ist das gigantische Werk der Winterhilfe, dessen erste Etappe jetzt hinter uns liegt. Die Opfer sind nicht umsonst gebracht; sie werden tausendfache Frucht tragen, wenn es uns gelingt, auch die zweite Etappe siegreich zurückzulegen. Diese zweite Etappe muß mit aller Energie in Angriff genommen werden. Sie beginnt am 1. Januar mit einer allgemeinen Sammelaktion. Jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, jeder Deutsche, der Weitblick genug besitzt, die Idee der Selbsthilfe zu bejahen, jeder Deutsche, der sich zum Nationalsozialismus bekennt, trägt am Neujahrstage den Sonnenadler des Winterhilfswerkes.

*

Am Neujahrstage Flaggen heraus.

Nach altem Brauch hissen am Neujahrstage erstmalig wieder sämtliche Behörden die Flaggen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

*

*** **Deutscher Gruß auch zwischen Feuerwehr und Polizei.** Der kameradschaftliche deutsche Gruß wird nach einem Erlaß des preußischen Innenministers künftig auch zwischen Angehörigen der Feuerwehr und Beamten der Polizei und Landsängerei gewechselt.

*** **Einen Deutschen Abend** veranstaltet die Ortsgruppe Merseburg des Deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes am Sonnabend im „Schützenhaus".

*** **Der Posaunenchor des Cv. Männer- und Jugendvereins** wird am Silvesterabend, um 8 Uhr, vom Turm der St.-Maxirini-Kirche aus Choräle blasen, worauf hiermit aufmerksam gemacht werden soll.

*** **Ruhestandsbeamten und Beamtenwitwen.** Die nächste Monatsversammlung der Ortsgruppe Merseburg d. RV. d. R. u. W. u. Hinterbliebenen findet Montag, 8. Januar, im Hotel „Alter Dessauer" statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Ruhestandsbeamten und Beamtenwitwen — auch von Nichtmitgliedern — im eigenen Interesse Pflicht. (S. Anz.)

*

Einreichung der Steuerabzugsbelege

durch die Arbeitgeber und Ablieferung der Steuerkarten 1933 durch die Arbeitnehmer!

Arbeitgeber, welche den Steuerabzug vom Arbeitslohn für ihre Arbeitnehmer im Kalenderjahre 1933 nicht im Markenverfahren vorgenommen haben, sind — unabhängig davon, ob Lohnsteuer tatsächlich einbehalten worden ist — verpflichtet,

1. für die am 31. Dezember 1933 bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer die Lohnsteuerbescheinigungen auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1933,
2. für die im Laufe des Kalenderjahres 1933 aus dem Dienstverhältnis ausgeschiedenen Arbeitnehmer, soweit nicht schon bei ihrem Ausscheiden die Lohnsteuerbescheinigung auf der Steuerkarte ausgeschrieben ist, ein Lohnsteuer-Überweisungsblatt

auszuschreiben und diese Steuerabzugsbelege an das für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt bis zum 15. Februar 1934 einzureichen.

Für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn (einschl. Aufwandsentschädigung) im Kalenderjahre 1933 den Betrag von 9200 RM. überstiegen hat, sind außerdem bis zum 31. Januar 1934 Lohnzettel an das Finanzamt einzureichen.

Merkblätter für dieses Verfahren und Vordrucke können vom Finanzamt, das auch nähere Auskunft erteilt, unentgeltlich bezogen werden.

Zugleich veröffentlicht das Finanzamt im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung über die Ablieferung der Steuerkarten 1933 und der im Kalenderjahr 1933 geklebten Einkommensteuermarken durch Arbeitnehmer. Auf diese Bekanntmachung wird hingewiesen.

*

Der Handelsschutz- und Rabattsparverein Merseburg

hatte am Donnerstagabend seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung nach dem Gasthof „Zur grünen Linde" einberufen.

Neben einer Satzungsänderung stand die

Neuwahl des Vorstandes,

der seine Ämter niedergelegt hatte, zur Tagesordnung. Auf Vorschlag eines Mitgliedes wurde Kaufmann Kriegenherdt zum Führer bestimmt, der seinerseits als Vorstandsglieder die Herren Fischer, Eltner, Sehnert, Schneider, Steuer, G. Fuß und Hesse nach dem Führerprinzip ernannte. Trotzdem die Reichsregierung ein Gesetz zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes erlassen hat, worin ab 1. Januar 1934 die Rabattgabe zwar auf 3 Prozent beschränkt, an sich aber die Rabattgabe unter genau festgesetzten Merkmalen gebilligt wurde, wurde mit Mehrheit beschlossen,

die Rabattgabe, die bereits seit 1. Oktober 1933 ausgesetzt ist, weiterhin vorläufig bis 1. Juli 1934 in Wegfall kommen zu lassen.

Die Meinung über diesen Beschluß wird bei Kaufmannschaft und Kundschaft eine geteilte sein. Der Vorsitzende schloß die gutbesuchte Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

*

Invalidenversicherung.

Wie an anderer Stelle bereits berichtet wird, tritt ab 1. Januar eine Neuregelung in der Invalidenversicherung ein. Es sei hierzu noch darauf aufmerksam gemacht, daß Versicherte, deren Anwartschaft in der Zeit vom 1. Januar 1931 ab erloschen ist,

bis zum 31. März 1934

durch Nachentrichtung freiwilliger Beiträge die Rentenanwartschaft wiederherstellen können, sofern sie noch nicht invalide sind, und daß für die Zeit vom 1. April 1933 ab die Zeiten, während der ein Arbeitslosenversicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung oder Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge erhalten hat, als Ersatzzeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet werden.

Dompfarrer Schencke

Zur Einführung des neuen Dompredigers am 30. Dezember.

In die durch den Abschied Pastor Wuttkes verwaiste Domprarrerstelle wurde Pfarrer Martin Schencke, der bereits seit Monaten die Stelle kommissarisch verwaltet, endgültig berufen. Seine Einführung wird am letzten Sonntag dieses Jahres stattfinden.

Domprarrer Martin Schencke entstammt einem deutschen Pfarrhause. Er wurde 1887 zu Ottenheim (USA.) geboren, wo sein Vater die deutsch-evangelische Gemeinde betreute. Seine Eltern stammen aus Thüringen. Durch die Wirksamkeit seines Vaters im überseeischen evangelischen Deutschtum bedingt, verlebte Martin Schencke einen Teil seiner Jugend in Brasilien. In die Heimat zurückgekehrt, besuchte er das Gymnasium in Königsberg, meldete sich beim Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger und war

Mittämpfer in den ersten Befreiungsschlachten in Ostpreußen. Infolge Verwundung wurde er für einige Zeit felddienstuntauglich, er nahm daher 1916 das theologische Studium an der Königsberger Universität auf. Nach Wiederherstellung machte er den Krieg bei verschiedenen Regimentern bis Kriegsende mit und blieb noch bis 1919 im Grenzschutz an der Verteidigung der Heimat tätig. 1920 und 1922 legte er die theologische Examina ab und wurde in der Schloßkirche zu Königsberg ordiniert. Im Mai 1922 wurde er als Pfarrer in Schwarzort (Kurische Nehrung) berufen. Im gleichen Jahre heiratete er. Er erlebte die schweren Tage des Raubes des Memelgebietes an Ort und Stelle mit. 1923 wurde er unter Militäraufgebot von den Litauern infolge seiner deutschen Einstellung aus dem Memelland vertrieben. Nach zwei Monaten Verbannung wurde ihm die Erlaubnis zu weiterem Amtieren in der alten Gemeinde erteilt.

Er blieb bis 1927 in Schwarzort. In diesem Jahre entsandte ihn der evangelische Oberkirchenrat nach Mexiko, um in der Hauptstadt eine deutsche evangelische Gemeinde zu gründen und auch sonst die evangelischen Deutschen in weitem Lande zu sammeln. Die Gründung der Hauptgemeinde gelang. Sie steht heute mit einem eigenen Gemeindeblatt führend im Auslanddeutschtum da. In zwei anderen mexikanischen Städten wurden Tochtergemeinden gegründet. Besonders schwierig gestaltete sich die Führung des deutschen Kirchenwesens infolge der politischen Verhältnisse in Mexiko, da der Kampf nicht nur durch die katholische Regierung, sondern auch die Feindschaft gegen die Ausländer wuchs. Oft galt es auch mit scharfer Entschiedenheit die deutsch-evangelischen Belange gegenüber amerikanischen kirchlichen Gruppen aus der USA. zu vertreten. 1928 beteiligte sich Pfarrer Schencke an der Gründung der Stahlhelm-Ortsgruppe Mexiko.

Der Abschied nach 6jähriger Tätigkeit bewies, welche Liebe sich Pfarrer Schencke dort erworben hat. Die „Deutsche Zeitung von Mexiko" betonte, daß die deutsche Kolonie und die deutsch-evangelischen Gemeinden in der Hauptstadt und im Innern des Landes den verehrten Seelsorger, der so vielen ein treuer Freund und Berater geworden sei, nur ungern scheiden sähen. Sie schilderte die großen Verdienste, die sich Pfarrer Schencke um die deutsch-evangelische Sache erworben hat. Sie schätzte aber auch den deutschen Mann, der als Frontsoldat immer wieder für einen Zusammenschluß aller Deutschen eintrat und der in seiner Abschiedspredigt die Synthese zwischen Christentum und vaterländischem Gedanken in die Worte prägte: „Die wahre und tiefe Neugeburt von Gott und Vaterland kann nur dann sich vollziehen, wenn der christliche und der deutsche Mensch sich zueinander finden."

Im Sommer 1933 kehrte Pfarrer Schencke mit Frau und drei Kindern in die Heimat zurück. Nach längerem Urlaub berief ihn der evangelische Oberkirchenrat an den Dom zu Merseburg.

Die Mitglieder der Domgemeinde begrüßen ihren neuen Seelsorger mit dem Wunsche, daß ihm in Merseburg eine Stätte erfolgreichen Wirkens beschieden sein möge.

Hausplakette

Anstecknadel

Die Plakette für den Monat Januar trägt als Symbol der Familie einen Eichenzweig

Die Eisbahn wieder freigegeben.

Die Eisfläche des vorderen Gotthardteiches wird innerhalb der Einzäunung zum Eislaufen freigegeben. Die Eisdecke ist 22 Zentimeter stark. Sie kann nur auf der an der Teichstraße hergestellten Bohlenbrücke betreten werden. Der Rand steht unter Tauwasser. Das Betreten der sich hier gebildeten dünnen Eisschicht ist mit Gefahr verbunden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Betreten des Eises außerhalb der Einzäunung die Gefahr des Einbrechens besteht. Den Anordnungen der Polizeibeamten und des Eispächters Stohr ist unbedingt Folge zu leisten.

Ob die Herrlichkeit auf dem Gotthardteich allerdings lange währen wird, muß füglich bezweifelt werden, denn zur Mittagszeit ist Tauwetter und vom Himmel regnet es in dünnen Strichen.

*

Große Silvestervergnügen.

Der GV. Euterpia hält am Sonntagabend im „Tivoli" eine große Silvesterfeier ab. Neben flotter Tanzmusik werden Kabaretteinlagen zu bester Stimmung beitragen.

Der Dramatische Verein Euterpe veranstaltet im „Strandschlößchen" einen großen Silvesterball. Auch hier wird für beste Stimmung gesorgt.

Der Verein ehemaliger Kampfgenossen ladet zu einem Silvesterkränzchen im „Kasino" ein.

Im Gasthaus „Zur guten Quelle" hält der Gesangverein Lyra ein Silvestervergnügen ab.

*

Neujahrsessen auf dem Marktplatz

Aufruf!

Das Winterhilfswerk will zum Besten der leidenden Volksgenossen das neue Jahr 1934, das erste Jahr im Dritten Reich, mit einem

Volksgemeinschaftsessen

einleiten, das am Neujahrstage von 12 bis 14 Uhr auf dem Marktplatz stattfinden soll. Es gibt dort aus zwei Gulaschkanonen ein kernideutsches Mittagsmahl, nämlich Erbsen mit Speck. Alle Volksgenossen, die in Lohn und Brot stehen, werden hiermit eingeladen, sich an der Mahlzeit zu beteiligen. Es werden 0,50 RM. Beitrag erhoben; der sich ergebende Überschuß wird dem Winterhilfswerk zugeführt.

Die Feier wird durch musikalische Darbietungen von seiten des Grenzau-Orchesters und des Orchesters des Freiwilligen Arbeitsdienstes verschönt. — An Unterstützungsberechtigte wird dasselbe Gericht gegen Vorlegung der grünen Karte kostenlos abgegeben. Eßgeschirr muß jeder Teilnehmer selbst mitbringen.

Jeder Volksgenosse soll durch seine Teilnahme an den Gemeinschaftsessen beweisen, daß es ihm mit dem Begriffe der Volksgemeinschaft heiliger Ernst ist; ihm erwächst die Pflicht, an seinem Teile mit beizutragen, daß die Veranstaltung sich zu einer gewaltigen Kundgebung des nationalsozialistischen Geistes gestaltet. Kein Merseburger darf fehlen!

*

Steuerkarten abliefern!

Bis zum 15. Februar 1934 muß jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1933 Steuermarken verwendet worden sind, die in seinem Besitz befindlichen Steuerkarten für 1933 beim Finanzamt abliefern. (Siehe Anzeige.)

*

Lehrkurse für Mandoline und Gitarre.

Wie bereits im Inseratenteil darauf aufmerksam gemacht wurde, veranstalten die der Ortsgruppe Merseburg im deutschen Mandolinen- und Guitarrenspielerbund angeschlossenen Vereine Lehrkurse für Mandolinen und Guitarren. Anmeldungen hierzu für den Mandolinen-Orchester-Verein Merseburg sind am 3. Januar im Restaurant Hohenzollern von 18 bis 20 Uhr abzugeben; für Mandolinen- und Lautenorchester Untergruppe Merseburg zur gleichen Zeit im Restaurant Alter Dessauer. Für Mandolinenorchester Beuna-Kötzschen ebenfalls am 3. Januar, 18 bis 20 Uhr, im Jugendheim Beuna.

Die Vereine haben das größte Interesse daran, die Kurse so gut durchzuführen, daß nach Beendigung die Vereine wertvolle Kräfte zur Mitarbeit an der kulturellen Aufbauarbeit in ihren Reihen aufnehmen können und die Neuaufgenommenen können wieder bei fleißigem Besuche der Übungsstunden das Rüstzeug musikalischen Verstehens durch die fachmännische Leitung der Vereine erlernen.

*

Die drei Frattelini in Merseburg.

Die drei weltberühmten italienischen Clowns, die drei Frattelini, geben am Neujahrstage, abends, im „Kasino" ein Gastspiel. Die vielseitige Kunst der drei Italiener, die auf der großen Deutschland-Tournee zur Genüge unter Beweis gestellt worden ist, wird auch in Merseburg vollen Anklang finden.

*

„Die letzten Tage von Pompeji."

Im Union-Theater läuft ab heute der Monumentalfilm: „Die letzten Tage von Pompeji." In lönender Fassung kommen die Eigenheiten des gewaltigen Filmwerks gut zum Ausdruck. Der Film stellt eine Menschheitstragödie von größtem Ausmaß dar. Das klassische Altertum des verheerenden Ausbruchs des Vesuvs wird in lebendigster Realität vor Augen geführt.

Patentschau

zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße Nr. 59.

Georg Purucker, Henne bei Naumburg: Formbares diastatischen Malzextrakt und Quellstärke enthaltendes Backhilfsmittel. Erteiltes Patent.

Firma Ernst Beitel, Weißenfels: Handgelenkschützer. Gebrauchsmuster.

Richard Doepke, Dieskau: Steuerbare Rodelkufe. Gebrauchsmuster.

*

„Der Freischütz" als Fremdenvorstellung

im Stadttheater Halle am Sonntag, 7. Januar.

Die Fremdenvorstellung des Stadttheaters Halle beginnt die zweite Spielhälfte mit einem erfreulichen Auftakt. Gegeben wird am Sonntag, 7. Januar, „Der Freischütz", romantische Oper von C. M. von Weber. (Beginn 15 Uhr.) Kein Werk der deutschen Opernliteratur erfreut sich bei einem breiten deutschen Publikum einer größeren Beliebtheit als Webers „Freischütz". Kaum ein zweites Werk ist aber auch so erfüllt von echtem deutschen Volksleben und steht dem deutschen Volksempfinden inhaltlich und musikalisch so nahe. Aus diesen Gründen wird jede neue Aufführung dieses Werkes ein Erfolg, und auch bei der Neuaufführung in Halle war es so. Kein Wunder, daß das Publikum der Fremdenvorstellungen der Aufführung der romantischen Oper „Der Freischütz" von C. M. von Weber mit so außerordentlich regem Interesse entgegensieht.

Mit Rücksicht auf das Neujahrsfest beginnt der Verkauf erst am 2. Januar und endet schon am 4. Januar, 18 Uhr, bei Ausverkauf früher. Mit Rücksicht auf die sicher stark eintretende Nachfrage empfiehlt sich umgehende Beschaffung der Theater- und Fahrkarten. Die Preise sind denkbar gering, von 35 Pf. bis 2,50 RM. (sämtliche Laubenplätze).

*

Weihnachtsfeier des Schlesiervereins.

Im großen Saal der „Gotthardsäle" hatten sich die Mitglieder, Angehörige und Gäste des Vereins recht zahlreich zur Weihnachtsfeier eingefunden. Schon vor Beginn war der Saal voll besetzt. Nach einem sinnigen Vorspruch hielt der Leiter des Veranstaltungsausschusses, Lorenz, die Festansprache. Er hob darin hervor, daß die schlesischen Brüder und Schwestern des Vereins in treudeutscher Gesinnung, in Glaube, Liebe und Hoffnung an die Heimat unerschütterlich zusammenhielten. So konnte man in diesem Jahre mit frohbewegtem Herzen das Fest des Friedens und der Familie feiern, da unser Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke den wahren Weihnachtsfrieden wiedergegeben hat. Mit einem Sieg Heil auf den Führer beendete er seine Rede. Anschließend sang man das Deutschlandlied.

Die Hauskapelle sorgte mit musikalischen Darbietungen für die Verschönerung der Feier. Gemeinsame Lieder und Gedichtvorträge ließen echt weihnachtliche Stimmung aufkommen. Das Weihnachtsspiel „Im Märchenwald" unter Mitwirkung von 30 Kindern endete mit einem Gruppenbild unter dem gemeinsamen Gesang „Stille Nacht". Die Zuschauer spendeten den kleinen Künstlern reichen Beifall. Nach dem Vorspiel „Die Heidenprinzessin" erschien Knecht Ruprecht, von den Kindern mit großem Jubel empfangen, und erfreute jedes Kind mit einem kleinen Geschenk. Eine echte deutsche Weihnachtsfeier, den Kindern geweiht, brachte auch den vielen Ermachsenen eine große Weihnachtsfreude.

Deutschlands Notstandsgebiete sind die Front im friedlichen Kampf der Nation gegen Hunger und Kälte. Darum packt für sie Liebesgabenpakete und bringt sie zur nächsten Sammelstelle!

Führerprinzip an den höheren Schulen.

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, bringt der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust in einem Erlaß, der sich mit der Konferenzordnung für höhere Schulen beschäftigt, zum Ausdruck, daß es nicht angeht, wenn die von den Schuldirektoren für notwendig erachteten Maßnahmen wie bisher — zum großen Teil von wechselnden Mehrheitsbeschlüssen der Lehrerschaft abhängig gemacht werden. Die Direktoren seien ihrer vorgesetzten Behörde für den nationalsozialistischen Geist und die Leistungen ihrer Schulen verantwortlich. Der Minister ordnet daher unter Aufhebung aller entgegenstehenden oder darüber hinausgehenden Bestimmungen an, daß

sämtliche Konferenzen in Zukunft nur noch beratende Befugnisse haben

und daß die bisher den Konferenzen zugewiesenen Entscheidungen fortan der Direktor trifft, soweit nicht rechtliche Bedingungen dem entgegenstehen.

*

Vereinfachung der baupolizeilichen Zuständigkeiten in Preußen

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt hat das Staatsministerium ein Gesetz über baupolizeiliche Zuständigkeiten auf Vorschlag des preußischen Finanzministers Professor Dr. Popitz beschlossen, welches den aus den Kreisen der Wirtschaft geäußerten Wünschen auf meitgehende Vereinfachung und Handhabung des baupolizeilichen Verfahrens Rechnung trägt:

Die Bearbeitung der Baugenehmigung und der log. Dispense, d. h. der Befreiungen von zwingenden Vorschriften des materiellen Baurechts liegt in Zukunft einheitlich in der Hand der Baugenehmigungsbehörde. Dies ist in den Landkreisen der Landrat, in den Stadtkreisen der Bürgermeister. Auch größeren kreisangehörigen Städten oder bedeutenderen Ämtern oder Bürgermeistereien (Rheinland, Westfalen), die einen gut eingearbeiteten baupolizeilichen Apparat besitzen, kann die Zuständigkeit der kreisfreien Städte durch den Minister übertragen werden. Im allgemeinen wird aber die Zusammenfassung der baupolizeilichen Zuständigkeiten in der Hand des Landrates in ländlichen Verhältnissen von besonderem Nutzen für den Bauherrn sein. Als technische Berater der zuständigen Verwaltungsstellen werden nur noch öffentliche Bauämter herangezogen.

Nur bei Baudispensen von besonderer Bedeutung, z. B. der Überschreitung der Ausnutzung des Grundstücks nach Fläche und Höhe, bei Theaterbauten u. dgl. wirkt der Regierungspräsident, in Berlin der Oberpräsident, in einem unbürokratischen Verfahren unmittelbarer Zusammenarbeit mit den örtlichen Baugenehmigungsbehörden mit, ohne daß der Bauherr bei beiden Behörden Anträge stellen muß. Im Regelfalle ist der Regierungspräsident, in Berlin der Oberpräsident, nur Beschwerdeinstanz. Er entscheidet im Beschwerdeverfahren endgültig.

Die Neuordnung der baupolizeilichen Zuständigkeiten ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Vereinfachung der Verwaltung und wird zur Belebung des Baumarktes im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit beitragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0003

Meldungen für das Landjahr.

Bei den Oberpräsidien der preußischen Provinzen sind im Zusammenhang mit dem Erlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, zur Einführung des Landjahres als 9. Landschuljahr in Preußen Beauftragte ernannt worden, denen neben der Beschaffung der nötigen Unterkünfte und ihrer Überwachung gleichzeitig die Auslese der zu Landjahrführern geeigneten Persönlichkeiten obliegt. Diese Landjahrführer sollen — wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt — am 10. Januar 1934 in Führerschulungslager einberufen werden. Die Schulungslager beginnen Mitte Januar und dauern zirka 4 Wochen. In Frage kommen Schulamtsbewerber, Hilfslehrer, Sportlehrer, Studienreferendare, Jugendführer, Arbeitsdienstführer, Jugendpfleger, Gewerbe- und Berufsschullehrer, Schulamtsbewerberinnen (Hilfslehrerinnen), Gewerbe- und technische Lehrerinnen, Jugendführerinnen, Hortnerinnen, Jugendleiterinnen, Arbeitsdienstführerinnen. Die besonderen Forderungen an die Landjahrführer sind: politische Zuverlässigkeit im völkisch-sozialistischen Sinne, erzieherische Begabung, Jugendführereigenschaften, sportliche Gewandheit, Sicherheit im Auftreten, wirtschaftliche und verwaltungstechnische Erfahrung, Landgeeignetheit, gärtnerische oder landwirtschaftliche Kenntnisse, Naturliebe, nationalpolitisches Wissen, insbesondere auf dem Gebiete der Volkskunde und Rassenkunde. Sie dürfen nicht über 38 Jahre sein. Schulung, Verpflegung und Unterbringung in den Führerlagern sind frei. Hin- und Rückreise um 50 Prozent ermäßigt. Bewerbungen sind mit ausführlichem Lebenslauf und Bild an das zuständige Oberpräsidium zu Händen des Landjahrbeauftragten bis zum 1. Januar 1934 einzusenden.

Ende des Kellnerfracks.

Nunmehr hat auch die Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des Gaststättengewerbes der Einführung des Einheits-Kellneranzuges zugestimmt, der spätestens am 1. Oktober 1934 allgemein eingeführt sein soll und den Kellnerfrack ablösen wird. Es handelt sich um einen Sakko, dessen gefälliges Aussehen, wie von zuständiger Seite dringend gefordert wird, nicht durch Anbringung von farbigen Kragen, Goldschnüren oder ähnlichem beeinträchtigt werden soll. Eine schmale Tuchbinde mit Aufschrift, am linken Ärmel zu tragen, wird zur Kenntnichmachung des Bedienungspersonals genügen.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Auf der Ostseite der ozeanischen Depression haben warme Luftmassen Eingang in Ostdeutschland gefunden: in Breslau stieg das Thermometer auf 14 Grad an, während an der Elbe dauernd leichter Frost herrschte. Die Temperatur betrug auf dem Brocken —3 Grad. Über Nordrußland liegt ein mächtiges Hoch, das Barometerstände von fast 790 Millimeter aufweist. Von Rußland strömt sehr kalte Luft westwärts zunächst nach Skandinavien; ihr Abfluß nach Deutschland wird vorläufig noch verhindert. Das westliche Tief zieht nach Süden ab, über Mitteleuropa entstehen geringe Luftdruckunterschiede, die Bewölkung wird stark wechseln, zeitweise kann es zu Niederschlägen kommen.

Aussichten: **Wechselnde Bewölkung, zeitweise Niederschlag, Temperaturen sinkend. Schwache Winde veränderlicher Richtung. Später aufklarend.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Windmühle durch Feuer vernichtet.

△ Reichardtswerben. In der Böhlandschen Windmühle brach in der Nacht Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Löschversuche blieben wirkungslos, so daß die Mühle vollständig niederbrannte. Als Entstehungsursache des Feuers vermutet man Kurzschluß.

Jagdgesellschaft spendet.

△ **Kriechau.** Anläßlich der Treibjagd, die die Jagdgesellschaft Kriechau-Schkortleben in den Fluren abhielt, wurden für das Winterhilfswerk 20 RM. gespendet.

Die Spartätigkeit in der Schule.

△ **Selau.** Die Spartätigkeit an der Volksschule ist in erheblichem Maße gestiegen. Die erste Klasse kann am Jahresende einen ersparten Betrag von 1264,71 RM. aufweisen. Das eifrige Sparen der Kinder ist besonders anzuerkennen, da es sich zum größten Teil um finanziell weniger begünstigte Volksschichten handelt.

WHW.

△ **Göthewitz.** In unserem Orte werden 23 Familien vom WHW. betreut. Es kamen zur Verteilung: Kohlen, Kartoffeln und Kleidungsstücke. In den letzten Tagen vor dem Fest wurden Brot, Mehl, Butter, Wurst und sonstige Lebensmittel verteilt, so daß vom WHW. wahre Weihnachtsfreude bereitet wurde.

Winterhilfswerk Mutschau.

△ **Mutschau.** Im Rahmen des Winterhilfswerks wurden außer Kartoffeln und Kohlen größere Mengen Mehl, Fleisch, Butter und Wurstwaren an die Bedürftigen verteilt. Die Not ist in unserem Orte besonders groß. Um auch für warme Kleidung und Schuhwerk zu sorgen, werden in der nächsten Woche Bedarfsdeckungsscheine verausgabt.

Gutes Jagdergebnis.

△ **Lösau.** Bei der am Mittwoch in der Lösauer Flur abgehaltenen Treibjagd wurden 76 Hasen erlegt. Da schon bei der großen Herbsttreibjagd rund 250 Hasen geschossen wurden, kann das jetzige Ergebnis als sehr gut bezeichnet werden.

Ein Reh im Sumpf stecken geblieben.

△ **Gröben.** In der Gröbener Flur wurde seit einigen Tagen ein Reh bemerkt, das sich anscheinend infolge Nahrungsmangels verirrt hatte. Auf der Flucht geriet das Tier in die Spülkippe der Grube „von Voß". Es blieb hierbei in dem zähen Morast stecken und konnte sich nicht wieder befreien. Ein herbeigerufener Schachtmeister gab, um die Qual des Tieres abzukürzen, mehrere Revolverschüsse ab, worauf es geborgen wurde. Es war durch Hunger und Kälte derart abgemagert, daß es ausgeweidet nur noch 13 Pfund wog.

Gottesdienst am Jahresschluß.

△ **Hohenmölsen.** Der Jahresschlußgottesdienst findet nächsten Sonntag bereits um 17 Uhr statt. Am Neujahrstage beginnt der Hauptgottesdienst wie üblich um 10 Uhr.

Dienst beim Postamt zu Silvester und Neujahr.

△ **Hohenmölsen.** Am Sonntag ist der Postschalter geöffnet von ½9—12 und 15—16½ Uhr. Die Zustellung erfolgt wie werktags. Die zweite Zustellung fällt aus. Am Neujahrstage ist der Schalter geöffnet von ½9—¾10 Uhr. Zustellung erfolgt außer Geld- und Paketzustellung.

Rund um Querfurt.

Einbruchsdiebstahl.

⊙ **Querfurt.** Nachdem seit langer Zeit von dem lichtscheuen Gesindel nichts zu spüren war, scheinen sie sich wieder betätigen zu wollen. In den Feiertagsnächten hat sich das Diebesgesindel Eingang in die Kellerräume der Wohnung des Obersteuersekretärs H. an der Geistpromenade verschafft, um hier allerlei eingemachte Früchte mitgehen zu heißen.

Dammbruch im Talgarten.

⊙ **Querfurt.** In der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag kam es plötzlich zu einem Dammbruch an den beiden Teichen im Talgarten. Die Wassermassen wurden schnell vom Bache aufgenommen, und ohne Schaden anzurichten fanden sie ihren Abfluß. Nachdem unter der noch ziemlich starken Eisdecke sich ein größerer Hohlraum gebildet hatte, senkte sich mit lautem Krach die schwere Eisdecke der beiden Teiche. Um den weiteren Abfluß des Teichwassers zu verhindern, wurden sofort notwendige Abdämmungsarbeiten vorgenommen. Inwieweit der Dammbruch dem im Teiche befindlichen Fischbestande geschadet hat, läßt sich noch nicht feststellen.

Goldenes Ehejubiläum.

⊙ **Oberschmon.** Der frühere Steinhauer, jetzige Rentner Hermann Friedrich und seine Ehefrau Ernestine geb. Zlunka feiern am Sonnabend das Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute stehen im 70. und 74. Lebensjahr. Wir wünschen dem Jubelpaar einen gesegneten Lebensabend.

Schulpersonalien.

⊙ **Gleina.** Lehrer Karl Reichert ist von hier nach Gräfenstuhl (Mansfelder Gebirgskreis) versetzt worden; seine Stelle ist dem Schulamtsbewerber Willi Schunke aus Querfurt übertragen.

Landkreis Merseburg

Gemeindevertretersitzung.

§ **Rockendorf.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde zunächst beschlossen, für das Jahr 1934 wieder 300 Prozent Bürgersteuer zu erheben. Sodann wurde vereinbart, verschiedene Notstandsarbeiten in Kürze auszuführen. Es sollen die Straße von hier nach Benkendorf gepflastert und mehrere Fußgängerwege ausgebessert werden.

Im Silberkranz.

§ **Rockendorf.** Der Pensionär und frühere Obermüller Hermann Groß und seine Ehefrau Anna geb. Busch begingen am Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit. Den langjährigen treuen Lesern unserer Zeitung auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

WHW.

§ Holleben. Im Rahmen des Winterhilfswerks wurden bis jetzt in unserer Gemeinde 78 Zentner Kohle, 8,16 Zentner Weizenmehl, 2,57 Zentner Rindfleisch und ein größerer Posten Kleidungsstücke verteilt.

Einbruchsdiebstahl.

§ **Holleben.** Dem Invaliden Karl P. wurden in der Nacht zum 1. Weihnachtsfeiertag sämtliche Kaninchen — 6 Stück — gestohlen. Der Diebstahl ist um so verwerflicher, da der Verlustträger in ärmeren Verhältnissen lebt. Hoffentlich gelingt es, den Spitzbuben bald ausfindig zu machen.

Beide Arme gebrochen.

§ Holleben. Beim Abladen von Heu kam die Milchhändlerin Anna M. in ihrem Anwesen so unglücklich zu Fall, daß sie beide Arme brach. Sie mußte sofort dem Krankenhause zugeführt werden.

Sozialismus der Tat.

§ **Beuchlitz.** Die letzten Tage vor Weihnachten standen auch in unserer Gemeinde im Zeichen der Opferbereitschaft. Vom Winterhilfswerk kamen zur Ausgabe: 3 neue Mäntel, 4 neue Hosen, 8 Männerhemden, 2 Bettbezüge, 10 Paar neue Schuhe, ein Posten wollene Unterkleider und verschiedene Kleiderstoffe. Die Verteilung größerer Mengen von Kohle und Naturalien war bereits vorausgegangen.

Der Vaterländische Frauenverein spendet.

§ **Burgliebenau.** Die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins beschenkte auch in diesem Jahre die Ortsarmen und Erwerbslosen reichlich mit Wäsche.

Jagdergebnis.

§ **Zöschen.** Von 10 Schützen wurden bei der Treibjagd 58 Kaninchen, 7 Hasen, 34 Fasanen und eine — Katze erlegt.

Der Kanalbau schreitet fort.

§ **Dölzig.** Die infolge des strengen Frostes stark beeinträchtigten Arbeiten am Kanalbau konnten wieder aufgenommen werden. Die Erdarbeiten machen gute Fortschritte.

Von den kirchlichen Körperschaften.

§ **Zitzschen.** In der Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde beschlossen, die Kirchenheizung instand zu setzen. Mit diesen Arbeiten würde einem großen Übelstand abgeholfen werden. Es sollen ferner die Fenster repariert und mit Schutzgittern versehen werden. Auch die Orgel soll erneuert werden.

Mißbrauchte Nächstenliebe.

§ **Kleinliebenau.** Während der Verteilung der Weihnachtsspenden vom Winterhilfswerk wurde von einem unbekannten Täter das Barometer im Gasthaus gestohlen. Der Dieb, der das große Werk der Nächstenliebe zum Diebstahl ausnutzte, konnte nicht gefaßt werden.

Aus dem Geiseltal

Theaterabend des TV.

= **Niederbeuna.** Im Gasthaus Zätzsch am Bahnhof veranstaltete der Turnverein „Frisch auf" Kötzschen-Beuna einen gut besuchten Theaterabend mit turnerischen Vorführungen, die starken Beifall hervorriefen.

Gefunden.

= **Frankleben.** Auf dem Gemeindeamt sind ein brauner Halbschuh, ein Pelz und zwei Schlüsselbunde als gefunden abgegeben worden.

Vom Bund Deutscher Osten.

= **Großkayna.** Am ersten Weihnachtsfeiertage veranstaltete die Ortsgruppe Großkayna-Frankleben des Bundes Deutscher Osten im Gasthof Mai in Großkayna eine Weihnachtsfeier, die dank der rührigen Leitung einen guten Verlauf nahm. Vor überfülltem Saale hielt der komm. Führer Welzel die Begrüßungsansprache. Mit einem „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Feier eröffnet. Nach einem Prolog folgte ein Weihnachtsstück in einem Akt: „Die Liebe ist das Himmelreich", das sehr ergreifend auf die Zuschauer wirkte. Sehr erheiternd wirkte dagegen das nächste Stück „Sah ein Knab' ein Röslein stehn" in 4 Akten sprühenden Humors. Das Stück löste kaum endenwollende Lachsalven bei den Zuschauern aus. Immer und immer wieder mußte der Vorhang geöffnet werden, bis ein schneidiger Marsch die Feier beendete. Die Pausen wurden durch die Großkaynaer Musikvereinigung mit Musikvorträgen reich ausgefüllt.

Am zweiten Feiertag erfreute ein Tanz für jung und alt alle Herzen. Alte oberschlesische Heimattänze erweckten vor allem viel Freude.

50 Jahre treu vereint.

= **Mücheln.** Der Invalide Franz Pätzke und seine Ehefrau Henriette geb. Kirchhoff begehen am Neujahrstage das Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute stehen im 73. und 76. Lebensjahre. Auch unseren Glückwunsch!

Selbstmord.

= **Mücheln.** Am Donnerstag, gegen 9 Uhr, meldete der Kaufmann B. aus Mücheln dem Polizeirevier, daß sich der Einwohner L. R. in seiner Wohnung erhängt habe. Die Kriminalpolizei hat das weitere veranlaßt.

Weißenfels und Umgebung

Wem gehören die Fahrräder?

△ **Weißenfels.** Am 23. Dezember wurde im Hof des Stadtbauamts ein Herrenrad, das dort bereits seit längerer Zeit angeschlossen stand, sichergestellt. Es handelt sich um ein älteres Rad mit schwarzem Rahmen und Felgen. An der Ecke Große Burg-Nikolaistraße wurde am Mittwoch ebenfalls ein Fahrrad aufgefunden. Es handelt sich um ein Damenrad Marke Prometheus. Es wird vermutet, daß beide Räder aus strafbaren Handlungen herrühren. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Festgenommen.

△ **Weißenfels.** Der 33jährige Sattler H. B., zur Zeit ohne Wohnung, wurde festgenommen, weil er steckbrieflich gesucht wurde. Desgleichen wurde der von der Staatsanwaltschaft gesuchte Arbeiter K. J. aus Berlin, ebenfalls ohne feste Wohnung, festgenommen.

Eine neue Sitzung des Anerbengerichts.

△ **Weißenfels.** Daß das neue Anerbengericht von den Erbhofbauern bzw Anerben stark in Anspruch genommen wird, beweist die Tatsache, daß am Donnerstag bereits eine zweite Sitzung stattfand. In dieser wurden wiederum mehrere Fälle zur Zufriedenheit der Antragsteller erledigt. Da die Sitzungen nichtöffentlicher Natur sind, kann nichts näheres über die einzelnen Fälle berichtet werden, doch soviel steht fest, daß man den Antragstellern, soweit es die gesetzlichen Bestimmungen erlauben, großes Entgegenkommen zeigt.

Weihnachten in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Neben zahlreichen Weihnachtsfeiern, die von Vereinen und Verbänden veranstaltet wurden, erfreuten sich auch mehrere Konzerte eines guten Zuspruchs. Die Standartenkapelle J. 21 hatte zu einem Militärkonzert in den „Stadthallen" eingeladen. Das vorzügliche Programm, das unter Leitung von MZ.-Führer Fehr zur Ausführung gelangte, fand stürmischen Beifall. Im „Haus der Nationalsozialisten" fand am zweiten Feiertag ein großes SS.-Konzert der Standarte 26 unter Leitung von Obermusikmeister Steuer, Halle, statt. Der neu gebildete Chor „Weißenfelser Männer-Gesangverein Harmonie 1861" trat am 1. Feiertag an die Öffentlichkeit. Das gute Stimmaterial, über das der Chor verfügt, sicherte der Veranstaltung einen vollen Erfolg. Der Sängerchor „Mosella" veranstaltete ebenfalls ein großes Weihnachtskonzert.

Weißenfelser Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Bei einer Anfuhr von 18 Körben war das Geschäft auf dem Ferkelmarkt nur mäßig, so daß viel Überstand zurückblieb. Es wurden für das Paar je nach Alter und Größe 22 bis 30 Mark bezahlt.

Die Gemeindevertreter tagen.

△ **Leißling.** In der Sitzung der Gemeindevertreter wurde die Aufstellung des Voranschlages für 1933/34 besprochen. Die Einnahmen und Ausgaben sind mit 88 100 RM. veranschlagt worden. Neben einigen weiteren Steuerzuschlägen wird die Bürgersteuer auf 500 Prozent festgesetzt. Die beiden Punkte über den Erlaß einer Polizeiverordnung für den Anschluß an die öffentliche Wasserleitung und über das neue Ortsstatut der Wasserleitung in Leißling wurden vertagt. Um die Beleuchtung im Orte zu vervollkommnen, sollen auf dem Kirschberg und an der Fähre Straßenlampen angebracht werden. Schließlich wurde die Entschädigung für den Gemeindevorsteher auf 1175 RM. festgesetzt. Dem Gemeindediener wurde ein Bedarfsdeckungsschein in Höhe von 25 RM. bewilligt.

Naumburg und Unstruttal

Sturm auf die Deutsche Arbeitsfront.

□ **Naumburg.** In unserer Stadt ist ein gewaltiger Zustrom zur DAF. festzustellen. Es wurden bisher ca. 900 Anmeldungen gezählt. Angesichts der angekündigten Sperre möge kein Volksgenosse versäumen, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen, sofern er noch nicht beruflich organisiert ist.

Konzert des Gesangvereins.

□ **Plotha.** Der Gesangverein „Sängerlust" veranstaltete ein großes Weihnachtskonzert. Lehrer Nier sprach erläuternde Worte über die Bedeutung des deutschen Volksliedes für die deutsche Kultur. Sein Vortrag klang in einem Sieg Heil auf den Führer aus. Der Verein brachte einige Lieder gut ausgeglichen zum Vortrag. Frau Nier sang 3 alte Marinelieder zur Laute. Hierauf folgten zwei Laienspiele, die infolge ihrer natürlichen Wiedergabe sehr gut gefallen konnten. Für das Winterhilfswerk wurde zum Schluß eine Sammlung veranstaltet, die 11,26 RM. erbrachte.

Großer Weizentransport für das WHW.

□ Stößen. Auf dem Bahnhof wurden 300 Zentner Weizen verladen, die nach dem Schwarzwald geleitet wurden. Die Bauern von Stößen und den umliegenden Orten hatten den Weizen für die Winterhilfe gespendet. Der Waggon war mit Tannengrün geschmückt und trug die Aufschrift „Die mitteldeutschen Bauern helfen ihren Brüdern im Hochschwarzwald". Im Gebiet des landwirtschaftsarmen Schwarzwaldes wird durch die Spenden die größte Not von seinen Bewohnern gewälzt.

Treibjagd.

⦶ **Albersroda.** Bei der in der Flur abgehaltenen Treibjagd wurden von 50 Schützen 563 Hasen erlegt. Bester Schütze wurde Geßner jun. aus Jüdendorf mit einer Strecke von 42 Hasen. Gleichzeitig stiftete die Jagdgesellschaft Albersroda-Schnellroda 50 RM. zum Winterhilfswerk.

Auslegung der Jagdpachtbedingungen.

⦶ **Steigra.** Im Ortsrichteramt liegen z. Z. die Jagdpachtbedingungen der Gemeinde aus; die Jagd, etwa 1021 Hektar groß, soll vom 1. Juli 1934 ab auf weitere 9 Jahre verpachtet werden.

Neuer Bezirksschornsteinfegermeister.

⦶ **Laucha.** Ab 1. Januar scheidet der Bezirksschornsteinfegermeister Karl Sandtfoß aus dem Dienste des Kehrbezirks Laucha. Der Kehrbezirk Laucha wird von Schornsteinfegermeister Richard Friedrich, Halle, übernommen werden. Der Bezirk umfaßt insgesamt 2 Städte und 30 Dörfer.

Aus dem Mansfeldischen.

Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden.

:: **Oberröblingen.** Unter Leitung des Obmanns der NS.-Hago, Pg. Franz Richter, fand im Gasthaus „Zum Kronprinz" eine Versammlung der Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden statt. Im Mittelpunkt des Abends stand der interessante Vortrag des Kreisleiters der NS.-Hago, Pg. Reuter, Eisleben. Der Redner betonte, daß es für alle Mittelständler notwendig sei, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell an alle Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden, sich dem GHG. einzugliedern. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Versammlung.

Röblingen und die Familie von Trotha.

:: **Oberröblingen.** In der Sitzung der Gemeindevertretung gedachte Gemeindevorsteher Pg. Dr. Baumann in warmen Worten des kürzlich verstorbenen Oberstleutnants a. D. Ernst von Trotha. Der Verstorbene ist mit Ober- und Unterröblingen eng verbunden, da es seiner Forschertätigkeit gelungen ist, die Abstammung der Familie von Trotha auf die Burgherrn von Reveningen zurückzuführen. Wie Pg. Dr. Baumann ausführte, hat der Verstorbene mit viel Liebe die früheste Vergangenheit unserer Heimatgemeinden erforscht. Die Gemeindevertretung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Das Bild des Herrn von Trotha wird im Gemeindesitzungssaale einen ehrenvollen Platz erhalten. Das Zustandekommen der Jahrtausendfeier der beiden Orte Röblingen im Jahre 1932 ist Ernst von Trotha mit zu verdanken gewesen.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Weißenfels. Luzie Rappmann m. Rud. Thiele.
Naumburg. Anneliese Rentsch m. Walter Fluge; Hildegard Rabold m. Kurt Wagenhaus.

Vermählt:

Weißenfels. Erich Röder m. Frau Mariechen geb. Zelle. Gustaf Corlin m. Frau Charlotte geb. Böttner.

Gestorben:

Weißenfels. Bruno Fritzsche, 69 J. Frau Marie Krämer geb. Walther, 68 J.
Naumburg. Daniel Biernoth, 67 J. Frau verw. R. Hochhaus verw. gew. Hoppe, geb. Volk. Lina Geitner geb. Stöckert, 70 J.
Schkeuditz. Fritz Weigel, 32 J. Frau Emilie Hesse geb. Winkler, 80 J.

Ablieferung der Steuermarkenbogen u. Steuerkarten durch Arbeitnehmer.

Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1933 Steuermarken verwendet worden sind, sind verpflichtet, die in ihrem Besitz befindlichen Steuerkarten für 1933 mit den mit Marken beklebten Einlagebogen bis zum 15. Februar 1934 bei dem Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1933 gewohnt haben. Falls die Wohnung am 10. Oktober 1933 nicht mit der auf der Steuerkarte angegebenen übereinstimmt, ist die genaue Wohnung am 10. Okt. 1933 anzugeben.

Merseburg im Dezember 1933. Finanzamt.

Dachshunde, 8 Wochen alt, zu verk. **Fr. Conrad,** Leuna, Adolf-Hitler-Str. 69.

Zuchtkaninchen zu verkf. Neumarkt 45.

Hasenklein
Stück 25 ₰
empfiehlt
Emil Wolff

Geschäftsmann inseriere!

Kind wird in gute Pflege genom. Off. u. 665 a. d. Gesch.

Suche ab 1. Januar ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** für Geschäftshaush. für ¾ Tag mit etwas Kochkenntniss. **L. Wittmund,** Roßmarkt 3.

Anfertigung von Stempeln aller Art
schnell und preiswert durch
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor 1. — Telefon 2323.

Nur
dauernde Insertion
im Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten) vermittelt den gewünschten Kontakt mit dem Publikum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0004

Deutsche Volksgenossen!

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler soll die Deutsche Arbeitsfront nicht die Stätte sein, wo die materiellen Fragen des täglichen Lebens entschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmenschen aufeinander abgestimmt werden. Wir müssen uns von dem Gedanken frei machen, daß es einem Stand oder Beruf gut geht, wenn es dem anderen schlecht geht. Die materiellen Gegensätze, die es immer geben wird, müssen auf ein Mindestmaß zurückgeschraubt werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Gefolgschaft eines Betriebes die Stellung zuweisen, die die nationalsozialistische Weltanschauung vorschreibt. Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gesinnung. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen sind, im Betrieb und in den Organen unserer Sozialverfassung der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend mitzuwirken.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. Sie wird dafür sorgen, daß die soziale Ehre des Betriebsführers wie seiner Gefolgschaft zu einer entscheidenden Triebkraft der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung werden kann.

Deutsche Arbeiter, Angestellte und Unternehmer!

Mann oder Frau, hinein in die Deutsche Arbeitsfront!

Hinein in die Organisation, die zum erstenmal in der Geschichte den Zusammenschluß aller arbeitstätigen deutschen Menschen der Stirn und der Faust schafft.

Stelle sich keiner zu seinem eigenen Nachteil außerhalb dieser Organisation, die nach dem Willen unseres Führers geschaffen worden ist. Lasse sich keiner kennzeichnen, an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes zum Wohle der gesamten deutschen schaffenden Menschen nicht mitarbeiten zu wollen.

Die Deutsche Arbeitsfront will dem Menschen wieder die Freude am Leben, an Heimat und Vaterland geben, damit er mit neu gestärkten Nerven frisch und gesund an seine Tagesarbeit herangehen kann, in der Erkenntnis, daß frohe Menschen auch glaubensstarke Menschen sind und daß Glauben und Hoffen allein das Leben bejahen und daß allein die fanatische Lebensbejahung ein Volk befähigt, alle Stürme des Lebens zu überwinden.

Arbeiter der Stirn und der Faust!
Mitmarschiert und mitgearbeitet!
Hinein in die Deutsche Arbeitsfront!

Meldet euch an bei der nächsten Dienststelle der NSBO. oder beim nächsten zuständigen Werber für die Deutsche Arbeitsfront.

Heil Hitler!

gez. Ungerer, Kreisbetriebszellenobmann.

Am Sonntag ist die Geschäftsstelle, Weißenfelser Straße 2, bis 16 Uhr zur Entgegennahme von Meldungen geöffnet.

Ab 1. Januar:

Neue Invalidenmarken.

Durch Verordnung des Reichsversicherungsamtes ist verfügt worden, daß vom 1. Januar 1934 an neue, für alle Landesversicherungsanstalten gültige Beitragsmarken für die Invalidenversicherung, Lohnklassen 7 und 8 und Beitragsklassen 9 und 10 ausgegeben worden, wobei es sich um Marken für eine Woche handelt. Die neuen Beitragsmarken sind auf die Neuregelung in der Invalidenversicherung auf Grund des Sanierungsgesetzes zurückzuführen. Der Geldwert der neuen Einwochenmarken beträgt in der Lohnklasse 7 (Wochenverdienst von mehr als 36 bis zu 42 RM.) 210 Pf., in der Lohnklasse 8 (Wochenverdienst von mehr als 42 RM.) 240 Pf., in der Beitragsklasse 9 270 Pf. und in der Beitragsklasse 10 300 Pf. Die Marken der letzteren beiden Beitragsklassen sind für die erstmals in der Invalidenversicherung vorgesehene Möglichkeit der freiwilligen Höherversicherung bestimmt. — Der Verkauf der bisherigen Beitragsmarken der Lohnklasse 7 (für eine Woche zu 200, für zwei Wochen zu 400 Pf. und für 13 Wochen zu 26 RM.) wird mit Ablauf des 31. Dezember 1933 eingestellt. Unverdorbene Stücke der bisherigen Marken dieser Art werden von den Postanstalten bis 31. März 1934 gegen andere Beitragsmarken der Invalidenversicherung umgetauscht, ohne daß eine Umtauschgebühr erhoben wird.

Landesfilmstelle und deutsche Jugend

Mit der nationalen Revolution ist auch für den Film eine Zeit erhöhter Aufgaben und gesteigerter Ansprüche heraufgekommen. Die aktive Anteilnahme unseres Führers an dem Schicksal des deutschen Films, sein praktisches, nicht nur sein ideelles Eintreten für die Festigkeit und die Schaffenskraft haben auch dem fernsten Träumer und dem letzten Zweifler den Beweis erbracht, daß der Film ein Gut unseres kulturellen Lebens ist. Man soll den Film ernst nehmen und sich nicht nur deshalb mit ihm befassen, weil man selbst daran Unterhaltung, Entspannung und Belehrung, ja auch großes Erleben und fortwirkende Bereicherung findet, sondern weil der Film durch seine weit ausstrahlende Wirkung die Frage und die Auseinandersetzung wert ist, ob er sich auf dem rechten Wege befindet oder ihm dazu verholfen werden kann, daß er als ein vielseitiger und nützlicher Helfer der Wirtschaft sich bewährt.

Wir sind in diesem Augenblick in der Lage, durch den Film vom Reichsparteitag zu beweisen, daß der Film auf dem besten Wege ist, ein nützlicher und vielseitiger Helfer des deutschen Volkes zu sein. Die Landesfilmstellen als die Ausführungsorgane der Filmpropaganda des neuen Deutschland haben den „Sieg des Glaubens" sieghaft durch ganz Deutschland starten lassen. Zum Zeichen dafür, daß er überall auf fruchtbaren Boden fiel, veröffentlicht die Pressestelle der Landesfilmstelle den Aufsatz eines zwölfjährigen Schülers, der den nachfolgenden Aufsatz ohne fremde Hilfe anfertigte:

„Am 16. November 1933 war nachmittags in der Pestalozzischule zu Neukirch eine Filmvorführung. Als wir hörten, daß der Nürnbergfilm bei uns laufen sollte, waren wir hocherfreut und jauchzten und jubelten laut. Wir konnten es gar nicht erwarten, bis der Nachmittag herankam. Als alle Kinder in der Turnhalle versammelt waren, begann die Vorführung. Zuerst wurde ein Lustspiel gezeigt, und zwar „Afrika lacht". Dann kam ein kurzer Kulturfilm aus den Alpen. Nun begann die eigentliche spannende Handlung. 1929 war auch schon ein Reichsparteitag in Nürnberg. Das altertümliche Nürnberg war von jeher eine treue nationalsozialistische Stadt. Damals marschierte SA. in Viererreihen, aber 1933 in Zwölferreihen. Es war ein gewaltiger und herrlicher Anblick! Man sah auch einen SA.-Mann, der von seiner Familie Abschied nahm. Ich kann mir denken, mit was für einer Begeisterung sie nach Nürnberg marschiert sind. Alle wurden von ihren Führern besichtigt, um festzustellen, ob sie auch gut und vorschriftsmäßig ausgerüstet waren. Beim Rasten ging es oft sehr lustig zu. Manchmal wurden auch Scherzspiele getrieben. Selbst ein 62 Jahre alter SA.-Mann war mit bei der Marschkolonne. In den vielen Dörfern und Städten, durch die sie zogen, war überall geschmückt und geflaggt. Auch mit Erfrischungen und Lebensmitteln wurden die Kolonnen reichlich bedacht. Bei Übernachtungen wurden viele Zeltplanen zusammengeknüpft und ganze Reihen aufgestellt. Darunter schliefen sie eng nebeneinander. In Bayreuth begrüßte Stabschef Röhm den Gruppenführer Hayn. Als sie nun endlich ihr Ziel vor Augen sahen, war ihre Freude sehr groß. Schon von weitem grüßte der Flaggenschmuck der alten historischen Stadt Nürnberg. Überall war reich geschmückt. Ein Fahnenmeer, wohin man sah, ein überwältigender Anblick! In den Straßen herrschte reges Leben und Gedränge. Alles begrüßte sich mit Heil-Rufen. Überall braune Hemden und frohe Gesichter. Im Luitpoldhain marschierten 120 000 SA.-Männer auf. Auf den Zeppelinwiesen marschierten allein 150 000 Amtswalter auf. Auch 10 000 Fahnen zogen in Zwölferreihen zur Rednertribüne. Nun kam Adolf Hitler an. Umjubelt von Hunderttausenden von Menschen, die den Führer unter zahllosen Heil-Rufen umringten. Dann begrüßte der Führer seine alten Kämpfer. Später ehrten alle SA.- und SS.-Kameraden und Hitlerjugend die Gefallenen vom 9. November 1923. Hierauf weihte Adolf Hitler 126 neue Standarten, und zwar so, daß er die neue Standarte mit der Blutfahne von 1923 berührte. Im Stadion weilten 40 000 Hitlerjungen. Über diesen Platz flog der Zeppelin zuerst. Nun sprach Baldur von Schirach zur deutschen Jugend. Dann ergriff Adolf Hitler das Wort und sagte: ‚Ihr müßt treu sein, Ihr müßt mutig sein, Ihr müßt tapfer sein und Ihr müßt untereinander eine einzige herrliche Gemeinschaft bilden!' Es waren auch österreichische Nationalsozialisten, italienische und ungarische Faschisten da. Die Österreicher hatten Gauleiter Hofer aus dem Gefängnis befreit. Abends war ein großes Feuerwerk, das größte, das die Welt je gesehen hat. Wenn wieder ein Reichsparteitag sein wird, möchte ich auch gerne dabei sein! Denn ich möchte gerne einmal unseren Führer persönlich sehen!"

Dieser Aufsatz zeigt der Landesfilmstelle, daß sie recht daran tut, von Monat zu Monat mehr in die Reihen der deutschen Schuljugend einzudringen. So waren es im Monat November bereits 130 000 Kinder, an die die Landesfilmstelle Mitteldeutschland-Sachsen die Filmpropaganda des neuen Deutschland herantragen konnte.

Hypothekenmoratorium und Kündigungsschutz.

Der Kündigungsschutz für zinsgesenkte Forderungen würde am 31. Dezember 1933, das Hypothekenmoratorium am 1. April 1934 enden. Jedoch ist nach dem Ergebnis der Beratungen, die innerhalb der beteiligten Reichsressorts stattgefunden haben, damit zu rechnen, daß Kündigungsschutz und Hypothekenmoratorium um ein Jahr verlängert werden. Der Reichsjustizminister macht jetzt schon bekannt, daß es für Aufwertungshypotheken bei der Regelung bleiben wird, die durch das Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juli 1930 und durch das Gesetz über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen vom 12. Juni 1933 getroffen worden ist.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg.

Der Autoschlosser Franz L. in Merseburg stand unter der Anklage, seit 1932 zu Merseburg durch eine einheitliche fortgesetzte Handlung in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen einer auf die Zimmermiete angewiesenen Witwe dadurch um etwa 240 RM. geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Irrtum erregte, indem er ihr falsche Angaben über seine Kreditwürdigkeit machte und sie veranlaßte, ihn über ein Jahr ohne Mietszahlung wohnen zu lassen. Ein strafbares Verschulden war ihm aber nicht nachzuweisen, weshalb er freigesprochen wurde.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle erhoben:

Der Landesobersekretär a. D. Christian K. aus Merseburg, der im Sommer 1933 in Merseburg den Werkzeugschlosser Hermann R. eine Pistole mit Munition schenkte, obwohl dieser nicht im Besitze eines Waffenerwerbsscheines war. R. hatte diese und noch andere Waffen mit Munition von K. ohne Waffenerwerbsschein angenommen und diese nicht, wie vorgeschrieben (weil Kriegsgerät), abgeführt. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt.

Der Arbeiter Erich H. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, am 10. August 1933 in Merseburg dadurch groben Unfug verübt zu haben, daß er auf öffentlicher Straße das Antifa-Hemd mit dem Funktionär- und Mitgliedsabzeichen der KPD. trug. Er wurde aber freigesprochen, da durch das Tragen dieser Sachen eine Belästigung des Publikums nicht eingetreten war.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Hermann F. aus Hettstedt stand unter der Anklage, am 2. November 1933 in Merseburg fremde bewegliche Sachen, nämlich Wäschestücke, dem Eigentümer in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben, und zwar aus einem Gebäude mittels Einbruchs. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft.

Der Kraftwagenführer Kurt B. aus Merseburg war beschuldigt, in der Nacht zum 13. Oktober 1933 in die Garage eines Kaufmanns — ein befriedetes Besitztum — widerrechtlich eingedrungen zu sein und 2 Autoschlüssel dem Eigentümer in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Seine Strafe wurde auf 10 Tage Gefängnis festgesetzt.

Die Witwe Berta K. in Merseburg war angeklagt, im Sommer 1933 in Merseburg einen Bücherschrank zugunsten des Eigentümers einer Frau, welche ein Zurückbehaltungsrecht kraft ihres Vermieterpfandrechtes zustand, in rechtswidriger Absicht weggenommen zu haben. Es erfolgte Verurteilung zu 20 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis.

Die Hände, die einst dein Feldpostpaket öffneten, müssen heute feiern. Sende diesen Kriegsopfern auch heute ein Zeichen deiner Verbundenheit! Packe noch einmal ein Liebesgabenpaket!

1934 – ein Jahr billiger Autos

Am 1. Januar tritt bekanntlich der durch die Tätigkeit der Deutschen Automobil-Treuhand-Gesellschaft gewährleistete Preisschutz für Automobile in Kraft. Aus Kreisen des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie werden dazu folgende Ausführungen gemacht: „Die Vorarbeiten, die geleistet werden mußten, sind nahezu beendet. Automobilerzeuger, Automobilimporteure und Automobilhändler haben sich verpflichtet, Automobile künftig nur zu Festpreisen zu verkaufen und keinerlei unerlaubte Zugaben oder Gratisleistungen mehr zu gewähren Der Zweck dieser Bemühungen ist, im gesamten Bereich der deutschen Automobilerzeugung, des Handels und des Verbrauchs ordentlichen kaufmännischen Gepflogenheiten wieder Geltung zu verschaffen und auf diesem Wege allen Beteiligten jene Vorteile zukommen zu lassen, die sich aus einer Ordnung des Automobilmarktes im besten Sinne ergeben."

„Nun ist aber die Einstellung der Öffentlichkeit zur Frage der Preiskartelle durchaus nicht einheitlich. Vielfach machte sich eine höchst kritische Einstellung zu dieser Welle von Kartellgründungen bemerkbar, die im wesentlichen von der Überlegung ausging, daß im gesamtwirtschaftlichen Interesse Preiserhöhungen nach Kräften vermieden werden müßten. Man hat nämlich leider häufig die Beobachtung machen müssen, daß die im Prinzip vorhandene Kartellfreundlichkeit der nationalen Regierung zu Zwecken einer kartellmäßig unterbauten Politik der Preissteigerung mißbraucht wurde."

„Aus diesem Grunde verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Folge der Marktregelung, wie sie im Automobilgeschäft getroffen worden ist, nicht die einer Preissteigerung sein wird. Vielmehr werden die Preise verschiedener Personen- und Lastwagentypen im kommenden Jahr eine Ermäßigung, in bestimmten Fällen sogar eine erhebliche Ermäßigung erfahren."

„Zu einer solchen Senkung der Preise wurden Automobilindustrie und -handel dadurch befähigt, daß sie bei einem ordnungsgemäßen Arbeiten der Marktregelung mit einem im einzelnen zwar geringeren, insgesamt aber erheblich sicherem Verdienst rechnen können. Die bisherige Politik einer ziemlich wahllosen Rabattgewährung hat ja schließlich dazu geführt, daß der wenig versierte Käufer, der den vollen Listenpreis zahlte, die gelegentlich außerordentlich hohen Rabatte mit bezahlen mußte, die den Meistern des Unterbietungsverfahrens eingeräumt wurden. Aus der Tatsache, daß der Beginn des Preisschutzes im Automobilgeschäft mit einer spürbaren Ermäßigung der Automobilpreise zusammenfällt, läßt sich die volkswirtschaftliche Notwendigkeit und Berechtigung dieses Preisschutzwerks am deutlichsten erkennen. Der Gesamtheit der Automobilkäuferschaft wird der Vorteil geboten, daß sie einer absolut gleichmäßigen Behandlung sicher sein kann und daß sie nicht mehr bei jedem Geschäft die Sorge einer etwaigen Übervorteilung haben muß."

Zur Neugestaltung des deutschen Vereinsrechts

Nachstehenden Artikel entnimmt der „Preußische Pressedienst der NSDAP." der „Deutschen Juristenzeitung". Verfasser ist Prof. Dr. jur. Zschucke, Berlin.

Das deutsche Vereinsrecht entspricht in seiner privatrechtlichen Regelung wie in seiner öffentlich-rechtlichen nicht mehr der Zeit. In beiden Regelungen ist es von liberalistischen Gedanken durchdrungen. Daß ein solches Vereins-(Gemeinschafts-)recht aber mit der heutigen Staatsauffassung unvereinbar ist, bedarf keiner Begründung. Der totale Staat umfaßt den einzelnen in allen seinen Lebensbeziehungen, kann ihm also auch

Vereinsfreiheit nur insoweit gewähren, als diese sich mit den Gesamtinteressen verträgt,

weil der einzelne seine Geltung ausschließlich aus der Verbundenheit mit der Gemeinschaft erhält. Dieser Grundsatz erfordert also auch eine Neugestaltung des Vereinsrechts. Materiell ist diese freilich schon weitgehend erfolgt; immerhin ist es aber ein unbedingtes Erfordernis, daß auch das formelle Vereinsrecht, dem allgemeinen Anschauungswandel entsprechend, zeitgemäß umgestaltet wird.

In welcher Richtung dies geschehen muß, dafür gibt die bisherige Entwicklung genügende Anhaltspunkte. Es ermangelte auch nicht an Beispielen für eine solche; in zahlreichen Einzelfällen seit dem 31. März 1933 wurden bereits Neuregelungen getroffen. Wir finden sie auf politischem wie auf kulturellem, auf gewerblichem wie auf berufsständischem, selbst auf sportlichem Gebiete und auf dem Gebiete der Traditionspflege. Kennzeichnend für die neue Entwicklung ist vor allem, daß die reinen Interessenvertretungen, die ein Ausfluß der liberalen Auffassungen waren, überall dem deutschrechtlichen Grundsatze „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" haben weichen müssen, ebenso die Durchsetzung des Grundsatzes der Ausschließlichkeit, der nicht zwei Vereine gleicher Art nebeneinander duldet, und der — allerdings noch nicht überall zutage tretende — Grundsatz autoritärer Führung an Stelle des bisher üblichen Mehrheitsentscheids.

Nur an einigen Beispielen sei dies gezeigt: Sämtliche politischen Parteien mit Ausnahme der NSDAP. sind verschwunden, nachdem der Parteienstaat, zu dem Deutschland geworden war und in dem jede einzelne Partei einen „Staat im Staate" darstellte, überwunden war. Damit wurde auf dem Gebiete der politischen Vereinigungsfreiheit eine umwälzende Neuerung geschaffen. Ebenso ist auf kulturellem Gebiete das Recht gewaltig umgestaltet worden, das durchaus dem Anspruch des totalen Staates, Eingriffe in das Vereinsrecht vorzunehmen, entspricht: so hat der Staat der Deutschen Evangelischen Kirche gegenüber sich vorbehalten, die Satzung anzuerkennen, und ebenso hat er im Reichskonkordat mit dem Heiligen Stuhle nur unter gewissen Sicherungen die Aufrechterhaltung katholischer Organisationen, die bestimmten unpolitischen Zwecken dienen, gestattet. Auf wirtschaftsrechtlichem und berufsständischem Gebiete waren die Neugestaltungen besonders zahlreich; es sei nur an die Umgestaltung und Vereinheitlichung des gesamten Gewerkschaftswesens von der Parteistaatsseite aus am Tage nach dem Feiertage der nationalen Arbeit am 1. Mai erinnert. Hierbei zeigt sich deutlich die Verwirklichung des Anspruches auf Ausschließlichkeit. Zugleich wurden die Gewerkschaften, die früher gleich den politischen Parteien „Staaten im Staate" darstellten und trotz ihres formal rein privatrechtlichen Charakters in stärkstem Maße auf öffentlich-rechtlichem Gebiete tätig waren, in das Staatsganze eingefügt. Sie bilden jetzt, zusammen mit den Unternehmerverbänden, nach Überwindung des Klassenkampfgedankens die „Deutsche Arbeitsfront". Der Staat ist auf diesem Gebiete noch weiter gegangen: er hat „Treuhänder der Arbeit" eingesetzt, die „bis zur Neuordnung der Sozialverfassung an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelner Arbeitgeber oder der Vereinigungen von Arbeitgebern rechtsverbindlich für die beteiligten Kreise die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen regeln", „auch im übrigen für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens sorgen" und „ferner zur Mitarbeit bei der Vorbereitung der neuen Sozialverfassung berufen sind". Der Staat sieht also hier auch nach erfolgter Vereinigung der Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen und Unternehmerverbände in der „Deutschen Arbeitsfront" vorerst noch die Notwendigkeit als bestehend an, autoritative Vertreter einzusetzen, beansprucht also für sich aus dem Gedanken des totalen Staates heraus ein unmittelbares Eingriffsrecht in diese Vereine. Auch auf anderen Gebieten hat er von sich aus neue Körperschaften des öffentlichen Rechts errichtet; z. B. die Vorläufige Filmkammer, die Reichskulturkammer mit ihren verschiedenen Unterabteilungen usw. Wieder anders, aber mit öffentlich-rechtlichem Einschlag, ist die Umgestaltung Organisationswesens der Beamtenschaft oder die Organisation des deutschen Sports erfolgt. Hier wurden Reichskommissare eingesetzt, die auf Grund eines allgemein gehaltenen Auftrags die Neuorganisation durchgeführt haben. Durch alle diese Maßnahmen ist

eine Neugestaltung des ständischen Aufbaus im Werden,

die zwar in den Einzelheiten, vor allem im Unterbau noch nicht allenthalben klar ersichtlich ist, aber doch in den Grundzügen schon eine allgemeine Neugestaltung des Vereinigungsrechts erkennen läßt.

Diese Neugestaltung wird aber nicht voll durchführbar sein ohne einschneidende Änderungen des formellen Vereinsrechts. Allerdings werden diese Schwierigkeiten in der Praxis dank des allseitigen Zurückstellens des Formalen heute fast stets leicht überwunden, aber so wichtige Fragen wie die der Gemeinschaftsordnung können gleichwohl auf die Dauer einer gesetzlichen Neuregelung nicht entraten.

Die Entwicklungsrichtung auf dem Gebiete des öffentlichen Vereinsrechts ist bereits aufgezeigt worden: feste Eingliederung in die Gemeinschaft, vor allem in die höchste, den Staat. Gleichschaltung als Ausfluß des deutschrechtlichen Treuegedankens und Ausschließlichkeit sind die wichtigsten Leitgedanken. Auf privatrechtlichem Gebiete ist es die restlose Ermöglichung der Durchsetzung des Führergedankens, die eine **Neuordnung erheischt; diese braucht aber keineswegs, wie vielfach angenommen wird, der Verbundenheit der Mitglieder mit der Führung abträglich zu sein. Jeder Führer bedarf der Beratung, bevor er seine Entscheidung trifft, und einer Plattform nach außen, um die Ziele der von ihm geführten Gemeinschaft in die Weite tragen zu können. Überdies bedarf es der Verbundenheit zwischen Führer und Mitgliedschaft auch um der überall nötigen Erziehungsarbeit im Geiste des neuen Staates und um des neuen Staates willen. „Autorität von oben nach unten, Verantwortlichkeit von unten nach oben", das ist die Leitlinie der Neuordnung auch auf diesem Gebiete. Jeder einzelne muß sich stets seiner Verantwortung der Gesamtheit gegenüber bewußt sein, kann aber auch auf dieser Grundlage freudig mitarbeiten in der Gesamtheit für die Gesamtheit.**

Neujahrsbetrieb bei der Post.

Unzählige Briefe und Postkarten müssen sortiert werden

Während die Weihnachtsfeiertage an die Paketpost die höchsten Aufgaben stellen, bringen die Tage vor Neujahr der Briefpost eine Überfülle von Arbeit. Der Jahreswechsel wird ja zum Anlaß genommen, um allen Freunden nah und fern ein Zeichen freundschaftlichen Gedenkens zu übermitteln.

Wachsende Kinder.

Kleine, unbedeutende Nachlässigkeiten in der Körperhaltung eines Kindes rufen oft Schäden hervor, an denen es im späteren Leben zu leiden hat.

Die schiefe Schulter, die ungleiche Hüfte, das hervorstehende Schulterblatt, wie häufig sind sie entstanden durch ungeschickte Behandlung der Gliedmaßen. Die Schultasche sollte nie an ein und demselben Arm getragen werden.

Daß Kind muß sich daran gewöhnen, mit seiner Last am Arm zu wechseln.

Wird dies nicht beachtet, so senkt sich bald die Schulter, anfangs aus Gewohnheit, später infolge schiefen Wuchses der Knochen. Kinder sollten überhaupt nie schwer tragen. Ein Gegenstand ist aber zu schwer für seinen jugendlichen Träger — auch wenn er es verheimlicht —, sobald die Schulter oder die eine Körperhälfte herabgezogen wird.

Kinder, die im Wachstum sich befinden, sollten nicht zum Tragen oder Heben anderer Kinder angehalten werden.

Abgesehen davon, daß Kinder in den meisten Fällen unzuverlässige Kinderwärter sind, bildet sich zu leicht eine Rückgratsverkrümmung oder ein anderer körperlicher Schaden.

Ein Zurückbleiben im Wachstum eines Kindes, das sonst geistig und körperlich gesund ist, beunruhigt viele Eltern.

Es empfiehlt sich, die Strumpfhalter, die durchaus elastisch sein müssen, nicht zu straff zwischen Mieder und Strumpf zu befestigen. Ganz abzulehnen ist das um das Bein sich pressende Strumpfband, das nur die Blutzirkulation verhindert, und gar nicht selten Ursache eines kümmerlichen Wuchses sein kann. Schnell wachsende Kinder schütze man vor raschem Laufen und langem Stehen. Ein Einhalten der Mahlzeiten mit längeren Pausen, wie es Erwachsene gut beachten können, empfiehlt sich für Kinder nicht. Für sie ist ein häufiges Essen, auch außerhalb der Mahlzeiten, Bedingung. Man setze die Kinder nie auf einförmige Kost, wie Suppen und Brei; einmal wird die Eßlust dadurch geringer, zum anderen werden dem kleinen Körper irgendwelche Nährstoffe vorenthalten. Kinder, die wachsen, sollten auch viel schlafen. R. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0005

Der Sternhimmel im Januar 1934

Von Günther Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte.

Wir stehen an des Jahres Wende. Wieder hat jene Naturkraft, die die Bewegungen der Himmelskörper bestimmt, und die von Newton als wesensgleich erkannt wurde mit derjenigen, die das Fallen aller Körper verursacht, unsere Erde einmal um die Sonne herumgeführt. In der Geschichte unseres Planeten ist nur eine winzigee Zeitspanne verstrichen, denn in seiner Entwicklung bedeutet ein Jahr noch weniger als eine Sekunde im Leben des Menschen. Dem eindringenden Streben des Forschers hüllt sich die Geburt der Erde noch immer in tiefes Dunkel. Wohl wissen wir, daß sie, die heute noch in ihrem Innern gewaltige Glutmassen enthält, wie die übrigen Planeten ein Kind unserer Sonne ist, und wir berechnen für sie ein Alter von einigen Milliarden Jahren. Welche gigantischen Veränderungen ihres Aussehens wird sie in dieser Zeit durchgemacht haben, und wievielen Lebewesen mag sie Wohnstätte gewesen sein!

Einen wie hohen Grad an Genauigkeit die Kenntnis des allgemeinen Anziehungsgesetzes für die Vorausberechnung der Bewegungen der Himmelskörper vermittelt hat, erkennt man bestens an der großen Sicherheit, mit der Sonnen- und Mondfinsternisse vorausgesagt werden können. Der Schrecken, der diesen Erscheinungen in alter Zeit anhaftete, ist ihnen dadurch genommen worden. Das Jahr 1934 bringt insgesamt 2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse, von denen jedoch nur die erste Mondfinsternis bei uns sichtbar sein wird. Sie findet am 30. Januar abends von 17 Uhr 1 Min. bis 18 Uhr 24 Min. statt. Der Mond geht an diesem Tage bei uns gegen 16½ Uhr auf, so daß wir das Ereignis in seinem ganzen Verlauf verfolgen können. Die erste Verdunkelung macht sich am südlichsten Punkt der Mondscheibe bemerkbar. Um 17 Uhr 42 Min. greift dann der Erdschatten am meisten in den Vollmond hinein, und ein Neuntel seines Durchmessers ist dann verdunkelt. Es handelt sich also in diesem Falle um eine partielle Mondfinsternis. Die nächste totale Verfinsterung unseres Trabanten wird erst am 19. Januar 1935 zu beobachten sein.

Der Sternhimmel leuchtet in den Abendstunden in seinem winterlichen Glanze. Nahezu im Süden steht das prachtvolle Bild des Orion, dessen Namen wir schon in der ältesten griechischen Mythologie erwähnt finden. Es enthält einen der schönsten kosmischen Nebel. Schon im Opernglas vermag man ihn unter den drei gleich hellen Gürtelsternen, im Schwerte des Orion, zu erkennen. Wer ihn jedoch einmal in einem der riesigen Instrumente, z. B. in dem großen Fernrohr der Treptow-Sternwarte gesehen hat, wird den Eindruck, den diese unendlich weit entfernte, im chaotischen Zustand befindliche Nebelwelt macht, nie vergessen können. Die drei Gürtelsterne des Orion weisen in südöstlicher Richtung auf Sirius im Großen Hund, der uns in frostklarer Nacht durch sein prächtiges Gefunkel erfreut. Für den Astronomen bedeutet allerdings das starke Blinken der Sterne nichts Erfreuliches, denn es zeigt ihm an, daß die irdische Atmosphäre recht unruhig ist, wodurch er bei seinen Beobachtungen gestört wird. Mit Hilfe unserer Sternkarte, die für den 1. Januar um 22 Uhr, 15. Januar 21 Uhr und 31. Januar um 20 Uhr gilt, wird man leicht die übrigen Sternbilder des Januarhimmels aufsuchen können.

Es sei noch erwähnt, daß während der späten Nachmittagsstunden in den beiden ersten Dritteln des Monats ein heller Stern am südwestlichen Himmel auffallen wird; es ist der Planet Venus, der vom Eintritt der Dunkelheit an anfangs noch bis 19.30 Uhr, Ende des Monats jedoch nur bis 18 Uhr in seinem prachtvollen Glanze unseren Himmel ziert. Von den übrigen Planeten kann man zur Beobachtung nur noch Jupiter empfehlen, welcher nach Mitternacht aufgeht und manchem, der morgens noch vor Beginn der Dämmerung den Himmel betrachtet, durch seine strahlende Helle ins Auge fallen wird. Er wandert ein wenig nördlich an dem hellen Stern Spika in der Jungfrau vorüber.

Der Mond steht zu Anfang des Monats noch nahezu in vollem Lichte. Am 15. Januar ist Neumond, am 22. Erstes Viertel und am 30., dem Tag der Mondfinsternis, Vollmond.

Geheimnisse um Zahlen

Die Unglückszahl 13. — Völker, die nicht bis 3 zählen können. — Die heilige 5 im Reich der Mitte. — Die unheilvolle 2 im Orient.

In unserem aufgeklärten 20. Jahrhundert gibt es noch genug Menschen, die in abergläubischen Vorstellungen befangen sind, die an bestimmten Tagen nichts Entscheidendes unternehmen, die an die Magie bestimmter Zahlen glauben und ihr Leben von einer gewissen Glücks- oder Unglückszahl weitgehend beeinflußt wähnen. Seit altersher gilt die 13 als eine ausgesprochene Unglückszahl, gegen deren unheilvolle Bedeutung selbst die sprichwörtliche „böse Sieben" nicht aufkommt. Es gibt moderne Hotels, die die Zimmernummer 13 durch 12a ersetzt haben, um dem Aberglauben ihrer Gäste höflich entgegenzukommen. Selten werden Schiffskabinen belegt, die die „Unglückszahl" tragen. In Bädern kann man oft beobachten, wie der Mutige angestaunt wird, der den Strandkorb oder die Kabine Nummer 13 benutzt. Und wenn tatsächlich ein angeblich über jeden Aberglauben Erhabener sich von der 13 nicht beeinflussen läßt, wenn sich jemand findet, der an einem 13. des Monats, auch wenn dieser auf einen Freitag fallen sollte, einen bedeutsamen und entscheidenden Schritt unternehmen würde, so tut er es doch mit geheimem Herzklopfen und ist im stillen darauf gefaßt, daß doch noch etwas „dazwischen kommt" und die geheimnisvolle Unglückszahl ihre Kraft beweist. Mit wonnigem Gruseln hört man, daß ein Unglück bevorsteht, wenn 13 Personen am Tisch sitzen. Auch wenn man offiziell jeden Aberglauben als lächerlich und unsinnig ablehnt und sich darüber lustig macht, kommt man nicht mehr recht in Stimmung, wenn eine alte Tante erzählt, daß schon einmal einer von 13 Gästen sterben mußte . . .

Der Glaube an die unheimlichen Eigenschaften der Zahl 13 geht bis in die graueste Vorzeit des Menschengeschlechts zurück. Eine Begründung dafür läßt sich nicht leicht finden. In jenen fernen Zeiten hatte man Furcht vor jeder unbekannten zahlenmäßigen Größe. Forscher nehmen an, daß die Europäer des paläolithischen Zeitalters mit Hilfe der beiden Hände bereits bis 10 zählen konnten. Schließlich kam ein besonders Schlauer einmal darauf, noch zwei Zahlen weiter zu zählen, indem er sie durch Einknicken der Daumen beider Hände bezeichnete. Was darüber hinausging, war von Geheimnissen umgeben. Ein Weiterzählen ging wahrscheinlich über den Horizont des Neandertalmenschen hinaus. Vielleicht hat es schwierige Kämpfe gegeben, bis die Zahlen 13 und 14 populär wurden, denn sie konnten nicht mehr in so einfacher und leicht verständlicher Weise den anderen klar gemacht werden.

In anderen Erdteilen, bei anderen Völkern, spielen auch für uns „harmlose" Zahlen eine unheimliche Rolle und werden ebenso gefürchtet wie bei uns die 13. Unter den fast ausgestorbenen Indianern des Amazonenstroms gibt es z. B. einen Stamm, der noch auf einer äußerst primitiven Kulturstufe steht. Dieses Völkchen kann buchstäblich nur bis 3 zählen. Was dahinter kommt, ist von Geheimnissen erfüllt. Die 4 spielt also dort eine ähnliche Rolle wie bei den Ureuropäern die 13. Die wilden Bewohner der Insel Andaman haben es sogar nur bis zur Zahl 2 gebracht. Wenn sie eine größere Anzahl bezeichnen wollen, so wiederholen sie ein Wort, das auf deutsch „viele" bedeutet, sooft es ihnen gut scheint. Sie zählen also: 1, 2, viele, viele, viele. Allerdings hören sie etwa bei 10 auf, und dahinter kommt dann schon „alles". Mit den Zahlen, die hinter 10 liegen, darf sich nur noch der Medizinmann abgeben, für den gewöhnlichen Sterblichen sind diese Begriffe unheimlich und werden mit abergläubischen Vorstellungen umwoben. Der brasilianische Stamm der Botokuden hat sich das Leben noch einfacher gemacht. Dieses Volk kennt nur die Zahl 1. Dahinter beginnt schon „viele, viele". Zwei Gegenstände sind viele. Auch mehrere andere, in den südamerikanischen Urwäldern lebende Stämme kennen nur die Zahlen 1 und 2, im Höchstfalle noch 3. Denn fängt bereits die Wiederholung an. Zwar gibt es noch einen bestimmten Ausdruck für die Zahl 4, doch er wird niemals genannt. Diese Zahl bedeutet Unheil, ein böser Geist hat das Wort dafür geprägt, und wer es nennt oder schreibt, wird vom Unglück verfolgt.

Im Orient begegnet man vielfach abergläubischen Vorstellungen und Erzählungen, die sich mit der Zahl 2 beschäftigen, die dort eine Unglückszahl bedeutet. In China dagegen spielt die Zahl 5 eine außerordentlich bedeutsame Rolle. Der Chinese kennt fünf Planeten, die über seinem Lande am Himmel stehen: Jupiter, Mars, Saturn, Venus und Merkur. Er unterscheidet fünf Farben, die ihm in der Natur immer wieder begegnen: Grün, Rot, Gelb, Weiß und Schwarz. Merkwürdigerweise ist das Blau des Himmels nicht unter diesen fünf Farben zu finden. Fünf Elemente gibt es in der Welt: Feuer, Wasser, Erde, Holz und Metall. Fünf Richtungen unterscheidet der Bewohner des Reiches der Mitte: Osten, Süden, Norden, Westen und Zentrum. Fünf Erdteile gibt es: Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien. Aus fünf Bestandteilen besteht der menschliche Körper: aus Fleisch, Knochen, Adern, Haut und Haaren, und er weist fünf innere Organe auf: Herz, Lungen, Leber, Nieren und Magen. Außerdem ergeben die „Abzweigungen" des Körpers wieder die mysteriöse Zahl 5: Kopf, zwei Arme und zwei Beine. Der Chinese erkennt auch nur fünf musikalische Töne an und unterscheidet fünf Geschmacksrichtungen: sauer, süß, salzig, bitter und scharf. Fünf Tugenden gibt es und fünf Strafen für die fünf schlechten Eigenschaften des Menschen. Die chinesische Flagge weist fünf Streifen auf. Im Reich der Mitte gibt es 500 heilige Berge, wovon fünf besonders verehrungswürdig sind.

Wir sehen also, daß bei anderen Völkern auch andere Zahlen eine geheimnisvolle Rolle spielen und mit unheilvollen Eigenschaften ausgestattet sind. Ein Trost ist es nur, daß es neben den gefürchteten „Unglückszahlen" auch ausgesprochene Glückszahlen gibt. Viele Menschen glauben daran, daß sie eine Glückszahl haben. Und wenn sie am Datum unserer Glückszahl etwas unternehmen, so kann ihnen nichts fehlschlagen. Am sorglosesten lebt also der, der seine Glücks- und Unglückszahl nicht kennt und in dem schönen Glauben leben kann, daß jeder Tag vielleicht sein Glückstag ist.

Rund um den Erdball

Was kostet Frauenschönheit?

Ein tüchtiger Londoner Journalist und „Sachverständiger" für die Schönheitskünste der modernen Eva hat ausgerechnet, daß in England im Jahre 1933 die hübsche Summe von 100 000 Pfund, das sind rund 1½ Millionen Mark, für Schönheitsmittel ausgegeben wurden. Das bedeutet, daß jede englische Frau durchschnittlich vier Pence pro Minute für die Erhaltung und Pflege ihrer Schönheit ausgibt. Die englischen Friseure können sich nicht gerade über Krisenstimmung beklagen. Allein in Chelsea — einem Londoner Stadtviertel — geben durchschnittlich 7500 Frauen zweimal im Jahre je 2 Pfund für Dauerwellen aus. Dazu kommen die bedeutenden Ausgaben für Lippenstifte, Parfüms, Schminke, Puder Hautcremes, Schönheitswasser, Massagen, Haarfärben usw. Der Statistiker hat auch ausgerechnet, daß in Birmingham besonders viele Lippenstifte verbraucht werden. Wenn man den Bedarf eines Jahres aneinander reihen würde, so käme eine 28 Meilen lange Lippenstiftschlange heraus.

Ein Iltis, der Frösche hamstert.

Bei Neumünster fanden Spaziergänger eine Iltisspur, die in einen Kaninchenbau mündete. Unter der sachverständigen Anleitung des Försters, der sich zufällig in der Nähe aufhielt, wurde der Bau mit Hacke und Spaten ausgegraben, der Iltis gefangen und getötet. Bei der Durchsuchung des Baues, der bereits längere Zeit als Wohnung und Vorratskammer des kleinen Raubtieres diente, machte der Förster eine überraschende Entdeckung. In einer Ecke fand er unter Moos versteckt elf Frösche, von denen die meisten noch am Leben waren. Der Iltis hatte sie in den Bau geschleppt und ihnen die Schenkel zerbissen, so daß die verstümmelten Tiere nicht fliehen konnten.

Das älteste schwedische Buch.

Schweden konnte zu Weihnachten den 450. Geburtstag des ältesten in diesem Lande erschienenen Buches feiern. Es handelt sich um eine Sammlung von Fabeln, den „Dialogus creaturarum moralisatus", dessen Druck am 20. Dezember 1483 vollendet wurde. Das wertvolle Exemplar gelangte in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm zur Ausstellung.

Die Pulverladung unter der Matratze.

In dem österreichischen Orte Erdmannsdorf gab es neulich mitten in der Nacht einen gewaltigen Krach. Der ehrenwerte und angesehene Tischlermeister Niedermeier war mit seinem Bett in die Luft geflogen. Das ganze Dorf lief zusammen. Aber außer einem kleinen Zimmerbrand war nichts Ernstes geschehen, der Tischlermeister war mit einem gewaltigen Schrecken davongekommen und erschien, vollkommen verstört und nur notdürftig bekleidet, unter den neugierigen Dorfbewohnern, die trotz der nächtlichen Kälte auf der Straße standen und das Ereignis aufgeregt diskutierten. Bei der polizeilichen Untersuchung der Explosionsursache stellte es sich heraus, daß sich unter der Matratze eine Pulverladung befand, die genügt hätte, einen Menschen zu töten und das ganze Haus in die Luft zu sprengen. Da der brave Tischlermeister aber einen sehr unruhigen Schlaf hatte, war das Pulver ein bißchen „auseinandergewühlt" worden, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Als die Gendarmen die Ehefrau zur Rede stellten, erzählte sie jammernd, daß sie das Pulver „nur zum Spaß" unter die Matratze gelegt hätte, sie wollte nämlich ihrem Mann einen ordentlichen Schrecken einjagen. Dieser Spaß wird ihr jedenfalls teuer zu stehen kommen. Sie wird sich noch vor Gericht zu verantworten haben, denn es gibt viele Leute, die an der harmlosen Absicht dieses „Scherzes" leise zweifeln. Seit dieser an Aufregungen reichen Nacht sollen alle Ehemänner von Erdmannsdorf und Umgebung vor dem Schlafengehen immer heimlich unter der Matratze nachsehen, denn „böse Beispiele verderben gute Sitten", und man kann nie wissen . . .

Auf einem Friedhof gefangen gehalten.

Die Londoner Kriminalpolizei ist auf der Suche nach einem Kindesentführer, der vor wenigen Tagen den sechsjährigen Herbert Taylor, den Sohn eines Londoner Versicherungsbeamten, verschleppte. Das Kind ist inzwischen wiedergefunden worden. Es irrte in der Vorstadt Londons umher und verlangte weinend nach seiner Mutter. Passanten brachten es zur Polizei, wo man es nach einer Photographie identifizierte und den angsterfüllten Eltern zuführte. Der kleine Junge erzählte, daß ein fremder Mann, den er ziemlich genau beschreiben konnte, ihm Süßigkeiten geschenkt und ihn dann zu einer Omnibusfahrt eingeladen hätte. Unterwegs habe er ihn genau ausgefragt, ob seine Eltern viel Geld hätten und habe sich seinen Namen aufgeschrieben. Dann führte er das Kind auf einen Friedhof und teilte ihm mit, daß es dort übernachten müsse. Laut weinend bat der kleine Herbert, ihn nach Hause zu bringen. Als er nicht aufhören wollte, zu schreien, wurde er von dem Fremden geschlagen, so daß er endlich verschüchtert still blieb. Der Mann ließ das bedauernswerte Kind die Nacht über in einer dunklen Grabkapelle und befahl ihm, dort zu warten, bis er wieder käme. Erst am frühen Morgen wagte sich das verängstigte Kind heraus, kletterte über das Friedhofsgitter und irrte hungernd und frierend durch die Straßen, bis man endlich aufmerksam wurde.

Gefangenentransport im Flugzeug.

In Kanada wurde dieser Tage zum erstenmal ein Flugzeug zum Transport von Gefangenen benutzt. Sechzig Verbrecher, die in Rouyn abgeurteilt worden waren, mußten nach Ville Mary gebracht werden, da das Gefängnis in Rouyn bereits überfüllt war. Vier Flugzeuge, die je fünf Sträflinge aufnahmen, bewerkstelligten den Transport. Sie mußten den Weg dreimal zurücklegen, ehe alle sechzig Gefangene glücklich nach Ville Mary übergeführt waren. Die Sträflinge, von denen die meisten noch nie in einem Flugzeug gesessen hatten, waren sichtlich erfreut, einmal eine kostenlose Luftreise machen zu können, und unternahmen nicht den geringsten Versuch, Widerstand zu leisten. Für alle Fälle wurde aber jedem Flugzeug ein bewaffneter Polizist mitgegeben, der neben dem Piloten Platz nahm.

Der treue Bernhardiner.

Auf einem nur teilweise zugefrorenen großen See in der näheren Umgebung von Berlin ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein Mann wagte sich, ungeachtet der zahlreichen Warnungstafeln, zu weit auf das Eis hinaus, das stellenweise noch zu dünn war, um einen Menschen zu tragen. Spaziergänger, die sich am Rande des Sees befanden, hörten plötzlich einen lauten Schreckensschrei und sahen, wie der Mann einbrach. Im nächsten Augenblick rannte ein Bernhardiner, der dem Verunglückten gehörte und am Ufer geblieben war, in gestrecktem Galopp über die Eisfläche, um seinem Herrn zu Hilfe zu kommen. Das schwere Tier brach jedoch in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle ebenfalls ein, es gelang ihm aber mit vieler Mühe, eine Eisscholle zu erklimmen, mit der er langsam immer weiter vom Ufer abtrieb. Die sofort alarmierte Feuerwehr unternahm Rettungsversuche. Nach stundenlanger Arbeit konnte man den Hund unversehrt an Land bringen. Die Leiche des Mannes konnte noch nicht gefunden werden.

Nicht Rechte, sondern Pflichten!

Jugenderziehung und Selbsterziehung im Sinne der Pflicht.

Viele Jahre lang wurde das Wort „Recht" in unserem Leben groß geschrieben. Die Frau kämpfte um ihre Rechte. Aber selbst, als diese Rechte schon längst fast alle erkämpft waren, sprach man noch immer von den Rechten der Frau. Und von den Rechten des Kindes. Besonders die letzten Jahre waren erfüllt von Reden, Diskussionen, Büchern und Zeitungsartikeln, die alle um das Recht des Kindes gingen. Fast hätte man glauben können, wir lebten zu einer Zeit, da Frau und Kind beide völlig rechtlos waren . . .

Von einem anderen aber sprach man wenig oder gar nicht:

von der Pflicht!

Die Zeiten, in denen man eiserne Pflichterfüllung bis zum letzten Hauch, Pflichterfüllung unter Hintansetzung der eigenen Persönlichkeit und der eigenen Interessen als höchste Tugend pries — diese Zeiten schienen endgültig überwunden. Wozu von Pflichten reden, wenn eine Zeit war, um auf Rechte zu pochen?

Wir haben den gewaltigen Umschwung in unserem deutschen Vaterlande erlebt. Wir haben erlebt, wie sich aus Trümmern der deutsche Idealismus machtvoll aufs neue erhob, wie sich ein ganzes Volk wieder auf seine Vergangenheit besann. Es ist an der Zeit, daß wir uns auch wieder auf das besinnen, was unsere Vorfahren als höchste und zugleich selbstverständliche Tugend priesen: Pflichterfüllung!

Die Erziehung der deutschen Jugend ist in neue Bahnen gelenkt worden. Doch nicht nur die Schule soll an dem großen Erziehungswerk arbeiten, sondern auch die Eltern, und in erster Linie die deutsche Mutter. Wir wollen unsere Jugend lehren, daß Rechte nur der in Anspruch nehmen darf, der auf dem Grunde erfüllter Pflichten steht. Die Pflicht zu tun, und sei es auch auf verlorenem Posten, dieses Ideal soll unserer deutschen Jugend wieder vor Augen stehen. Im Weltkrieg noch erklang das Hohelied der Pflicht — danach schien es erstorben.

Aber zu neuem Leben wollen wir dieses Hohelied erwecken. Um jedoch die Jugend erziehen zu können im Sinne dieses Ideals, gilt es vor allem

Selbsterziehung.

Denn Vorbild ist der gewaltigste Lehrmeister, und alle Reden werden nutzlos vor den Ohren der Jugend verhallen, wenn ihr das Pflichtbewußtsein, zu dem sie erzogen werden soll, nicht vorgelebt wird. Heiligste Aufgabe sei es für die deutsche Frau, an sich selbst zu arbeiten, absolute Sauberkeit der Gesinnung zu erstreben, gewissenhaft und verantwortungsbewußt ihre Aufgaben im Leben zu erfüllen, damit sie hieraus das Recht herleite, mit eiserner Strenge auch ihre Kinder im gleichen Sinne zu erziehen.

Zusammenbruch aller Erziehungsarbeit einer Mutter bedeutet es, wenn sie ihre Kinder zu Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung ermahnt und darauf die Antwort bekommt: „Du selber bist doch auch nicht so . . . Gestern hast du mich erst zu spät zur Schule geschickt, weil noch etwas zu nähen war, und Frau Müller hast du sagen lassen, du wärest krank, weil du sie nicht empfangen wolltest!" Derartige Widersprüche machen jeden Erziehungserfolg selbstverständlich von vornherein zunichte.

Leuchtendes Vorbild soll und muß die Mutter dem Kinde sein, wenn es an ihr wachsen soll.

Schiebungen, Ausflüchte, Notlügen usw. setzen die Mutter in den Augen des Kindes herab. Heute aber muß die deutsche Mutter mehr denn je uneingeschränkte Autorität gegenüber den Kindern besitzen, weil sie nur so den notwendigen erzieherischen Einfluß auf sie ausüben kann.

Und soll nun das Wort „Recht" aus unserem Leben verschwinden? Nein, wir haben auch heute Rechte, wenn auch anderer Art als jene waren, die die letzten Jahre beherrschten. Mehr als je haben wir das Recht, unbeirrt unserem als gut erkannten Ziele nachzustreben. Wir haben das Recht, uns gegen jeden Einfluß erfolgreich zu verteidigen, der die moralische Wiedergeburt unseres Volkes bespöttelt oder gar zu hemmen sucht. Und wir haben vor allem wieder das eine größte Recht: stolz darauf zu sein, daß wir Deutsche sind!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Der Kleiderschrank als Sparkasse!

† **Hettstedt.** Ein Invalide in der Tiergartenstraße hatte sein ganzes Vermögen, 522 RM., im Kleiderschrank aufbewahrt, den er noch dazu nicht einmal zuschloß. Er braucht sich nun nicht mehr zu wundern, daß ihm das Geld gestohlen worden ist.

51 Spielautomaten beschlagnahmt.

† **Dessau.** Auf Anordnung der Polizeiverwaltung wurden von SS.-Männern sämtliche in Gaststätten usw. aufgestellten Spielautomaten beschlagnahmt, soweit sie nicht von den Besitzern selbst entfernt worden waren. Insgesamt wurden 51 Automaten sichergestellt.

Wohlfahrtsunterstützung vertrunken.

† **Dessau.** Der Zimmermann Franz Liebe aus Großkühnau bei Dessau wurde in Schutzhaft genommen und dem Konzentrationslager Roßlau zugeführt, weil er einen großen Teil der empfangenen Wohlfahrtsunterstützung vertrunken und im Anschluß hieran in seiner Trunkenheit seine Familie mißhandelt hatte.

Regierungsassessor Habild zum Landrat vorgeschlagen.

† **Bitterfeld.** Der Bitterfelder Kreisausschuß hat dem Innenminister den bisherigen kommissarischen Landrat, Regierungsassessor Habild, zum Landrat des Kreises Bitterfeld vorgeschlagen. Ferner hat der Kreisausschuß der Einigung zwischen der Gemeinde Roitzsch und der Kirchengemeinde Roitzsch zugestimmt. Hierbei handelt es sich in der Hauptsache um das Küstereigrundstück.

Vom Landjäger in Notwehr erschossen.

† **Köselitz** (Kreis Zerbst). Nachts wurde der Matrose der Reichsmarine Fritsch, der bei seinem Vater, dem Schmied Fritsch, zu Besuch weilte, in einem Tanzlokal von dem Landjäger in Notwehr erschossen. Fritsch soll in angeheiterter Stimmung mit mehreren Personen in Händel geraten sein, den der Beamte beizulegen versuchte. Er wurde jedoch von F. tätlich angegriffen und mit einem Bierglas am Kopfe verletzt. Als er abermals auf den Beamten eindrang, machte dieser von seiner Dienstwaffe Gebrauch. Der Angreifer erhielt einen Kopfschuß, an dessen Folgen er auf dem Transport ins Dessauer Krankenhaus verstarb. Der Tatbestand wurde alsbald von der Staatsanwaltschaft aufgenommen.

Ein Lehrer wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt.

† **Halberstadt.** Nach zweitägiger Verhandlung, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, verurteilte die Große Strafkammer I den 36jährigen Lehrer Otto Hildebrandt aus Derenburg wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer 13jährigen Klavierschülerin und tätlicher Beleidigung zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Dem Mädchen wurde vor Gericht das Zeugnis ausgestellt, daß es wohlerzogen, brav, fleißig und gut sei. Der Angeklagte stellte in der Verhandlung jede Schuld in Abrede. In dieser Angelegenheit war zunächst nur Anklage wegen Beleidigung erhoben worden, aber das Schöffengericht hatte sich nicht für zuständig erklärt und die Sache dem Landgericht überwiesen.

Abschied in der Halberstädter Dompropstei. — Fortbestand des Theaters gefährdet.

† **Halberstadt.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung richtete der Fraktionsführer der NSDAP., Pg. Rauchhaus, einen dringenden Aufruf an die Bevölkerung, das Stadttheater zu unterstützen. Neben dem im Etat vorgesehenen Zuschuß hat das Theater noch einen Betrag von 56 000 RM. notwendig, wie sich aus einem Nachtragsetat ergab, der angenommen wurde. Wenn die Bevölkerung das Theater nicht mehr unterstütze als bisher, sei sein Fortbestand gefährdet. — Nachdem die Versammlung weiter der Aufnahme eines Darlehens von rund 70 000 RM. zur Errichtung von weiteren 30 Stadtrandsiedlungen zugestimmt hatte, nahmen der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher vom Stadtparlament mit Ansprachen Abschied. Beide dankten den Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern für ihre zielbewußte und tatkräftige Mitarbeit. Wer nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes als Ratsherr wiederkehren wird, ist noch nicht bestimmt.

Schwerer Unfall mit dem Postauto.

† **Dolle** (Letzlinger Heide). Ein Kraftwagen der Reichspost, der Postsachen für den hiesigen Bezirk beförderte, fuhr kurz vor Dolle auf der Chaussee nach Kolbitz mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Chauffeur Hartmann wurde durch Schnittwunden erheblich verletzt und erlitt mehrere Rippenbrüche. Er wurde nach Wolmirstedt ins Krankenhaus übergeführt. Das Postauto wurde arg beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Nach Aussage des Chauffeurs hat die Steuerung des Wagens versagt.

Der Rundfunk

Sonnabend, 30. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.30 Uhr: Aus München: Funkgymnastik.
6.45 Uhr: Aus München: **Musik in der Frühe.**
7.15 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit.
7.25 Uhr: Aus Breslau: **Frühkonzert.**
9.00—9.20 Uhr: Stunde der Hausfrau.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.45 Uhr: Werbenachrichten.
11.40 Uhr: Wetter und Nachrichten aus Mitteldeutschland.
11.50 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: Aus Leipzig: **Mittagskonzert.**
13.15 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit.
13.25 Uhr: Aus Dresden: **Wiener Schrammeltrio „Donaukinder".**
14.00 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten
14.10 Uhr: Börse und Schneeberichte.
14.20 Uhr: Deutsches Schrifttum im Spiegel der Kritik.
14.40 Uhr: Kinderstunde.
15.15 Uhr: Wochenübersicht.
15.30 Uhr: Agrarpolitische Umschau.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Aus Leipzig: **Volkstümliches Konzert.**
17.30 Uhr: Aus Leipzig: Deutsche Gespräche.
17.50 Uhr: Aus Leipzig: **Musik für Gitarre und Klavier.**
18.10 Uhr: Gegenwartslexikon.
18.25 Uhr: **Walzer von Johann Strauß.**
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
19.00 Uhr: Vom Deutschlandsender: Reichssendung. **Stunde der Nation: „Zwei große Pianisten."** 1. Robert Schumann: Große Fantasie (C-Dur) (Frédéric Lamond). 2. Ludwig van Beethoven: Sonate, Werk 101 (Walter Gieseking). 3. Johannes Brahms: a) Intermezzo (A-Dur), Werk 118, Nr. 2; b) Romanze (F-Dur), Werk 118, Nr. 5; c) Intermezzo (C-Dur), Werk 119, Nr. 3 (Walter Gieseking). (Aufnahme.)
20.00 Uhr: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: Aus Stuttgart: **Der böse Geist Lumpazi Vagabundus.**
22.00 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit.
22.20 Uhr: Sport-, Wetter- und Schneeberichte und Nachrichten aus Mitteldeutschland.
22.35—1.00 Uhr: Aus München: **Nachtmusik.**
1.20—2.20 Uhr: Aus Leipzig: **Ouvertüren.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.00 u. 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Aus Königsberg: **Frühkonzert.** Dazwischen, 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
10.10—10.50 Uhr: **Deutsche Volkslieder.** (Schallplatten.)
10.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Hausfrauenfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
12.05 Uhr: **Mittagskonzert.**
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Musik aus Opern.**
15.00 Uhr: **Silvesterulk.**
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Wirtschaftliche Wochenschau.
16.00 Uhr: Von Leipzig: **Volkstümliches Konzert.**
17.00 Uhr: Sportwochenschau.
17.20 Uhr: **Musik zum Tee.**
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Also spricht Munke-Punke: „Für Silvester zu beachten."
18.20 Uhr: Menschen ohne Feiertag.
18.45 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Nachrichten.
19.00 Uhr: **Stunde der Nation.** Reichssendung: **Zwei große Pianisten: Frédéric Lamond — Walter Gieseking.** (Vortragsfolge siehe Leipzig.)
20.00 Uhr: Kernspruch. Anschließend: **„Der Schlagbaum."**
21.00 Uhr: Aus Hamburg: **Musikalische Kuriositäten.**
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.30 Uhr: „Unerfüllte Träume."
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00 Uhr: Aus München: **Nachtmusik.**

*

„Punsch-Programm . . .!" (Rundfunk — total verdreht.)

31. Dezember 1933, 18.00—19.00 Uhr.

Der Deutschlandsender überrascht seine Hörer am 31. Dezember um 18.00 Uhr mit einem ganz besonderen Silvesterulk. Schon der Titel der Sendung „Rundfunk — total verdreht: Punsch-Programm . . .!" verrät, daß sich diesmal der Rundfunk über sich selbst lustig machen will. 24 Stunden Sendeprogramm sollen in sechzig Minuten zusammengefaßt werden, die Hörer sollen lustige Querschnitte durch alle Formen des Rundfunks erleben. Und selbst wenn es dabei noch schlimmer zugeht, als sich die ärgsten Kritiker in ihren Angstträumen vorstellen, so wird man doch einen Blick hinter die Kulissen der Programmgestaltung tun, der die unendliche Mühe und Sorgfalt zeigt, die ewigen Hindernisse, Schwierigkeiten und Zwischenfälle beim Zustandekommen der Sendungen.

„Das Abenteuer in der Neujahrsnacht."

31. Dezember 1933, 17.50—18.30 Uhr.

In einer kleinen Residenz tauscht der Prinz während der letzten Jahresstunde mit dem Nachtwächterssohn Kleidung und Gestalt. Das Leben der Kleinstadt und das Schicksal des braven Volkskindes gehen in einer bunten Verwirrung, die dieser Verwechselung folgt, einen krausen Weg, bis der erste Glockenschlag des neuen Jahres die Verzauberung bannt und den Helden nach einer schweren Stunde der Bewährung das ersehnte Glück finden läßt. Heinrich Borges hat versucht, Spuk und Zauber der alten Zschokkeschen Novelle „Das Abenteuer in der Neujahrsnacht" in einem kleinen Hörbild nachzugestalten, das die „Funk-Stunde" am 31. Dezember um 17.50 Uhr sendet.

Guido Thielscher als „Hochtourist" im Deutschlandsender.

1. Januar 1934, 20.00—21.00 Uhr.

Am Neujahrstag um 20.00 Uhr wird sich Guido Thielscher im Deutschlandsender, und damit überhaupt zum erstenmal im Rundfunk, als Hochtourist betätigen. Nach dem gleichnamigen Lustspiel von Kraatz und Neal hat Werner E. Hintz einen tollen Hörschwank geschaffen, der Thielscher Gelegenheit geben wird, die Funkhörer am ersten Abend des neuen Jahres zum Lachen zu bringen. Der Schwank ist wirklich eine ganz schwindlige und gefährliche Angelegenheit — allerdings nur für den Verlagsdirektor Mylius, der sich Eheurlaub von seiner treusorgenden Frau genommen hat. Um sie zu beruhigen, schreibt er aus dem Manuskript, das ihm der Bergschriftsteller Dr. Hans Lind anvertraut hat, die packendsten Schilderungen gefährlichster Klettereien ab und schickt sie in Briefform nach Hause, wobei er allerdings den Anschein erweckt, als ob der kühne Hochtourist Mylius hieße. Was wiederum die Frau Direktor veranlaßt, auf ihren kühnen Gatten sehr stolz zu sein und die Briefe drucken zu lassen. Dann aber nimmt das Unheil seinen Lauf . . .

„Neujahr überall!"

1. Januar 1934, 15.05—16.00 Uhr.

Der Deutschlandsender ladet seine Hörer zu einer Schnellreise um die ganze Welt ein, die am Neujahrstag um 15.05 Uhr ihren Anfang nimmt. Der Zauberteppich, der unter dem Weihnachtsbaum lag, wird die Reiseteilnehmer in die Lüfte heben. Sie überqueren und überspringen Ozeane und Kontinente. Wenn von unten der Lärm, das Lachen und Singen heraufdringen, mit dem ferne Länder und fremde Völker das neue Jahr begrüßen, wird der Hörer in einer kurzen Reise mit Mikrophon und Schwarzplatten die ganze Welt erleben.

Überfall.

† Magdeburg. In einer der letzten Nächte wurde eine Prostituierte in ihrer Wohnung in der Dreienbrezelstraße von einem 19jährigen Geschirrführer durch einen Messerstich in den Hals schwer verletzt. Bei dem Täter handelt es sich um einen Erwerbslosen, der nach seiner Aussage aus Not einen Raubüberfall auf das Mädchen ausüben wollte. Er hatte sich von diesem auf der Straße ansprechen lassen, war ihm auf dessen Zimmer gefolgt und hatte dann mit einem Taschenmesser dem Mädchen einen Stich in den Hals versetzt und es auch gewürgt. Durch das Schreien des Mädchens eilten zwei Herren hinzu, die die Festnahme des Geschirrführers veranlaßten. Eine Tötungsabsicht will der Täter nicht gehabt haben.

Kinder aus dem Eise gerettet.

† **Magdeburg.** Auf dem morsch gewordenen Eise der Alten Elbe brach ein Knabe, der mit seinen jüngeren Geschwistern versucht hatte, den Fluß zu überqueren, ein. Seine Geschwister, die ihn hilflos umstanden, drohten ebenfalls einzubrechen. Zum Glück gelang es Passanten nach vieler Mühe, alle Kinder in Sicherheit zu bringen. — Einige Stunden später brach noch ein Knabe auf dem Eise ein. Er konnte von einem SA.-Mann, der auf die Hilferufe des Jungen sofort in Uniform ins Wasser sprang und, um zu dem Verunglückten zu gelangen, teilweise die Eisdecke durchbrechen mußte, gerettet werden.

Die Welt ist klein!

Eine Handtasche, die sich aus Magdeburg nach Kalbe zurückfindet.

† **Kalbe a. d. S.** Eine Kalbenserin verlor in Magdeburg ihre Handtasche mit erheblichem Inhalt. Diese Handtasche wurde in Magdeburg von einer Kalbenserin gefunden, und da der Inhalt auf eine hiesige Einwohnerin schließen ließ, auf dem Polizeibüro in Kalbe abgeliefert.

Schönebeck ohne Staatsbeihilfen.

† **Schönebeck** (Elbe). Dank der von der neuen Verwaltung getroffenen Sparmaßnahmen ist es der Stadtverwaltung möglich gewesen, seit dem 17. April dieses Jahres ohne Staatskommissar und ohne Staatszuschüsse liquid zu bleiben.

Die Straße wird übersichtlicher.

† **Crossen.** Auf der Strecke Crossen—Eisenberg sind mit 5000 Tagewerken Abtragungsarbeiten vorgesehen, nach deren Beendigung die Strecke übersichtlicher und die Verkehrssicherheit gehoben wird. An den Arbeiten sollen Erwerbslose aus den anliegenden Orten beteiligt werden.

Nach 18 Jahren in die Heimat zurück.

† Hasselfelde (Harz). Der Maurer Fritz Hilmer, der am 11. Mai 1915 in Kurland in russische Gefangenschaft geriet, ist jetzt, nach 18 Jahren, in seine Heimat zurückgekehrt. Er hatte sich in Sibirien mit der Tochter eines Bauern verheiratet. Vor drei Jahren ist ihm seine Frau gestorben.

Zwei Scheunen in Brand gesteckt.

† Kehmstedt (Kreis Grafsch. Hohenstein). Nachts gingen hier die mit Stroh gefüllten Scheunen der Landwirte Goldhorn und Günther, die etwa 1000 Meter voneinander entfernt liegen, in Flammen auf. Man nimmt Brandstiftung an. Beide Gebäude brannten fast zu gleicher Zeit nieder. Eine Dreschmaschine, Wagen und landwirtschaftliche Geräte wurden nebst großen Mengen Stroh vernichtet.

Gründung einer Mütter-Oberschule.

† **Eisenach.** Um für die einzurichtenden Mütterschulen genügend Leiterinnen und Lehrerinnen zu finden, wird jetzt in Eisenach eine sogenannte Mütter-Oberschule gegründet, die diese Lehrerinnen heranbilden soll. Außerdem werden, wie das VDZ.-Büro meldet, in der Evangelischen Reichsfrauenhilfe in Potsdam und in den katholischen Frauenverbänden in Frankfurt und Stuttgart ebenfalls solche Lehrerinen herangezogen. Sie sollen später in den Mütterschulen Frauen über die „Vier Lebenskreise" unterrichten, nämlich Recht, Wirtschaft, Körperpflege und Erziehung. Auf diese Weise soll die kommende weibliche Generation im Sinne des Nationalsozialismus und damit im Sinne des deutschen Volkstums zu Frauen erzogen werden, die den Pflichten gewachsen sind, die ihnen die Zukunft auferlegen wird.

Der Ehefrau Jahre hindurch Gift verabreicht.

† **Leipzig.** Das Reichsgericht verwarf die von dem Lagergehilfen Albert Heinz aus Niederschleden gegen das Urteil des Arnsberger Schwurgerichts eingelegte Revision als unbegründet. Der Angeklagte war im August wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilt worden. Am 22. April d. J. verstarb die Ehefrau des Angeklagten unter den Folgen einer chronischen Arsenikvergiftung. Als Mörder wurde der Ehemann festgestellt, der nach längerem Leugnen schließlich zugab, seiner Frau kurz vor dem Tode eine kleine Dosis Rattengift in den Kaffee geschüttet zu haben. Das Gutachten der Sachverständigen ergab jedoch, daß der früher kerngesunden Frau mindestens seit 1931 systematisch arsenikhaltige Stoffe beigebracht wurden. Dem Mörder wurde nachgewiesen, daß er von den ihm als Lagergehilfen zugänglichen Giftködern für Ratten und Mäuse dem Essen seiner Frau seit langer Zeit Teile beigemischt hatte. Der bestialische Mann wollte auf diese grausame Art „unauffällig" das Ende seiner Frau herbeiführen, um seine Geliebte heiraten zu können.

Aus Halle und Umgebung

Kommissarischer Direktor der Kunstgewerbeschule.

† **Halle.** Professor Wilhelm Michel aus Berlin ist zum kommissarischen Direktor der Kunstgewerbeschule Giebichenstein berufen worden. Die Stelle war seit dem 1. Juli 1928 unbesetzt. Direktor Michel dürfte demnächst durch den Minister bestätigt werden.

Auflösung der Arbeitgebervereinigung.

† **Halle.** In der außerordentlichen Mitgliederversammlung der Allgemeinen Arbeitgebervereinigung für Halle und Vororte wurde die Liquidierung des Verbandes zum 30. Juni 1934 beschlossen. Die Auflösung des Verbandes erfolgt bereits zum 31. Dezember 1933. Liquidatoren sind der Verbandsvorsitzende von Rabenau und der erste Geschäftsführer Dr. Höhlbaum

Aufwertung der Anleihe des Landlieferungsverbandes „Provinz Sachsen".

† **Halle.** Wie das VDZ.-Büro aus Berlin meldet, hat der Reichsfinanzminister mit Zustimmung des Reichsrates auf Grund des Aufwertungsgesetzes bestimmt, daß die im Jahre 1922 begebene, mit 4¾ Prozent verzinsliche Anleihe des Landlieferungsverbandes „Provinz Sachsen" zu Halle (Saale) im Betrage von 10 Millionen Reichsmark aufzuwerten ist.

Selbstmordversuch eines 80jährigen.

† **Halle.** Hier wurde ein 80jähriger Mann in der Nähe des Heidefriedhofes in hilflosem Zustande aufgefunden. Aus seinen Äußerungen war zu entnehmen, daß er Selbstmord begehen wollte. Er hatte sich bereits mit einem Messer erhebliche Verletzungen am Halse beigebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Viehtransportwagen überschlägt sich.

† Reideburg bei Halle. Der Viehtransportwagen eines hallischen Fleischers geriet in einer scharfen Kurve dicht bei Reideburg ins Schleudern, fuhr gegen einen Gartenzaun und überschlug sich. Während der Wagenführer mit Schnittwunden und leichteren Quetschungen davonkam, wurde der Beifahrer erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der schwer beschädigte Wagen wurde abgeschleppt.

Um die Welt mit Dir

Roman von Rolf Brandt.

Copyright by August Scherl, GmbH., Berlin SW.

24] (Nachdruck verboten.)

Man hörte im Nebenzimmer den schnellen, festen Schritt von Granville. „Der Doktor ist in fünf Minuten da, und Sie sollten, in drei Teufels Namen, im Bett liegen!"

Die Augen von Transehn glänzten merkwürdig. Granville erschrak. „Wirklich, Sie sollten liegen, Sie haben Fieber."

„Ach, nicht nur Fieber, mein Lieber, mein größtes Fieber ist meine Narretei!"

*

Flamm kam von dem Gerüst in der Seitenflosse heruntergeturnt, sein Gesicht strahlte. Er rannte die dreihundert Meter des Laufganges, als ob er einen Rekord für Kurzstreckenläufer aufstellen wollte. Er sprang mit zwei Sätzen die Aluminiumstiegen zum Kommandoraum hinunter. Der ganze Mensch war wie ausgewechselt. „Doktor, Doktor!" schrie er, noch ehe er sich von dem Sprung richtig aufgerichtet hatte. „Fertig! Gerüst wird schon ausgebaut! Alle Nähte in Ordnung! Schlage vor: Schlage vor: Heute nacht kleine Probefahrt und morgen ab dafür! Zeppelin fährt! Achtung! Schiff klar! Motoren an! Doktor, wir sind fertig!"

Er konnte Gertrud Hartlieb, die neben ihrem Vater auf der breiten berühmten Bank saß, eigentlich nicht leiden, weil sie nicht stolz genug auf seinen geliebten Führer war, aber er fuhr ihr jetzt wie ein großer Schuljunge durch das Haar und nannte sie mit Vornamen, er kannte sie ja seit ihrer Backfischzeit: „Gertrudelchen, wir fahren! Ach, Doktor, was ich gestern ausgestanden habe, als die Wolkenwand kam!"

„Ich wohl nicht?" sagte Hartlieb.

„Ja, Sie natürlich auch, aber ich noch mehr."

„Lieber Flamm, wenn diese Wolkenwand gestern herangekommen wäre und nicht plötzlich nach Kisumu abgebraust wäre, kein Mensch weiß, warum, dann . . ." Hartlieb machte eine Pause. „Wir sind arme Leute, lieber Flamm, dann hätten wir vom Anker müssen, und das Schiff war noch nicht fertig. Sie wissen, wie schwer wir es haben, Flamm. Die ganze Welt hätte geschrien, es läge an den Zeppelinschiffen! Wir müssen jedesmal wie die Schauspieler bei einer Premiere unser Ganzes daransetzen, und das Publikum ist schon bereit, uns den Durchfall zu bereiten. Was wissen Sie alle von unserer Idee, Flamm, von der Idee, für die man lebt? Sie haben die Lautsprecher erfunden, herrliche Lautsprecher! Aber ein Lautsprecher macht einen Gedanken nicht deutlicher, das habe ich auch inzwischen gemerkt."

Die beiden Männer sahen sich an. „Doktor, also das Schiff fährt ja nun. Wir haben geschuftet wie die Nigger."

„Weiß ich", sagte Hartlieb. „Ist Rußwurm hier?"

„Selbstverständlich, wir sind alle hier."

Nach einer halben Minute meldete sich Rußwurm.

„Fahren Sie sofort", sagte Hartlieb, „zum Hotel und machen Sie einen Anschlag, daß der Zeppelin schon früher, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, Kampala verließe. Lassen Sie überall herumtelephonieren, und geben Sie gleichzeitig dem Gouvernement Nachricht. Halt! Warten Sie einen Moment. Es wäre vielleicht gut, wenn Sie Sir Arthur zu der Probefahrt heute nacht einlüden. Granville soll sofort zum Schiff kommen, ich muß ganz ernst mit ihm reden. Die Zubringerlinie ist für das, was wir wollen, wichtig! Sehr wichtig!"

Nun saß Granville auf der breiten Bank. Das Schiff war in den leichten Morgenwind gedreht, die Sonne kam scharf herab.

„Sehen Sie, Granville, der Herr Holtern hat vollständig recht! Dies ist ein deutsches Luftschiff, und es fährt nicht nach London, sondern, Gott sei Dank, nach Friedrichshafen, und Ostafrika ist eine deutsche Kolonie, für uns doch wenigstens, und Klauen ist keine Gerechtigkeit, und Bangemachen gilt nicht! Nun sagen Sie mir noch ein Wort, ehe wir weiterreden: Warum ist Holtern überzeugt, daß Sie beim Gouvernement hier keine Schwierigkeiten haben?"

Granville pfiff: „Üb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab . . ."

„Ein ganz hübsches Lied", sagte Dr. Hartlieb, „es gibt mir aber keine ganz ausreichende Erklärung."

„Also, Doktor . . . schön, es ist gar nicht der Gouverneur. Der Mann, der mir hier wohlwill und manche Schwierigkeit für mich beseitigen würde, heißt Lady Grace."

„Sie sind so ziemlich einer der unmöglichsten Menschen, die ich kenne", sagte Dr. Hartlieb, „aber, schließlich, Schnaps ist Schnaps! Also schön, Sie finden keine Schwierigkeiten! Außerdem hat Holtern die unumstößliche Meinung, daß Sie großartig für dieses Projekt paßten."

„Holtern war immer ein bißchen verrückt!" sagte Granville.

„Lieber Granville, wir müssen nun weiterkommen! Also sachliche Schwierigkeiten scheinen nicht vorhanden zu sein! Man fliegt das Stückchen Küste von Daressalam nach Tanga, von Tanga nach Nairobi, und dann ab dafür nach Kampala! Die Linie ist gut, sie wird in absehbarer Zeit vielleicht sogar ohne Zeppelinanschluß lohnend sein. Geld kriegen wir aber nicht genug. Nun hat der Transehn den Plan geäußert, in Kampala Fabriken zu bauen. Er interessiert sich für Sie. Er ist ja überhaupt ein komischer Mensch!"

„Danke!" sagte Granville.

„Oder heißt der Baron Transehn, der sich für Sie interessiert, wieder Filizitas?"

„Lieber Doktor, wenn Sie den Wunsch haben, daß wir dieses Gespräch fortsetzen, dann lassen wir doch nun weiterhin die Damen aus dem Spiel, vor allen Dingen Fräulein von Transehn."

Jetzt pfiff Dr. Hartlieb, aber er pfiff das Signal „Vergatterung".

Granville erhob sich: „Also, Doktor, ich bin sonst für jeden Spaß zu haben . . ."

Hartlieb stand auf und legte ihm beide Hände auf die Schultern. „Also, Granville, wir kennen uns doch nun auch schon einige Stückchen Jahre, und auf die Prima gehen wir beide nicht mehr. Der Transehn könnte sich für diese Linie gut interessieren und Ihnen damit einen guten Start schaffen. Im übrigen werde ich mich durch Ihr zornigstes Augenrollen nicht davon abhalten lassen, Ihnen zu sagen, daß jedes Kind sieht, daß die Felizitas von Transehn in Sie verliebt ist, und daß Sie ein Narr wären, wenn Sie den Baron nicht fragten. Schließlich sind Sie ja auch kein Schuhputzer! Oder, mein Freund, wollen Sie das Melodrama aufführen ‚Millionär und Bettler' oder so was? Bißchen veraltet, wissen Sie!"

„Ach", Granville bekam jetzt wirklich zornige Augen, „Doktor, Sie strapazieren ein bißchen unsere alte Freundschaft, finde ich! Aber schön, ich will Ihnen antworten: Würden Sie nichts anderes sein wollen als der Schwiegersohn von einer Gemüsefirma? Was soll ich in Amerika? Unglücklich werden? Der Mann einer schönen Frau sein aus einer anderen Assiette? Das habe ich auch schon einmal erlebt, wie Sie wissen, erst eine Prinzessin, dann eine Millionärin . . . Nur käme ich diesmal nicht mit einem blauen Auge in das Leben zurück!"

„Wer verlangt denn von Ihnen, daß Sie nach Amerika gehen? Sie sollen hier eine großartige Sache, meiner Ansicht nach, organisieren. Die Transehn sieht mir gar nicht so aus, als ob ihr einziges Glück drüben bei den Dollars wäre."

„Das hat sie mir sogar gesagt", sagte Granville.

„Also jetzt tun Sie, als ob Sie ein vernünftiger Mensch wären, und sprechen Sie mit dem Transehn!"

„Der liegt mit neununddreißig Grad Fieber und einem Messerstich in der rechten Schulter in seinem Zimmer."

„Das sagen Sie mir jetzt erst? Schließlich ist doch der Transehn unser Passagier, man soll sich doch kümmern!"

„Hab' ich schon getan. Der Doktor sagt: ‚Unbedenklich, soll ruhig mitfahren.' Aber würden Sie es sehr passend finden, mit einem Mann, der Fieber hat, über Geld zu reden?"

„Käme darauf an", sagte Hartlieb. „Wenn es sich darum handelte, jemanden für den Bau eines neuen Zepp anzuregen, würde ich mit ihm reden, und wenn er schon im Grabe läge. Im übrigen haben Sie ja Zeit, denn Sie fahren doch weiter mit!"

„Ach, Doktor, erst soll ich hier die Zubringerlinie organisieren und mit Holtern auf seine Klitsche gehen, in Daressalam Geld zusammenbringen und in Entebbe mit der Lady Grace tanzen, damit ihr Mann ja sagt, gleichzeitig soll ich aber auch mit eurem Zeppelin fahren!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Beileid des Reichspräsidenten

zur Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Der Botschafter des Deutschen Reiches Roland Köster brachte dem Präsidenten der Republik Lebrun das Beileid des Reichspräsidenten zur Eisenbahnkatastrophe von Lagny zum Ausdruck. Präsident Lebrun hat den Botschafter gebeten, dem Reichspräsidenten seinen Dank zu übermitteln.

Der Hamburger Muttermörder hingerichtet.

Der durch Urteil des Hamburger Schwurgerichts vom 10. November 1933 wegen Mordes zum Tode verurteilte Muttermörder Ernst Oskar Oezkowski, geboren am 29. Februar 1912 in Harburg, ist hingerichtet worden.

Bei der Mauerung eines zusammengestürzten Schachts verunglückt.

Arbeiter von Erdmassen verschüttet.

Auf der Kohlengrube in Eichenau, wo erst vor kurzer Zeit infolge Zusammenbruchs des Schachts elf Bergleute verschüttet worden waren, jedoch nach mehrstündiger Arbeit lebend geborgen werden konnten, ereignete sich nachts wiederum ein schweres Grubenunglück. In 15 Meter Tiefe waren fünf Arbeiter bei der Mauerung des zusammengestürzten Schachts beschäftigt, als sich plötzlich Erdmassen lösten und die fünf Arbeiter unter sich begruben. Nur einem von ihnen gelang es, sich im letzten Augenblick zu retten. Mit der Bergung der übrigen vier Arbeiter sind mehrere Gruben-Rettungskolonnen beschäftigt. In den Morgenstunden konnten zwei von den Verschütteten mit geringeren Verletzungen geborgen werden; es besteht jedoch wenig Aussicht, die beiden anderen noch lebend zu bergen.

Schlitten von Personenzug überfahren

Zwei Tote, ein schwerverletztes Kind.

Donnerstag nachmittag hat sich bei Tutzing infolge des starken Nebels ein schweres Verkehrsunglück ereignet. In einer schienenreichen Überfahrt wurde ein mit drei Personen besetztes Schlittenfuhrwerk von dem nach Weilheim fahrenden Personenzug überfahren. Dabei wurde der Gutsverwalter Eugen Baumgartner und ein 8 Jahre alter Gastwirtssohn getötet. Der dritte Insasse, das Brüderchen des getöteten Kindes, erlitt beiderseitige Schenkelbrüche und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Auch die beiden Pferde des Schlittenfuhrwerks sind umgekommen. Das Unglück ist auf den starken Nebel zurückzuführen.

Die Rheinschiffahrt freigegeben

Nachdem bereits gestern vormittag die Rheinschiffahrt von Rheinhausen abwärts behördlich freigegeben worden war, ist jetzt auch die gefährdete Mittelrheinstrecke keinen Beschränkungen mehr unterworfen. Die Koblenzer Schiffsbrücke, die in der Zwischenzeit stark vermißt wurde, wird heute im Sicherheitshafen flott gemacht und morgen früh wieder eingefahren werden.

Groteske Buchbeschlagnahme.

An der deutsch-tschechischen Grenze ereignete sich kürzlich ein Zwischenfall, der deutlich zeigt, mit was für grotesken Mitteln man mancherorts das neue Deutschland immer noch zu bekämpfen sucht. Als ein Reichsdeutscher in Bodenbach die Grenze überquerte, entdeckte man in seinem Koffer ein Buch, das die Grenzstation in höchste Aufregung versetzte. War der Umschlag doch mit einem Hakenkreuzornament geschmückt. Die Duldung einer solchen „Propaganda" würde offenbar das Wohlbefinden der Prager Emigrantenzentrale gestört haben. Man schritt darum sofort zur Beschlagnahme des „staatsgefährlichen" Buches. Dabei hatte man freilich vergessen, daß es sich um einen 1913 bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Band „Altgriechische Märchen" handelte, der schon damals das Hakenkreuz als symbolisches Zeichen verwandte.

Es ist überhaupt bemerkenswert, wie man in einem Teil des Auslandes heute gerade gegen das deutsche Schrifttum vorgeht. Kürzlich traf die Nachricht ein, daß die Bücher des Eugen-Diederichs-Verlages in der Tschechoslowakei von Staats wegen auf der schwarzen Liste stehen und in sämtlichen Büchereien des Landes nicht mehr geführt werden dürfen. In Polen hat man das Buch: Hermann Ullmann: „Durchbruch zur Nation" beschlagnahmt. Alles das sind Maßnahmen, die auf innere Unsicherheit schließen lassen.

Taifun über Madras.

Über Madras ist ein Taifun niedergegangen, bei dem 250 Personen ums Leben kamen. 10000 Stück Vieh sind verendet. Der Sachschaden ist bedeutend.

Kleine Tageschronik

Diebische Dohle. Ein Einwohner von Loppersum (bei Emden) hatte sich im Frühjahr eine junge Dohle aus dem Nest geholt und großgezogen. Das Tier fliegt jetzt frei herum, kehrt aber stets wieder in seine Behausung zurück. Diese Freiheit benutzte jedoch unsere Dohle dazu, um den Leuten allerlei Schabernack zu spielen. Den Höhepunkt seiner Leistungen vollbrachte das Tier dieser Tage, als es sogar mit einem Portemonnaie mit etwa 5 M. Bargeld zu seinem Herrn zurückkehrte. Die „Beute" der Dohle wurde dem Eigentümer natürlich wieder zurückgegeben.

Jedem Mosbacher Ratsherrn einen Weck ... In der alten Odenwaldstadt Mosbach findet zur diesjährigen Jahreswende wieder der alte Brauch des Ratsherren-Weckessens statt. Pfalzgraf Otto I. hatte 1447 für seine in Mosbach beigesetzte Gemahlin eine feierliche Seelenmesse gestiftet und angeordnet, daß Schultheiß und Räte der Stadt dieser Messe jeweils beizuwohnen hätten. Dafür sollten sie dann mit den Ratsherren-Wecken beschenkt werden, und zwar jeder Stadtrat mit einem einpfündigen Weck, der amtierende Bürgermeister aber mit zwei Wecken. Dieser schöne Brauch ist seit kurzem wiederum aufgenommen worden; durch eine freiwillige Stiftung wurde die finanzielle Grundlage für sein Weiterbestehen geschaffen.

Angestrichene „Wildsau". Im „Landauer Anzeiger" lesen wir folgendes Geschichtchen: Die Offenbacher Jagdgesellschaft, die durchweg aus Landauer Jägern besteht, hielt eine Treibjagd im Offenbacher Wald ab. Es wurden 41 Hasen, 6 Fasanen, 1 Fuchs und 1 Wildschwein geschossen. Mit diesem etwa 30 Pfund schweren Wildschwein hatte es aber eine besondere Bewandtnis. Ein Ferkel war in einen Sack Ofenruß gesteckt und dann während des Treibens losgelassen worden. Ein „Juchhe!"-Schrei eines Schützen: „Eine Sau, guckt emol, e Sau!" Mit einem Blattschuß warf er sie um. Dem glücklichen Schützen wurde von den listig lächelnden Jagdgenossen sofort der Bruch überreicht und abends spät noch das „Wildsauschwänzel" an den Hut genagelt.

Die Hasen retteten sich über die Eisdecke der Weser. Ein recht ungünstiges Ergebnis hatte die sonst so ergebnisreiche Treibjagd in der Jagd des Wesergutes Wedderhude. Nur ganze 9 Hasen wurden zur Strecke gebracht, und das kam so: Als die Treiberkette mutig wie sonst vorstieß, nahmen die Mümmelmänner in Scharen den Weg über die Eisdecke der Weser und brachten sich so in der Nachbarjagd in Sicherheit. In der Nachbarjagd freut man sich natürlich nunmehr über die unerwartete Blutauffrischung, die den dortigen Hasenbeständen zuteil geworden ist.

Vom Staatsminister zum Landrat. Der Staatsminister des ehemaligen Freistaates Mecklenburg-Strelitz, Dr. Fritz Stichtenoth, ist zum Landrat des Amtes Strelitz in Neustrelitz ernannt worden.

Restaurierung des Augsburger Doms. Der Bischof von Augsburg gibt bekannt, daß die Neugestaltung des Innern des Augsburger Domes im Frühjahr in Angriff genommen werden soll. Die Arbeiten sollen in einem halben Jahre durchgeführt werden. In allen katholischen Kirchen des Bistums wird ein eigener Opferstock zugunsten der Domrestaurierung aufgestellt werden.

Richtiger Sitz für das auf dem Rad mitfahrende Kind. Um eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen, hatte ein Gendarmeriebeamter einen Radfahrer, der sein Kind auf einem auf der Mittelstange festgebundenen Kissen mitführte, angezeigt. Trotz seines Einspruches verurteilte das Amtsgericht in Groß-Gerau den Mann zu einer Geldstrafe. Es machte sich dabei die Gründe des Beamten zu eigen, daß die Sitzgelegenheit des Kindes fest mit dem Rade verbunden sein müsse. Ein festgebundenes Kissen bilde eine größere Gefahr für das Kind, als wenn es ohne Unterlage auf der Mittelstange sitze, da das Kind dauernd rutsche.

Kriminalbeamter wegen Freiheitsberaubung verurteilt. Wegen Freiheitsberaubung erhielt der bisherige Kriminalbeamte Lempke vom Schöffengericht in Bad Schwartau eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten. Der Angeklagte hatte seine Befugnisse überschritten und mehrere Personen ohne Grund in Haft genommen, so daß der Tatbestand des Mißbrauches der Amtsgewalt gegeben war.

So geht's nicht! Etwas wüst und dumm war das Räsonnieren des Kaufmanns K. aus Mannheim, weil es ihm wirtschaftlich und politisch nicht alles nach dem Strich geht. Auf den preußischen Ministerpräsidenten ist er nicht gut zu sprechen. Er faselte von einem großen Palast, den Göring sich habe in Berlin bauen lassen, und erhielt dafür vom badischen Sondergericht 6 Monate Gefängnis.

Dienst am Ausländer. In Hannover ist eine Organisation von Männern ins Leben gerufen worden, die die Sprachen der ganzen Welt beherrschen und vom kommenden Jahre ab den Ausländern, die Deutschland besuchen, um es wirtschaftlich, kulturell oder politisch zu studieren, als Wegweiser und Führer zur Seite stehen sollen. Der Landespropagandaleiter Huxhagen erklärte, daß den nach Deutschland kommenden Ausländern, seien sie Freunde, Neutrale, Beobachter oder Kritiker, in rückhaltloser Offenheit die Wahrheit vermittelt werden soll, damit sie dann daheim in ihrem Lande die wirklichen Zustände in Deutschland schildern können. Es sollen keine Potemkinschen Dörfer gezeigt werden, sondern jedem Ausländer stehe offener und ehrlicher Einblick in das Gebiet frei, das er kennenlernen will.

Funksprechdienst mit Rheinschiffen. Gegenwärtig wird erneut die Einführung eines Funksprechdienstes mit Rheinschiffen für die deutsche Rheinstrecke geprüft. Die Ergebnisse der vorgenommenen Versuche lassen erwarten, daß von Emmerich bis Speyer ein einwandfreier Verkehr durchgeführt werden kann. Es ist die Aufstellung von drei Sendern in Duisburg, Koblenz und Mannheim geplant. Außerdem sollen etwa 100 Rheinschiffe zunächst mit Sendern ausgerüstet werden.

Schlepper beim Rettungsmanöver gesunken.

Zwei Mann ertrunken.

Der französische Schlepper „Athos", der den Versuch unternahm, den Frachtdampfer „Emanuel Nobel" in den Hafen von Rouen einzuschleppen, wurde infolge eines ungenauen Manövers von letzterem gerammt und sank in wenigen Minuten. Zwei Mann der Besatzung des Schleppers, die des Schwimmens unkundig waren, ertranken, noch ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die drei anderen konnten sich schwimmend retten.

Spritschmuggel mit Flugzeugen.

Die finnischen und schwedischen Spritschmuggler sind neuerdings dazu übergegangen, auch das Flugzeug in den Dienst des Schmuggels zu stellen. Die finnischen Zollbehörden haben, Pressemeldungen zufolge, festgestellt, daß die geheimnisvollen Flugzeuge, die man in Nordschweden festgestellt hat, tatsächlich Schmuggelflugzeuge sind. Von großen Lagern, die an der norwegischen Küste angelegt worden sind, gehen die Flugzeuge zur schwedischen Ostküste und zur finnischen Westküste, wo Stationen zur Weiterleitung eingerichtet worden sind. Die Spritpolizei in Wasa (Nordfinnland) nimmt an, daß der größte Teil der illegalen Alkoholeinfuhr der letzten Zeit auf dem Luftwege befördert worden ist.

Explosion von Feuerwerkskörpern

Zwei Tote, zahlreiche Verletzte.

Im Kellergeschoß eines Hauses in dem am dichtesten bewohnten Viertel von Neapel explodierte ein Feuerwerkskörper, der weitere Feuerwerkskörper und kleine Handbomben zur Explosion brachte. Es handelt sich um einen Betrieb, in dem heimlich derartige Explosivkörper, zum Teil auch Handbomben, die zum vorschriftswidrigen Fischen dienen sollten, hergestellt wurden. Durch die Explosion und den nachfolgenden Einsturz der darüberliegenden Wohnung wurden zwei Menschen getötet, während fünf verletzt wurden und mehrere andere erhebliche Brandwunden erlitten.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Im Untertagebetrieb der Zeche Neumühl bei Duisburg-Hamborn wurden der Bergmann Joseph Martinato und der Hauer Theodor Brunnen unter herabstürzenden Gesteinsmassen begraben. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

Zwei Ungeheuer im Loch Neß?

Das Ungeheuer in dem schottischen See Loch Neß hat sich am Donnerstag verdoppelt. Pressemeldungen zufolge wurde am Donnerstag ungefähr zu derselben Zeit an zwei über 30 Kilometer voneinander entfernten Stellen das Seeungeheuer von Beobachtern gesichtet. Man zieht daher den Schluß, daß es sich unmöglich um dasselbe Tier handeln kann, sondern daß ein zweites Ungeheuer vorhanden sein müsse.

203 Tote von Lagny

Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Lagny hat sich auf 203 erhöht. Zwei Schwerverletzte, die in Pariser Krankenhäusern gepflegt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen. Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 68 Verletzte liegen noch in den verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Lagny gepflegt. In zuständigen Kreisen erklärt man, daß es noch nicht möglich sei, sich über elf der Schwerverletzten auszusprechen, da die Krisis noch erwartet wird.

Die Augen ausgekratzt.

Eine furchtbare Tragödie ereignete sich in der Schule der tschechischen Stadt Esztergom. Zwei elfjährige Schüler fingen sich in der Pause an zu raufen. Sie gerieten dabei in so sinnlose Wut, daß der eine seinem kleinen Kameraden buchstäblich die Augen auskratzte. Mit dieser furchtbaren Verletzung wurde der Junge sofort ins Krankenhaus gebracht. Er starb kurze Zeit später unter entsetzlichen Schmerzen an Blutvergiftung. Der Vater des jugendlichen Verbrechers ließ seinen Sohn in eine Erziehungsanstalt bringen, da er sich allein nicht zutraut, mit ihm fertig zu werden.

Hirtsiefer meldet Revision an.

Der am 22. Dezember zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte frühere preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer hat gegen das Urteil Revision angemeldet.

Weiterbau des 75000-Tonnen-Cunard-Dampfers.

„Daily Herald" und „News Chronicle" zufolge ist mit der Wiederaufnahme des Baues an dem 75000-Tonnen-Dampfer der Cunardlinie zu Beginn des neuen Jahres zu rechnen. Angesichts des befriedigenden Ausganges der Verhandlungen für eine Regelung des Nordatlantikdienstes der Cunard- und der White Starlinie habe die englische Regierung beschlossen, eine Summe von 7 bis 8 Millionen Pfund für den Weiterbau des Cunarddampfers und für den Bau des geplanten Schwesterschiffes bereitzustellen. Eine dahingehende Mitteilung des englischen Schatzkanzlers sei demnächst zu erwarten.

Der Robinson der sauerländischen Wälder.

Seit dem Sommer dieses Jahres wurde der Korbflechter W. Müller aus Siegen samt seinen drei unmündigen Kindern vermißt. Da Müller mit seiner Familie in ärmsten Verhältnissen lebte, nahm man an, daß er mit seinen Kindern in den Tod gegangen sei. Nun ist Müller ebenso unerwartet, wie er verschwunden war, wieder aufgetaucht. Er sowohl wie seine 3 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren machten einen sehr verwahrlosten Eindruck, der auf ein nomadenhaftes Leben in der Zwischenzeit schließen ließ. Angeblich hat sich Müller mit den Kindern in den Bergen des Sauerlandes aufgehalten, in denen sie unter einer primitiven Zeltbedachung gehaust haben. Die scharfe Kälte der letzten Zeit hat ihm aber den weiteren Verbleib in den rauhen Bergen doch stark verleidet und den Entschluß leichter werden lassen, sich wieder einem festen Wohnsitz zuzuwenden. Zunächst hat sich das Wohlfahrtsamt der zurückgekehrten „Waldfamilie" angenommen, um die größte Not abzuwenden.

Essen Sie auch Haifisch?

Mit den gegenwärtigen Massenfängen von Heringen in der Nordsee, von denen ein großer Teil als Eilgutssendung von Göteborg über Saßnitz in die deutschen Großstädte befördert wird, stellen sich als Begleiterscheinungen auch wieder die Herings- oder Blauhaie ein, die den Heringsschwärmen folgen, Unmassen davon verzehren und dann in den Netzen mitgefangen werden. Fast täglich gehen diese Haie nach Berlin für die Markthallen, wo sie als eßbares Fischfleisch begehrt werden. Für gewöhnlich erreichen die Heringshaie ein Gewicht von ein bis zwei Zentner, es wurden auch Tiere von 4½ Zentner gefangen.

In Rußland:

Fahrlässiger Chauffeur zum Tode verurteilt.

Ein Moskauer Sondergericht hat, um ein Exempel zu statuieren, den Chauffeur Valentin Iwanow, der den Tod von vier Menschen durch sein unvorsichtiges Fahren auf dem Gewissen hat, zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Ein 9jähriges Mathematikergenie.

Vor einer besonderen Kommission von ausgezeichneten Wissenschaftlern wurde dieser Tage in Moskau ein 9jähriges Wunderkind geprüft, das auf dem Gebiete der hohen Mathematik wahrhaft geniale Fähigkeiten entwickelt. Am Schluß der Prüfung waren sich die Gelehrten in restloser Bewunderung und Anerkennung einig. Der bekannte Mathematiker Professor Tschistiakow erklärte, daß er einen solchen Fall in seinem ganzen Leben noch nicht kennengelernt habe. „So ein Genie, wie der junge Nikolaus Dimitriew, wird uns nur einmal in hundert Jahren geschenkt", meinte er begeistert, „dieser Knabe wird ein zweiter Pascal!" Das Volkskommissariat für Erziehung und Unterricht hat beschlossen, die Erziehung und Ausbildung des Knaben zu übernehmen. Sämtliche Kosten wird der Staat tragen. Die Witwe Lenins wird sich persönlich um das Wohl des russischen Wunderknaben kümmern.

Der Mann, der „hin isch", meldet sich.

In der Bergheimer Straße in Heidelberg geriet ein Mann aus Wieblingen, der sein Fahrrad nach Hause schob, unter die Straßenbahn. Als man den Überfahrenen so unter der Plattform des Wagens liegen sah, glaubte man allgemein an einen schweren Unfall, und einer der Umstehenden stieß die Worte aus: „Der isch hin!" Aber sofort ertönte unter der Straßenbahn vernehmlicher Protest: „Nä, der isch net hin!" Und so war es denn auch erfreulicherweise: der Mann hatte nur leichte Hautabschürfungen erlitten.

Im Reiche der Technik

Ein Gas-Detektor?

Kampf gegen die Gefahr des „Garagentodes".

In Schweden werden gegenwärtig große Anstrengungen gemacht, um die Gefahr des „Garagentodes" durch Kohlenoxydverifstung zu bekämpfen. Eine schwedische Kommission von Sachverständigen hat das Risiko der in geschlossenen Garagen aus den Motorwagen ausströmenden Gase untersucht und ist zu dem Schlusse gelangt, daß das Kohlenoxyd das gefährlichste ist, da es weder durch Geruch noch Gefühl noch Geschmack erkennbar ist und dabei in zwei Minuten Bewußtlosigkeit und in 10 bis 30 Minuten den Tod hervorrufen kann. Der Königliche Schwedische Automobilklub hat an alle Kraftwagenbesitzer Warnungen und Instruktionen ausgesandt. Der schwedische Forscher Dr. G. Ljunggren an der Universität Lund hat neulich eine Erfindung vollendet und in den Handel gebracht, die dazu dient, die Gefahr einer Kohlenoxydvergiftung abzuwenden. Mit Hilfe seines Kohlenoxyd-Detektors, den man bequem in der Tasche tragen kann, läßt sich die Anwesenheit von Gas in der Luft augenblicklich feststellen. Dr. Ljunggren hebt hervor, daß das Gas nicht nur beim laufenden Motor in der Garage, sondern auch in vielen anderen Fällen gefährlich werden kann. In Motorbooten z. B. kann das ausströmende Gas stark genug sein, um Übelkeit, Müdigkeit und Schwindel hervorzurufen, und in solchen Fällen ist es immer von der größten Bedeutung, die Anwesenheit des Gases festzustellen.

Die Schreibmaschine an der Fernsprechleitung.

Die Deutsche Reichspost hat sich entschlossen, die bisher nur für Großbetriebe mögliche Verwendung von Fernschreibern auf Telegraphenleitungen auch für Fernsprechleitungen und damit für den Privatverkehr zuzulassen. Zunächst wird der Fernschreibverkehr zwischen Berlin und Hamburg eingerichtet. Die Anlage zur Benutzung von Telegraphenleitungen erhält Selbstwähleinrichtungen, so daß jeder Teilnehmer jeden andern ohne Inanspruchnahme einer Mittelsperson mit der Wählerscheibe erreichen kann. Die Einführungen und Innenleitungen bei den Teilnehmerbetriebsstellen stellt die Deutsche Reichspost gegen Erstattung der Kosten her, die Beschaffung der Apparate und ihre Unterhaltung liegen dem Teilnehmer ob. Für den Fernschreibverkehr auf Fernsprechleitungen muß der Fernsprechanschlußinhaber außer einer Fernschreibmaschine ein Zusatzgerät haben, daß die Telegraphierströme für die Übertragung auf Fernsprechleitungen umformt. Der Anruf erfolgt wie beim Fernsprecher. Bei der verlangten Sprechstelle wird, wenn der Teilnehmer nicht anwesend ist, die Schreibmaschine selbständig eingeschaltet und kommt wieder in Ruhe, wenn die Nachricht übermittelt ist. Die Gebühr für die Benutzung der Fernsprechleitungen zum Fernschreiben ist dieselbe wie die Gesprächsgebühr. Ein Schreib-Nachrichtenaustausch zwischen Teilnehmern des gleichen Ortsnetzes ist vorerst nicht zugelassen. Anträge auf Beteiligung und Fragen über die Gebühren sind an die Oberpostdirektion zu richten.

Gas in Flaschen!

Technische Versuche von großer Bedeutung.

Über einen technischen Versuch von möglicherweise sehr weitreichender Bedeutung berichtet der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront.

Man hat festgestellt, daß das Propangas, ein Nebenprodukt bei der synthetischen Gewinnung von Benzin in den Leunawerken, sich durchaus für Heiz- und Beleuchtungszwecke eignet. Dieses schwachriechende Gas ist von einem wesentlich höheren spezifischen Gewicht als das normale Gas und besitzt eine außerordentlich hohe Heizfähigkeit.

Dieses Gas soll nun in Stahlflaschen in flüssiger Form aufgespeichert werden, wobei der Inhalt einer Menge von 50 Kubikmetern normalem Verbrauchsgas entspricht. Das ist eine Menge, die zur Versorgung eines Haushaltes je nach seiner Größe auf zwei oder drei Monate ausreicht.

Man will für dieses Gas dort neue Märkte schaffen, wo bisher keine allgemeine Gasversorgung durchgeführt werden konnte, also insbesondere auf dem flachen Lande.

Sei heiter beim Essen!

Sollen Kinder bei Tisch reden?

Der amerikanische Schriftsteller und Philosoph Swett Marden hat ein Buch mit dem Titel: „Lebe gesund" herausgegeben, von dem ein Kapitel, das vom vernünftigen Essen handelt, u. a. folgende beherzigenswerte Ratschläge und Erklärungen gibt:

Es ist nicht genug damit, daß man gut und reichlich ißt, wenn das Gemüt während der Mahlzeit von Sorge und Kummer verdüstert ist. Unter solchen Umständen wird nämlich die Wirksamkeit des Magensaftes derart herabgesetzt, daß selbst die beste Nahrung ihren notwendigen Tribut zur Körperernährung nicht leisten kann. Die Verdauungsorgane, insbesondere Leber und Magen, sind derart von seelischer Harmonie abhängig, daß auch die kleinste Aufregung sie beeinflußt und in ihrer normalen Arbeit stört.

„Versuche mit Hunden und Katzen haben ergeben, daß der Magensaft stark vermindert wird oder überhaupt nicht mehr zur Absonderung gelangt, wenn man die Tiere beim Fressen quält oder ärgert. Auch wissen wir, daß Gemütsbewegungen, wie Angst, Eifersucht oder Schwermut einen Menschen ganz herunterbringen können. In solchen Fällen ist der Magensaft dünn, wässrig und unwirksam; es mangeln ihm das Pepsin und die Säuren, die zur Verdauung der festen Nahrungsmittel erforderlich sind. Ein durch ein Telegramm oder einen Brief mit schlechten Nachrichten verursachter Schreck kann den Verdauungsprozeß ganz und gar abbrechen, so daß er nicht wieder in Gang kommt.

Es ist daher wohl der Mühe wert, eine Kraftanstrengung zu machen, um sich daran zu gewöhnen, sich mit guter Laune zu Tisch zu setzen, was einen wohltuenden Einfluß auf das Körperbefinden ausübt. Bei Tisch sollte es, so schreibt der Verfasser, stets munter zugehen. Alle lustigen Einfälle und unterhaltenden Erlebnisse sollte man für die Familienmahlzeiten aufsparen. Scherz und Lachen sind so gut wie Gewürze. Den Kindern muß erlaubt sein, bei Tisch zu reden und zu lachen soviel sie wollen, denn das ist viel besser, als wenn sie mürrisch und still ihr Essen verzehren. Der Ruf zum Mittagessen muß das Signal zu der fröhlichsten Stunde des Tages sein.

Erprobtes für den Alltag.

Verfilzte wollene Strümpfe kann man wieder gebrauchsfähig machen, wenn man sie in warmem Sodawasser wäscht. Man rechnet auf einen Liter Wasser einen halben Kaffeelöffel Soda. Bei dieser Wäsche darf keine Seife verwendet werden. Das Sodawasser ist zwei- bis dreimal zu erneuern. Zuletzt wird in lauwarmem Wasser nachgespült.

*

Fensterscheiben sollte man in der kühlen Jahreszeit nicht allzu oft waschen. Sie behalten ihr blankes Aussehen, wenn man sie täglich mit Zeitungspapier blank reibt. Die Druckerschwärze nimmt den täglichen Schmutz weg. Ein leichtes Nachwischen mit dem Tuche genügt dann.

*

Haarbürste mit Ebenholzrücken müssen vor dem Waschen mit Vaseline oder Olivenöl eingerieben werden. Das heiße Waeser schadet ihnen dann nichts. Der Glanz des Holzes wird erhalten und es wird nicht rissig.

*

Plätteisen werden mitunter rauh und schadhaft, wenn sie zufällig mit kaltem Wasser in Berührung kommen, oder, wie es manchmal von unerfahrenen Hausfrauen geschieht, in glühend heißem Zustand „abgeschreckt" werden sollen. Sie müssen nach dem Gebrauch leicht eingefettet, mit einem wollenen Bezug versehen und an einem trockenen Ort aufbewahrt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0008
DFG

TURNEN – SPORT – SPIEL

99 und die Gau-Liga

Die Merseburger, an drittletzter Stelle, spielen gegen den Tabellenletzten.

Unser einziger Gau-Ligavertreter, der Sportverein von 1899, der erst am letzten Sonntag im Altderby eine Kostprobe seiner ausgezeichneten Verfassung gab, spielt am Silvestervormittag in Magdeburg gegen die dortigen Preußen. Es ist das Rückspiel, denn in Merseburg unterlagen damals die Magdeburger mit 1:4.

Nun ist in der Tabelle der Gauliga die Lage so, daß theoretisch gegenwärtig noch für 6 Mannschaften die Möglichkeit besteht, in den Abstiegsstrudel hineinzugeraten.

Allerdings teilen sich diese 6 Mannschaften wieder in zwei Gruppen zu je 3 Mannschaften, von denen wohl praktisch nur die zweite Gruppe mit Merseburg 1899 mit 6, Fortuna Magdeburg und Preußen Magdeburg mit je 5 Pluspunkten für den Abstieg in Frage kommen. Die andere Gruppe, die 9, 8 und 8 Pluspunkte aufweist, besteht aus dem 1. Sportverein Jena, SC. Erfurt und Victoria 96 Magdeburg, während die Spielvereinigung Erfurt sich durch den 4:0-Sieg über den VfB. Bitterfeld aus aller Gefahr rettete und sogar Anschluß an die Spitze erhielt.

Das „Sport-Telegramm" Magdeburg schreibt hierzu:

„Am bedrohlichsten ist die Lage für die Magdeburger Preußen geworden, die nun mit dem schlechtesten Punkt- und Torverhältnis am Ende der Tabelle stehen. Nur eine überraschende Formverbesserung wird die Adler von diesem Platz fortbringen. Fortuna hat sich dagegen etwas verbessert, ohne daß jedoch irgendwelcher Grund zu übergroßem Optimismus vorliegt.

Denn der dritte Abstiegskandidat Merseburg 99, der um einen Punkt günstiger als Fortuna steht, zeigte am Weihnachtsfeiertag ein großes Spiel gegen seinen Ortsrivalen VfL., so daß in Merseburg die Hoffnungen auf einen Verbleib des zweiten Saalegauvertreters in der Gauliga beträchtlich gestiegen sind. Es wird sich wahrscheinlich am Tabellenende wie an der Spitze das gleiche Bild ergeben: daß die Entscheidung über Meisterschaft und Abstieg endgültig erst in den Spielen der beteiligten Mannschaften fällt und daß sie, obwohl am Sonntag schon zwei Abstiegskandidaten gegeneinander kämpfen, wohl erst in letzter Minute fallen wird."

Merseburg 99 weiß also, was ihm am Sonntagvormittag in Magdeburg bevorsteht. Man rechnet in Magdeburg bestimmt damit, daß die Preußen den Vorteil des eigenen Platzes und des heimischen Publikums zu einem knappen Siege auswerten werden, ungünstigstenfalls aber mit einem Unentschieden. — Die

Silvester-Paarungen in der Gauliga

sind folgende:

Preußen Magdeburg—Merseburg 99,
Victoria Magdeburg—Steinach 08,
Wacker Halle—Fortuna Magdeburg,
Spielvereinigung—Sportklub Erfurt.

Daß Wacker Halle über die Magdeburger Fortuna siegreich bleiben müßte, sollte man trotz des knappen Wacker-Erfolges gegen Borussia annehmen dürfen. Auf den Ausgang des Erfurter Derbys ist man besonders gespannt.

Geländesport für Sportlehrer und Sportärzte.

Der preußische Kultusminister bringt in einem Erlaß seine Absicht zum Ausdruck, in den Osterferien, voraussichtlich im März, für die Direktoren und Assistenten der Institute für Leibesübungen und für Sportärzte der Universitäten und Hochschulen einen Lehrgang im Geländesport von etwa dreiwöchentlicher Dauer einzurichten. Befreiungen von dem Lehrgang sollen nur in begründeten Ausnahmefällen stattfinden.

Der Reichssportführer im Rundfunk.

Die Reichssendeleitung teilt mit: Am Donnerstag, 4. Januar, übernehmen alle deutschen Sender in der Zeit von 22.25 bis 22.45 Uhr vom Deutschlandsender eine Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten über „Rückblick und Ausblick im deutschen Sport".

Rom ruft zur Fußball-Weltmeisterschaft.

Dieses wuchtige Plakat kündet an, daß im Mai und Juni nächsten Jahres in der italienischen Hauptstadt die erste Fußball-Weltmeisterschaft zum Austrag kommen wird.

Handball

Polizei Weißenfels—Halle 96

Handball im Saale-Elster-Kreis.

Am letzten Tage des Jahres wird es im Weißenfelser Stadion noch einen Punktkampf in der Gauliga geben. Es stehen sich **Polizei-VfL. Weißenfels** und **Halle 96** gegenüber. Beide Mannschaften gehören zur Spitzengruppe der Gauliga des Gaues VI, Weißenfels steht an 2. und 96 an 3. Stelle. Es geht also um den 2. Platz. Die 96er sind außerordentlich spielstark, haben sie doch in den bisherigen Spielen nur 3 Punkte abgeben brauchen. Beide Mannschaften verloren gegen Magdeburg und dabei Weißenfels wesentlich höher als 96. Den 3. Punkt verloren die beiden Gegner an die ATV. Gera bzw. Polizei Dessau. Die Weißenfelser sollten Lehren aus dem 5:5 gegen Polizei Dessau gezogen haben und sich diesmal bestimmt mehr anstrengen. Da Halle ohne Mittelläufer Willigmann spielen muß, dürfte es einen knappen Sieg für Weißenfels geben.

In der Bezirksklasse gibt es ein Ortstreffen in Zeitz zwischen VfR. und LuSK. Letzterer ist z. Z. Tabellenführer und wird es gegen VfR. nicht leicht haben — Kreisklasse: Städt. TV. Weißenfels sollte gegen MTV. Weißenfels sicherer Sieger bleiben. — 1861 Weißenfels—TV. Friesen Naumburg. Es ist nicht ausgeschlossen, daß 1861 zu den ersten Punkten kommt. — B-Klasse: BC. Zeitz—Grana, Granschütz gegen TV. Droßig, KTV. Zeitz—1. SC. Grunatal.

An den Weihnachtsfeiertagen gab es im Saale-Elster-Kreis nur ein Spiel. Der LuSK. Zeitz mußte sich vom SV. Meuselwitz mit 4:8 (0:5) schlagen lassen, was für die Tabellenführer der Bezirksklasse wenig schmeichelhaft war.

Luftfahrt

Schwabe Dritter im Dasenflugwettbewerb

Nach dem Endergebnis des Kairoer Dasenflugwettbewerbes hat der deutsche Flieger Schwabe den dritten Preis errungen. Die Leistung ist um so beachtlicher, als Schwabe gegenüber der umfangreichen Konkurrenz eine verhältnismäßig schwache Maschine flog. Erster wurde Everard, Zweiter Chalte.

Ein Athletikkampf Frankreich—Schweiz wird nach zweijähriger Unterbrechung im nächsten Jahre wieder stattfinden. Das Treffen soll am 12. August in Genf oder Lausanne, also eine Woche vor der 13. Begegnung mit Deutschland, durchgeführt werden.

Kraftsport

Eine amtl. amerikanische Box-Rangliste.

Die vor einiger Zeit von der amerikanischen Box-Fachzeitschrift „The Ring" herausgegebene Rangliste mit ihrer etwas merkwürdigen Plazierung — Schmeling hatte man an die achte Stelle gesetzt — hat die amerikanische Box-Association veranlaßt, eine amtliche Rangliste herauszugeben, die ein anderes Bild gibt. Max Baer nimmt hier die erste Stelle vor Schmeling und dem offiziellen Weltmeister Carnera ein. Ein etwas boshafter Kritiker schreibt dazu in bezug auf Carnera: „Obgleich Carnera als Weltmeister gilt, hat man ihn dahin gesetzt, wo er hingehört." Auf Carnera folgen Bonghran, King Levinsky, Sharkey, Steve Hamas und Impelletiere.

*

Amateur-Kampfrichter bei Berufskämpfen.

Der Führer des deutschen Boxsports hat eine Anordnung getroffen, wonach in Zukunft in den Kampfgerichten bei Berufsboxkämpfen aktive Amateurboxer mitwirken können. Schon in nächster

---

Er erzählte: Ungefähr vor 30 Jahren waren hier viele große Rodelbahnen. Damals war eure Mutter noch ein kleines Mädel. Wir hatten große Rodelschlitten. Frühmorgens, wenn es tüchtig geschneit hatte, zogen wir aus. Wir nahmen dann gleich für einen ganzen Tag zu essen mit. Dann rodelten wir die großen Berge hinunter und hatten viel Vergnügen. „Aber", setzte er noch hinzu, „jetzt sind da, wo früher Rodelbahnen waren kleine Tannenbäume angepflanzt. Es ist schade, daß die Rodelbahnen nicht mehr da sind. Na, ich will's euch nur sagen, es ist nämlich bald soweit. Nach Weihnachten fahren wir in den Thüringer Wald." Die Kinder schrien: „O, fein!" Jetzt waren sie in einem Dorfe angekommen. Sie gingen in ein Gasthaus; denn sie wollten sich wärmen. Als sie eine warme Suppe gegessen hatten, fuhren sie wieder heim. Es war schon ziemlich spät geworden. Die Kinder gingen gleich zu Bett.

Lisa träumte noch von der Schlittenfahrt. Peter malte sich schon aus, wie es sein würde, wenn sie nach Weihnachten in den Thüringer Wald fahren würden.

*

Polterabend!

Von Erna Kruse, Merseburg (11 Jahre), Mitgl. der KL-Red.

Am Freitag war in unserer Straße Polterabend. Wir gingen alle hin, denn wir wollten uns alle Pottertuchen verdienen. Es waren schon eine Menge Kinder da. Ein Junge hatte einen Blumenasch, der andere eine Weinflasche, alle hatten etwas, mir ich hatte noch nichts. Dort hatte aber jemand zwei Stückchen, und er gab mir eins davon. So warteten wir geduldig.

Aha, dort kommt ja schon der Kuchen. Ein Mann brachte ihn vom Bachsaus. Nun war der Mann ins Hochzeitshaus gegangen. Als er ein Weilchen drin war, dachten wir, daß der Kuchen bald kommen müsse. Deshalb knallten wir, was wir in der Hand hatten, auf das Pflaster. Das gab einen fürchterlichen Krach! Gleich danach brachte man den Kuchen, er duftete schon von weitem. Nun wurde der Kuchen verteilt, und alle Kinder bedankten sich. Dann ging es rasch nach Hause.

*

Erinnerungen . . .

(Fortsetzung.)

Als ich zur Schule kam, war ich 5 Jahre alt. Ich kam in die Altenburger Schule. In der Turnhalle wurden wir in Klassen eingeteilt, und wir bekamen als Lehrerin Fräulein Hebler, die uns in eine Klasse führte. Auf den Bänken standen, nach dem ABC geordnet, unsere Namen. Wir setzten uns hin, und es wurde uns gesagt, daß wir unsere Ranzen unter die Bank legen müßten. Die Lehrerin sagte dann den Müttern, was wir noch brauchten, außer Schiefertafel, Schiefer und Schwamm. Fräulein Hebler erzählte uns dann Geschichten. Als die Stunde aus war, empfing mich die Mutter mit einer Zuckertüte. Meine war sehr schwer, und ich ging nach Hause, wollte aber noch zu meinem Papa ins Büro, um mich als Abschätze vorzustellen. Bis vor die Tür brachte ich die Tüte. Aber als ich die Treppe hinaufging, stolperte ich und fiel mit meiner Zuckertüte hin. Zuerst war ich sehr erschrocken; aber dann ging's die Treppen hinauf. Oben, im 1. Stockwerk angelangt, klopfte ich an die Tür und ging zu meinem Papa. Als er mich gesehen hatte, ging ich wieder nach Hause. Meine Zuckertüte hatte aber einen dicken Knick behalten.

Jetzt gehe ich nun 7 Jahre zur Schule und ich denke manchmal noch an den Sturz zurück. Meine Zuckertüte habe ich heute noch, und ich werde sie noch länger aufheben, zum Andenken an meinen ersten Schultag.

*

Als ich vier Jahre alt war, hatte ich von Bekannten eine Mamapuppe bekommen. Sie hieß meine liebe Lilapuppe. Ich hatte sie so lieb, daß ich jede Sekunde sie in meinen Augen behielt. Mein Vati nahm die Puppe und wollte sie mir geben. Ich rannte wie eine Wilde gegen meinen Vati und ihm fiel die Puppe aus der Hand, gerade auf die Kante meines Puppenwagens. Der Kopf zerbrach. Ich las die Scherben auf. Da weinte ich bitterlich. Das ist mir heute noch völlig im Gedächtnis.

Charlotte Hohenstein (12 Jahre), Mitgl. der KL-Red.

*

Wenn ich einen Wunschring hätte . . .

Wenn ich einen Wunschring hätte, wünschte ich mir 1. das tägliche Brot, 2. recht langes Leben meiner Eltern, 3. recht gute Gedanken zu einem Aufsatz für die Klein-Redaktion.

Charlotte Hohenstein (12 Jahre), Mitgl. der KL-Red.

*

Unsere Minka.

Von Charlotte Schmidt, Merseburg (13 Jahre).

Ich habe zu Hause ein niedliches Kätzchen. Minka genannt. Sie sieht schwarz und weiß-gestreift aus und ist ein lustiges Kätzchen. Sobald ich meine Schularbeiten mache, sitzt Minka auch dabei und „hilft" mit. Packe ich aber meine Bücher ein, so zerrt sie so lange am Ranzen herum, bis sie ihn glücklich wieder auf hat. Danach nimmt sie das erste beste Schutzbuch und bringt es in der Schnauze zu mir. Dann will sie sagen, guck, was ich kann, und spaziert stolz in der Stube umher. Neulich hatte sie von meinem Bruder ein Auto in die Pfoten bekommen. Erschrocken rieh sie zurück, als sie das Auto umherzerrte, es war nämlich noch nicht abgelaufen, schnurrte es. Flink kroch sie unter den Ofen und kam erst lange danach wieder hervor. Aber Angst hatte sie immer noch; denn sie machte stets einen großen Bogen um meines Bruders Spielzeug.

Am liebsten spielt sie mit Wollknäulen. Weil sie immer recht artig ist, bekam sie zu Weihnachten ein Paar dicke, warme Würstchen.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 52 — 29. Dezember 1933

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Wünsche zum neuen Jahre!

Was Jungen und Mädchen aus der Klein-Redaktion wünschen!

Wir Mädels — den Jungens!

Von Lilo (13 Jahre).

Als erstes wünsche ich den Jungens, daß sie uns Mädels nicht immer „Petzen" schimpfen, in Wirklichkeit sind sie noch viel größere „Klatschen" als die Mädels. Zweitens wünschen wir ihnen, das sie sich abgewöhnen, auf der Straße „Beinestempeln" zu machen. Auch müssen Jungens vor den Mädchen Platz machen und uns zuerst eintreten lassen, ebenso auch älteren Leuten. Wenn sie ein Mädel grüßen, wenn noch mehr dabei sind, so ist es sehr, sehr unhöflich von denjenigen. Es ist viel über die „Unhöflichkeit" der Knaben zu klagen, außerdem führen sie noch einen sehr großen Mund.

Ich will die Knaben nicht gar zu schlecht machen, wir sind manchmal auch keine Engel; aber besser sind wir doch als die Jungens.

Nun wünsche ich euch, ihr Jungens, daß ihr euch besser und gesund, heiter und froh in das neue Jahr geht.

Von Annemarie Fraatz (10 Jahre).

Ich wünsche, daß die Jungens sich mehr zur Klein-Redaktion halten. Außerdem wünsche ich, daß sie sich lieb und nett betragen, den Mädels nicht an den Zöpfen ziepen. Die Jungens sollen höflich sein und immer schön grüßen. Überall sollen sie sich anständig benehmen, und vor allem nicht so viel Radau machen. Daß sie nicht auf der Straße Fußball spielen und daß sie nicht immer unnütz bei den Leuten klingeln.

*

Unseren Lehrern . . .!

Von Lilo (13 Jahre).

Im neuen Jahr möchten unsere Lehrer nicht immer schlechte Laune haben, dann möchten sie uns nicht ausschimpfen, und uns nicht so viel Strafarbeiten und Schularbeiten aufgeben. Sie müssen uns auch mehr „Freiheit" gönnen und uns herumtollen lassen. Und vor allen Dingen uns nicht so viel Ordnungsstriche geben.

Von Otto L. (12 Jahre).

Ich wünsche, daß unsere Lehrer und Lehrerinnen den Rohrstock möglichst verrichten; daß jeder von uns nur gute Zensuren bekommt, ohne 4 und 5. Auch möchten unsere Lehrer keine Strafarbeiten mehr austeilen, und selbstverständlich keine Extra-Nachsitzstunden geben.

Von Lo (14 Jahre).

Ich wünsche unseren Lehrern ein gesundes neues Jahr, in dem sie keine Strafarbeiten mehr aufgeben. Auch sollen unsere Lehrer immer gute Laune mitbringen und den Stock in der Ecke stehen lassen. Natürlich wünsche ich unseren Lehrern auch, daß sie uns nicht so viel Schularbeiten aufgeben.

Von Elly (13 Jahre).

Ich wünsche, daß bei unsern Lehrern im neuen Jahr immer die gute Laune zu Gaste ist. Die rote Tinte, die die schrecklichen Nummern unter die Arbeit schreibt, müßte in einer Nacht von Heinzelmännchen geholt werden. Die Federn müßten sich immerzu spalten, und die Blei- und Rotstifte müßten immer abbrechen. Die Lehrer möchten keine Strafarbeiten mehr aufgeben. Bei den Lehrern im Bücherschrank müßten herrliche Bücher stehen, die sie uns in der Stunde vorlesen müßten.

Zum Schluß wünsche ich allen Lehrern ein frohes neues Jahr.

Was ich meinem Vaterlande zum neuen Jahr wünsche!

Von Lilo (13 Jahre), Mitgl. der KL-Red.

Als erstes wünsche ich meinem Vaterlande, daß es im Geiste Adolf Hitlers weiterhin gedeiht und blüht. Zweitens wünsche ich ihm, daß seine Grenzen wieder so groß werden, wie sie zur Zeit der Germanen (als Kaiser Heinrich I. lebte) waren. Drittens wünsche ich ihm, daß Adolf Hitler stets sein Führer sein mag. Auch darf Deutschland nie verwüstet werden, und immer muß Friede und Ordnung in ihm herrschen. Das Volk muß immer größer werden. Als letztes wünsche ich meinem Vaterlande, daß es froh und glücklich ins neue Jahr geht.

*

Und ich wünsche mir . . .

Von A. H. (12 Jahre), Mitgl. der KL-Red.

Ich habe mir fürs neue Jahr eine ganze Menge vorgenommen. Ich möchte immer meinen Eltern gehorchen und ihnen viel Freude bereiten. In der Schule will ich immer aufpassen. Dann habe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0009

Zeit dürften sich also bei Berufskämpfen die Amateure als Unparteiische betätigen. Damit folgt man jetzt auch bei uns einem Beispiel, das im Auslande schon vor Jahren Schule machte.

Wassersport

Vorläufiges Festprogramm
der Europa-Schwimmeisterschaften.

Der vorbereitende Ausschuß für die Europameisterschaften 1934 im Schwimmen hat jetzt die gesellschaftlichen Veranstaltungen festgelegt, die den Wettkämpfern nicht nur Unterhaltung und Zerstreuung bieten werden, sondern ihnen darüber hinaus noch Gelegenheit geben, die Sehenswürdigkeiten Magdeburgs und des nahgelegenen Harzes kennenzulernen. Im vorläufigen Programm sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Freitag, 10. August, 20 Uhr: Empfang der Sportpresse. **Sonnabend, 11. August,** 16 Uhr: Rundfahrt der Teilnehmer durch Magdeburg und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. 20 Uhr: Begrüßungsabend in der Stadthalle. **Sonntag, 12. August,** 20 Uhr: Festbankett für die offiziellen Vertreter im Bürgersaal des Rathauses. **Dienstag, 14. August,** 20 Uhr: Sommernachtsfest im „Herrenkrug", dem größten Park-Restaurant Magdeburgs. **Donnerstag, 16. August,** 20 Uhr: Bierabend der Sportpresse auf der Klubanlage des Magdeburger SV. 96. **Sonntag, 19. August,** 20 Uhr: Siegerehrung auf dem Ehrenhof der Stadthalle mit anschließendem Festball. **Montag, 20. August:** Extrafahrt in den Harz. **Dienstag, 21. August:** Voraussichtlich Sonderfahrt der ausländischen Teilnehmer nach Berlin auf Einladung der Reichsregierung.

Gigrennen, Rennen für Tourenboote, sollen zum ersten Male bei der Kampfspielregatta 1934 in Mainz, die zugleich als Deutsche Meisterschaft gewertet wird, ausgeschrieben werden. Man will damit auch Vereinen Gelegenheit zu Wettkämpfen geben, deren Mitglieder sonst nur in Gigbooten rudern.

übernommen hat, zu richten. Die Torwächter haben vollständige Ausrüstung und die Spieler Stutzen und Schuhe mitzubringen. Spielbeginn: 14.15 Uhr. 99 hat für die Gestellung der Platzkassierer und Linienrichter zu sorgen. Schiedsrichter: Schaffernicht (99 Merseburg). Rühle, Sportw. f. Fußb.

Kreis Saale
Bezirk II im Gau VI (Mitte) des DFV. und DLHV.

Amtliche Bekanntmachung.

1. **Spielverbot am Neujahrstage. Da am Neujahrstage sich die Fußballbewegung mit der Durchführung eines Spieles in den Dienst der Winterhilfe stellt, hatte ich erwartet, daß die Vereine von selbst von Spielabschlüssen absehen würden, um den finanziellen Erfolg dieses Hilfsspiels sicherstellen zu helfen. Diese Erwartung war leider irrig; ich sehe mich deshalb gezwungen, für den 1. Januar 1934 Spielverbot zu verhängen.**

2. **Mannschaftsänderung für den 1. Januar 1934:** a) In der Gauligamannschaft werden die Spieler Gold und Schulz (Wacker), die es nicht für nötig hielten, die Interessen des Kreises gegen den Kreis Anhalt zu vertreten, durch Kilian (99) und Tetzner (Wacker) ersetzt. Ersatzleute: Kettwitz (Wacker), Heine (99). b) Ersatzleute für die Bezirksmannschaft: Marx, Godau (Sportfreunde). c) Die Gestellung der Linienrichter, Ordner und Kassierer übernimmt 98 Halle.

3. **Strafen.** Wegen der Vorfälle im Spiel 684 werden gesperrt: a) vom 30. 12. 1933 bis 29. 1. 1934: Karl Haacke (Favorit); b) vom 30. 12. 1933 bis 15. 1. 1934: Herbert Neuscher, Willi Sievers, Kurt Lingott (Kayna), Hellmut Bergmann (Favorit).

4. Der für den 8. Januar 1934 vorgesehene Schulungsabend fällt wegen der durch die Feiertage und den Jahreswechsel angehäuften Arbeit der Kreisbeamten aus. Dr. Wehser.

Vereinsnachrichten

T.Vg. 1882 **Turnratssitzung** Freitag, 20 Uhr, im **Vereinsheim.** — Zur **Silvesterfeier** im Vereinsheim wird zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

ATV. 1872 Unsere Mitglieder treffen sich mit ihren Angehörigen zur Silvesterfeier im Turnerheim. Der Vorstand.

Wintersport

„Ski und Rodel mäßig"
Amtliche Wintersportmeldungen.
Erzgebirge.

Geising-Wettinhöhe: —3 Grad, 8 Zentimeter Schneehöhe, verharscht, Ski und Rodel möglich.
Altenberg: —6 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, vereist, Ski und Rodel mäßig.
Frauenstein: —6 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, vereist, Ski und Rodel mäßig.
Neuhausen-Schwartenberg: —5 Grad, 15 Zentimeter Schneehöhe, vereist, Ski und Rodel mäßig.
Marienberg: —3 Grad, 15 Zentimeter Schneehöhe, verharscht, Ski und Rodel möglich.
Annaberg (Pöhlberg): —4 Grad, 18 Zentimeter Schneehöhe, bereift, Ski und Rodel gut.
Oberwiesenthal: —5 Grad, 35 Zentimeter Schneehöhe, gekörnt, Ski und Rodel gut.
Fichtelberg: —7 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, gekörnt, Ski und Rodel gut.
Johanngeorgenstadt: —5 Grad, 38 Zentimeter Schneehöhe, 1 bis 2 Zentimeter Neuschnee, verharscht, Ski und Rodel sehr gut.
Schöneck: —4 Grad, 24 Zentimeter Schneehöhe, bereift, Ski und Rodel mäßig.
Klingenthal (Aschberg): —8 Grad, 35 Zentimeter Schneehöhe, vereist, Ski und Rodel sehr gut.

Thüringer Wald.

Oberhof: —4 Grad, 35 Zentimeter Schneehöhe, verharscht, Ski und Rodel gut.
Friedrichroda-Spießberghaus: —5 Grad, 22 Zentimeter Schneehöhe, 3 bis 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Inselsberg: —5 Grad, 43 Zentimeter Schneehöhe, 1 bis 2 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Schlesische Gebirge.

Bad Flinsberg: —2 Grad, 10 Zentimeter Schneehöhe, verharscht, Ski mäßig, Rodel gut.
Glatzer Schneeberg: —5 Grad, 58 Zentimeter Schneehöhe, 1 bis 2 Zentimeter Neuschnee, bereift, Ski und Rodel gut.
Reifträgerbaude: —3 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, verharscht, Ski und Rodel gut.

*

Eishockey in der Schweiz.
Überraschungen beim Spenglerpokal.

Die beiden Spiele des zweiten Tages des Internationalen Eishockeyturniers um den Spenglerpokal in Davos endeten mit Überraschungen. Zunächst kam Rapid Paris zu einem unerwarteten 1:0 (0:0, 0:0, 1:0)-Sieg über den Favoriten Lawn-Tennis-Klub Prag. Im zweiten Spiel unterlag Universität Oxford mit demselben Ergebnis gegen die Graßhoppers Zürich.

Helmut Körnig, der frühere deutsche Meisterläufer, war außerordentlich schwer am Typhus erkrankt. Sein Zustand galt bereits als hoffnungslos. Jetzt kommt von seinem Krankenlager in Greifswald die erfreuliche Nachricht, daß Körnig dank seines widerstandsfähigen Herzens die Krise überwunden hat und sich auf dem Wege der Gesundung befindet.

Der **Berliner Hockeyklub** bereitet ein internationales Ostertrunier vor. Als Teilnehmer gelten bereits ASV. Dresden, Leipziger Sportklub, Frankfurt 1880, Berliner SV. 92, Berliner SC., Grün-Rot Magdeburg. Aus dem Ausland sollen eine holländische und eine englische Herrenelf sowie eine Kopenhagener Damenmannschaft teilnehmen.

Der **Deutsche Schwimm-Verband** hat für die offiziellen Feste des kommenden Jahres folgende Termine bestimmt: Bezirksfeste 1. Juli, Gaufeste 15. Juli, Großer Verbandskampf 5. August. Die deutsche Wasserballmeisterschaft wird wie die Schwimm-Meisterschaften im Rahmen der Deutschen Kampfspiele vom 22. bis 29. Juli in Nürnberg ausgetragen.

Ein riesiges **Tennisstadion** soll in **Neuyork** erstehen. Es soll 19 000 Zuschauer, also 7000 mehr als Wimbledon, fassen und mit Spielen der Tilden-Truppe eingeweiht werden.

Verbindl. Nachr.

Kreis Saale
Bezirk II im Gau VI (Mitte) des DFV. und DLHV.

Amtliche Bekanntmachung.

Am Neujahrstage findet in Merseburg auf dem 99er Sportplatz ein Spiel Merseburg (VfL. und Preußen) gegen Geiseltal (Neumark und Kayna) zugunsten der Winterhilfe statt. Die Aufstellung der Mannschaften ist folgende: Merseburg: Meinecke (VfL.); Bock (Preußen), Kugler (VfL.); Fischer (VfL.), Kunth (Preußen), Knoche (VfL.); Kluge (VfL.), Meister (Preußen), Weise (Preußen), Drese (Preußen), Stange (VfL.); Ersatz: Hesselbarth (Preußen), Becker (VfL.); Geiseltal: Galander Neumark); Kolb (Kayna), Bohne (Neumark); Wolf (Neumark), Steigemann (Neumark), Patzschke (Neumark); Bartkowiak (Kayna), Lingott (Kayna), Dunger (Kayna), Gabbert (Neumark), Reinsberger (Neum.); Ersatz: Neuscher (Kayna), Peetz (Kayna).

Die beteiligten Vereine haben für die Einladung der Spieler Sorge zu tragen. Begründete Absagen sind an Herrn Otto Holzhausen, Merseburg, Kleiststraße 4, der auch die Leitung

Aus aller Welt

„Liebe Leute bei der Winterhilfe!"

Dem Gau Groß-Berlin des Winterhilfswerks ist aus Ostpreußen folgendes Schreiben zugegangen:

„Liebe Leute bei der Winterhilfe! Wir schicken Euch Bündelchen mit Kienholz. Bitte verteilt sie an die ärmsten Menschen. Wir wollen ihnen eine kleine Freude zum 1. Advent machen. Das Kienholz ist gut zum Feueranmachen. Wir wohnen in Eckertsdorf in Masuren dicht am großen Wald. Da ist viel Kienholz, da können wir Euch schicken. Bei Euch kostet es doch viel Geld, denn Ihr habt weit bis zum Wald zu laufen. Wir wohnen in kleinen Holzhäuschen und sind auch sehr arm, aber hungern und frieren brauchen wir nicht. Hitler hat gesagt, wir alle sollen helfen. Wir freuen uns so sehr, daß wir Deutsche sind und haben Adolf Hitler sehr lieb. Wenn wir mit unserem Kienholz ein bißchen Freude machen, schicken wir gern noch einmal. Wollt Ihr haben? Heil Hitler und viele Grüße von uns aus Masuren. Die 3. Klasse aus Eckertsdorf."

Ein Toter, drei Verletzte bei einem Grubenunglück.

Auf den Richterschächten in Siewianowitz ereignete sich ein schweres Grubenunglück, das einen Toten und drei Verletzte forderte. Durch Gebirgsschlag ging ein Pfeiler, vor dem vier Bergleute arbeiteten, zu Bruch. Drei Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, während der vierte von den einfallenden Kohlenmassen erschlagen wurde. Als die drei Bergleute daran gingen, ihren erschlagenen Kameraden zu bergen, erfolgte ein zweiter Gebirgsschlag. Dabei wurden die drei Arbeiter verletzt.

Pilgerempfänge im Vatikan.

Der letzte Sonntag war im Vatikan ganz dem Empfang der französischen Pilger gewidmet, die anläßlich der Heiligsprechung der Jungfrau von Lourdes in Rom weilen. Die französischen Senatoren und Abgeordneten, die der Heiligsprechung beigewohnt hatten, begaben sich am Montagvormittag zum Grabmal des unbekannten Soldaten, um einen Kranz niederzulegen. Sie waren begleitet von Beamten der französischen Botschaft und dem französischen Militärattaché. — Bei einem Empfang von Pilgern aus Madrid und Barcelona sagte der Papst in einer kurzen Ansprache, es scheine, als ob die göttliche Vorsehung die Gebete für Spanien erhört habe, denn gerade im jetzigen Augenblick lasse sich wieder etwas Licht am Horizont Spaniens erblicken.

Die Folgen eines „Schweinehungers".

Ein Landwirt in der Umgebung von **Parsberg** (Bayern) ist im Besitz eines besonders gefräßigen Schweines. Das Tier schlich sich in einem unbewachten Augenblick in die Speisekammer und vertilgte dort mehrere Pfund Schmalz und Speck sowie einen 7pfündigen Schwartenmagen. Der erboste Landwirt soll dem Schwein mit dem Tod gedroht haben.

Ein waghalsiger Tierfreund.

Dem Pächter der Giechburg bei Zeckendorf sind kürzlich zwei Hühner und ein Gockel in den alten, 60 Meter tiefen Brunnen gefallen. Ein lediger Landwirtssohn von Pünzendorf stieg in die Tiefe hinab und brachte die drei Tiere wieder lebendig ans Tageslicht.

Echt amerikanisch!

Ein echt amerikanisches Lebensschicksal hatte die populärste Frau von Newyork, die besonders zur Zeit der Bürgermeisterschaft Jimmy Walkers in der amerikanischen Metropole Triumphe feierte. Texas Guinan war die Besitzerin des elegantesten Nachtlokals. Bevor sie im Neuyorker Nachtleben eine Rolle spielte, lebte sie als Nonne in einem Kloster. Nach abenteuerlicher Flucht aus dieser für sie ganz und gar unpassenden Umgebung nahm sie ein Engagement als Revuetänzerin an. Mit Hilfe eines tüchtigen Reklamechefs und Managers wurde sie bald eine berühmte Persönlichkeit, und der Ausspruch: „Jimmy Walker regiert bei Tage, Texas Guinan in der Nacht!" wurde eine in Neuyork allgemein bekannte Redensart. Nach dem Sturz Jimmy Walkers begann auch ihr Stern langsam zu verblassen. Trotzdem blieb sie bis an ihr Lebensende eine viel umschwärmte und umworbene Frau, die in ihrer eleganten Bar stets einen großen Kreis von Verehrern um sich sah. Vor einigen Tagen starb sie plötzlich und wurde mit allem amerikanischen Pomp, wie er bei solchen Anlässen gepflegt wird, begraben. Erst bei dieser Gelegenheit erfuhren die zahllosen Verehrer, daß die charmante Frau bereits 47 Jahre alt war.

---

ich noch eine Vornahme, denn ich möchte mich immer mit meiner Schwester vertragen. Ich nehme mir vor, stets meine Schularbeiten mit Fleiß und viel Mühe zu machen. Ich nehme mir auch noch vor, mich mit allen Kindern zu vertragen und freundlich gegen sie zu sein.

*

Ein frohes neues Jahr!

wünscht allen unseren Freunden und Freundinnen, allen Lesern unserer Jugend- und Kinderzeitung und allen Eltern

Onkel Otto, Tante Toni
und die gesamte Klein-Redaktion.

Auf der Eisbahn

Von Charlotte Hohenstein (12 Jahre).

Hurra! Die Eisbahn ist freigegeben. Das wird wieder ein Spaß. Ich ziehe meine hohen Schuhe an, nehme meine Schlittschuhe und gehe auf die Eisbahn. An der Kasse bezahle ich zehn Pfennig. Frau Stohr reißt mir ein Billett ab. Ich stecke es in die Tasche meiner Trainingsjacke und nun gehe ich zur Bank. Schnell schnallte ich meine Schlittschuhe an. Gleich rase ich los. Pautz! Da liege ich auf der Nase. Doch das macht nichts. Ich stehe wieder auf und fahre weiter. Aber schon wieder liege ich der Länge nach auf dem Eise. Gleich stehe ich wieder auf den Beinen. Ich denke: Aller guten Dinge sind drei. Wirklich, ich fahre ein Stück weiter und schon liege ich auf dem Eis. Ich stehe wieder auf. Da sehe ich Erna. Ich rufe sie. Nun fahren wir zusammen. Ich sage zu Erna: „Sieh! Dort ist ja Ilse und Anna. Komm, wir fahren hin." Wir sind bei Anna und Ilse angelangt. Alle vier fahren nun durch die Mitte der Eisbahn. Da kommt eine Schlange von Jungens dahergefahren. Wie die Wilden rasen sie daher und reißen uns um. Wir kreischen. Aber wir stehen wieder auf. Jetzt machen wir Wettfahren. Wir stellen uns alle in eine gerade Reihe. Erna zählt: „Achtung! Fertig, los!" Wir sausen dahin. Bis zur Bude. Erna ist erste, ich bin zweite, Ilse ist dritte und Anna ist zuletzt am Ziel. Es fängt schon an zu dunkeln. Wir müssen heim. Fix schnallen wir unsere Schlittschuhe ab und begeben uns auf den Heimweg.

*

Im Winter.

Von Annemarie Fraatz (10 Jahre),
Mitgl. der Kl.-Red.

Max und Fritze
Machen 'ne Glitsche
Auf der Straß',
Das gibt Spaß!
Aber o weh!
Max liegt im Schnee,
Fritz fällt hinterher
Und groß ist's Malheur.

*

Eine winterliche Erinnerung!

Von Lori Dietrich, Merseburg (12 Jahre),
Mitgl. der Kl.-Red.

Vor etwa zwei Jahren ging ich an einem schönen Wintertag mit meinen Geschwistern rodeln. Unser Ziel waren die „Merseburger Berge" hinten am „Feldschlößchen". Es fing schon lustig an. Mein Vetter rodelte einen Berg herunter. Fast unten angekommen, kullerte er noch vom Schlitten. Dies sah so ulkig aus, daß meine Schwester schnell das Bild photographierte. Wir kamen nicht mehr aus dem Lachen heraus. Dann ging es heiter weiter. Ganz draußen an der Obstplantage war eine größere Rodelbahn. Dort hielten wir an und sahen dem lustigen Treiben erst zu. Schon beim Zusehen konnte man sich „kranklachen". Aber wir wollten auch „mittenmang". Also meine Schwester und Kousin als erstes Paar. Von oben erhielten sie noch einen tüchtigen Schubs, und dann sausten sie los. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten . . . und mitten auf der Rodelbahn gab es einen Wirrwarr. Meine Schwester und Kousin waren umgekippt. Nun kam der ganze Verkehr ins Stocken. Mein Kousin sollte steuern und konnte nicht über den Pelzkragen meiner Schwester hinwegsehen. So war das Unglück geschehen. Beide sahen wie zwei Schneemänner aus. Bei den Zuschauern gab es ein großes Gelächter. Das ist eine unvergeßliche Erinnerung.

*

Ein Märchen von Schneeflocken.

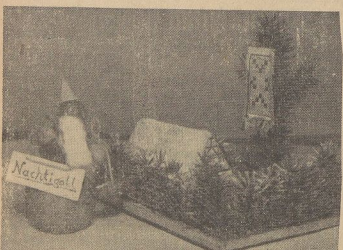
Von Ursula Giesch (11 Jahre),
Mitgl. der Kl.-Red.

Die Wolke hatte wieder einmal Schneeflocken hinuntergeschickt. Da war auch Lucie dabei. Sie wollte ihre eigenen Wege gehen. Darum schlüpfte sie am Ende der Wolke hinaus. Als sie nun in der weiten Welt war, sah sie drei Jungens kommen. Sie dachte: „Da will ich hin." Als sie da war, sah sie sich den Ersten an. Dieser gefiel ihr. Sie hüpfte ihm auf die Nase. Der sagte zu ihnen: „Kommt mit zu diesem Jungen! Sie ließ sich's nicht gefallen und sagte: „Das sollst du büßen." Und flog ihm nach. Als sie bei ihm war, sah sie drei ihrer Gespielinnen; sie sagte zu ihnen: „Kommt mit zu diesen Jungen! Du fliegst ihm in den Hals, du auf die Nase, du ans Bein und ich auf den Kopf." Sie taten es. Der Junge merkte es und wollte nach ihnen schlagen, aber sie flogen fort und sie lachten ihn aus.

So sieht unsere diesjährige Klein-Redaktion aus

Wer etwa denkt, daß wir eine furchtbar zahme und ruhige Gesellschaft sind, die mäuschenstill auf ihren Bänken sitzt — der irrt sich! Wenn wir die Arbeit geleistet haben, dann kommt Betrieb in unsere Reihen und wir (nicht nur Helmut Müller und Otto Lohse) machen manchen Spaß. OO. wird sogar manchmal böse (trotzdem er das ernstlich gar nicht kann!), wenn sogar auf den Tischen Platz genommen wird . . .

Auf dem unteren Bilde seht Ihr die Jüngsten der Klein-Redaktion. Sie sind, wie man an ihren Gesichtern ersehen kann, in bester Laune. Gerdi zupft gerade Annemarie am Näschen und Horst hat Lothar am Wollköpfchen. Kl.-Red.



Trotzdem wir in diesem Jahre keinen Geschicklichkeitswettbewerb für die Lösungen unserer Weihnachts-Preisaufgaben ausgeschrieben haben, sandten uns zwei Brüder, Heinz und Helmut Müller (beide sind Mitglieder der Klein-Redaktion seit mehreren Jahren!), ihre Lösung in originellen Formen ein. Heinz hatte ein in Tannengrün liegendes Häuschen gebaut, das sogar erleuchtet werden konnte, und Helmut hatte aus zwei Äpfeln, Nüssen und Kamerunnüssen einen stattlichen Weihnachtsmann gebastelt, mit einem Körbchen, in dem die zweite Lösung war.

Schlittenfahrt mit dem Opa.

Von Anneliese Horn, Merseburg (12 Jahre),
Mitgl. d. Kl.-Red.

„Hurra, es schneit!" rief es durch Peinemanns Wohnung, denn sein Großvater hatte gesagt, wenn es das erstemal schneit, wollten sie eine Schlittenfahrt durch den nahen Wald machen. Jetzt war der ersehnte Tag gekommen. Peterchen betete den ganzen Tag, daß ja der Schnee liegenbleiben sollte. Siehe da! Am anderen Morgen lag der Schnee schon 5 Zentimeter hoch. Lisa holte gleich ihren weißen Pelzmantel und das Mützchen und den Muff aus dem Schrank. Peter hatte sich auch schon warm angezogen. Die Mutter suchte die schönen Felle hervor, denn es war eisig kalt.

Kling-ling-kling-ling. „O, Großvater kommt!" rief Lisa. Da trat er auch schon in die Stube. „Nun schnell!" sagte er, „ihr Kleinen." Die Mutter brachte die warmen Decken herbei. Jetzt stiegen sie in den Schlitten. Die Mutter packte die Kinder schön ein. Kling-ling-kling-ling! Der Schlitten fuhr davon. Die Kufen rutschten nur so über den Schnee. Jetzt kamen sie in den Wald. Die Sonne schien auf den Schnee, daß es wie Silber glänzte. Der Großvater erzählte den beiden, Peterchen und Lisa, eine schöne Geschichte.

Industrie-Handel-Börse

Reichsbank-Ausweis.

Notenumlauf gering erhöht.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 33,8 Mill. auf 3567,4 Mill. RM. verringert. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren haben um 22 Mill. auf 250,6 Mill. RM. und die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,4 Mill. auf 320,1 Millionen Reichsmark zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 6,4 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 6,8 Mill. auf 3451,5 Millionen Reichsmark erhöht, an Rentenbankscheinen um 0,4 Mill. auf 375,2 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 5,9 auf 1450,8 Millionen Reichsmark ab. Die fremden Gelder zeigen mit 449 Mill. RM. eine Zunahme um 23,9 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,1 Mill. auf 398,5 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,5 Mill. auf 391,6 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,6 Mill. auf 6,9 Mill. RM. abgenommen. — Die Deckung der Noten betrug am 23. Dezember 11,5 Prozent gegen 11,6 Prozent am 15. Dezember.

Neuordnung im Mineralwassergewerbe.

Der Reichsverband Deutscher Mineralbrunnen umfaßt bei einer Mitgliederzahl von 212 Brunnen die überwiegende Mehrzahl sämtlicher deutscher Brunnen-Unternehmen. Die Händlerschaft für Mineralbrunnen ist in der Mehrzahl organisiert in dem Reichsverband Deutscher Mineralwasserfabrikanten und -händler e. V., Sitz Berlin, dem mit seinen 4500 Mitgliedern auch der weitaus größte Teil der Fabrikanten künstlicher Mineralwässer angeschlossen ist. Beide Verbände haben nunmehr ein Freundschaftsabkommen getroffen, wonach der Reichsverband Deutscher Mineralwasserfabrikanten und -händler außer der Wahrnehmung der Interessen der Mineralwasserfabrikanten auch die Belange des Mineralbrunnenhandels vertreten soll. Nachdem das behördliche Einverständnis vorliegt, sollen außerdem Preisverhältnisse gemeinsam geregelt werden. Hierbei kommt eine Erhöhung der Preise nicht in Frage, sondern es soll ein weiteres Abgleiten des heutigen Preisniveaus durch gegenseitige Schutzmaßnahmen verhindert werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Die Aktien-Malzfabrik Könnern hat ihre Malzfabrik III in Nienburg a. d. S. wieder voll in Betrieb genommen. Das war nur möglich durch Einführung der 40-Stunden-Woche für die beiden Malzfabriken in Könnern und Nienburg bei Halle. Die Zahl der Arbeitsplätze hat auf diese Weise um 68 Prozent vermehrt werden können.

Mitteldeutsche Stahlwerke AG. — Notierung der Aktien. Es besteht Aussicht, daß für die Aktien der Gesellschaft, die zuletzt am 18. Dezember mit 80 Prozent notiert worden sind, an der Berliner Sonnabendbörse wieder ein Kurs zustande kommt. Die Kursschätzungen, die zuletzt zwischen 93 und 97 Prozent lauteten, haben sich inzwischen so weit erhöht, daß aller voraussicht nach erst bei einem Kurs von etwa 100 Prozent mit einer Befriedigung der vorliegenden Kaufaufträge gerechnet werden kann.

Musterstraßen

auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1934.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird eine besondere Anziehungskraft dadurch erhalten, daß nach einem von dem Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr.-Ing. Todt, genehmigten Plan Musterausführungen von modernen Straßen gezeigt werden. Diese Modellstraßen werden Ausführungsbeispiele von Verkehrsstraßen sein, die den Anforderungen der heutigen Straßenbautechnik entsprechen. Auf dem ausgedehnten Freigelände werden die Querschnitte von 8 bis 10 verschiedenen Straßenausführungen in natürlicher Größe errichtet. Die Industrie der Straßenbaustoffe und der Baumaschinen wird ihre Erzeugnisse in unmittelbarer Nähe dieser Musterstraßen ausstellen.

Ihre Ergänzung findet diese Ausstellung durch eine Straßenbautagung, zu der im Einvernehmen mit Dr. Todt die bekanntesten Vertreter des deutschen Straßenbaues berufen werden. So wird u. a. ein Bericht über die bisherigen Erfahrungen beim Bau der Autofernbahnen gegeben werden.

Es zeigt sich schon jetzt, daß dieser Plan starken Anklang in den beteiligten Kreisen findet. In der Bauindustrie macht sich heute bereits das lebhafteste Interesse an der Beschickung und dem Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse bemerkbar, zumal der Zeitpunkt der Leipziger Baumesse am Beginn der sommerlichen Bauperiode besonders günstig für die Beschaffung der in der Bauzeit benötigten Baustoffe und Baumaschinen liegt.

Dollar in Berlin 2,69 (2,67).
Pfund in Berlin 13,725 (13,69).

Berliner Börse vom 29. Dezember.

Tendenz: Freundlich.

Da Liquiditätsverkäufe zum Jahresschluß nicht mehr erfolgten und auch Auslandabgaben nicht beobachtet wurden, konnten sich die Kurse bei Käufen des Publikums in etwa ½ bis teilweise 1 Prozent befestigen. Anregend wirkte vor allem die Erholung der Farbenaktie um 1½ Prozent. Das Geschäft war wieder recht klein. Eine Reihe von Spezialitäten war wieder kräftig befestigt. Montanwerte lagen durchweg ¼ bis ½ Prozent höher. Für Maschinenaktien bestand wieder Interesse. Elektrowerte lagen unregelmäßig. Renten waren teilweise fester, namentlich Altbesitz, die fast 1 Prozent höher einsetzen konnten. Auch Neubesitz 17 bis 17,10 (17) wurden im Verlauf höher bezahlt. Variable Obligationen waren bis auf Hoesch ½ Prozent schwächer. Dagegen waren Reichsschuldbuchforderungen ¼ Prozent fester. Auch für Reichsbahnvorzugsaktien zeigte sich Interesse. Tagesgeld versteifte sich weiter zum Ultimo auf 4⅞ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	28. 12.	27. 12.		28. 12.	27. 12.
Buenos 1 Peso	0.635	0.635	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.827	0.824	Kopenh. 100 K.	61.19	61.09
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	12.47	12.44
Lond. 1 Pfd. St.	13.70	13.67	Oslo 100 K.	68.88	68.78
Neuyork 1 Doll.	2.692	2.667	Paris 100 Frk.	16.40	16.40
Rio 1 Milr.	0.226	0.226	Schweiz 100 Frk	81.02	80.92
Amsterd. 100 G.	168.48	168.38	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Ath. 100 Drchm.	2.396	2.396	Span. 100 Pes.	34.42	34.32
Brüss. 100 Belg.	58.17	58.19	Stockh. 100 Kr.	70.68	70.53
Danz. 100 Guld.	81.52	81.52	Budapest 100 P	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	6.059	6.054	Wien 100 Schill	47.95	48.05
Italien 100 Lire	21.95	21.95			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	28. 12.	(Für 100 kg)	28. 12.
Weizen märk.	—	Kl. Speiseerbsen	32.00—36.00
Roggen märk.	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	—	Peluschken	17.00—18.00
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	16.50—18.00
Neue Winterg.	—	Wicken	—
Hafer märk.	139—145	Blaue Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	—	Serradella	—
Roggenmehl	—	Rapskuchen	—
Weizenkleie	12.20—12.60	Leinkuchen	12.7*
Roggenkleie	10.50—10.80	Trockenschnitz.	10.20
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Kartoffelflocken	14.30
		Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 28. Dezember.

Die Umsätze am Berliner Getreidegroßmarkt beschränkten sich, wie schon seit Tagen, lediglich auf das dringendste Bedarfsgeschäft. Hafer verzeichnete etwas Geschäft nach der Küste, wobei die Forderungen nur schwer durchzuholen waren. Am Berliner Platz zeigte sich nur in wenigen Fällen Bedarf des Konsums. Gerste war ruhig orientiert. Angebot und Nachfrage waren ungefähr ausgeglichen, größere Abschlüsse kamen nicht zustande. Braugerste lag stark vernachlässigt, für Industriegerste bestand etwas Kaufmeinung. Weizenmehl und Roggenmehl wiesen stetige Haltung auf, Lokoware wurde wenig beachtet, die Abrufe aus laufenden Schlüssen werden als befriedigend bezeichnet. Ölhaltige Futtermittel zogen wenig Interesse auf sich, hingegen machte sich etwas Kaufbegehr für Schnitzel und Kartoffelflocken geltend.

Landesprodukte.

Magdeburg, 28. Dez. Zwiebelpreise am Fruchthof. Versteigerungspreis einschl. neuem Sack 3,00 RM. waggonweise ab Station, franko jeder deutschen Empfangsstation 4,20—4,30 RM.

Kalbe (Saale), 27. Dez. Versteigerungsbericht der Gemüse-Versteigerungshalle für Kalbe (Saale) und Umgegend G. m. b. H.: Erzielt wurden für Zwiebeln 3,02, 3,20 und 3,40 RM. für den Zentner einschl. neuem Sack.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 28. Dezember.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.) Abgabepreise in Rpf. je Stück an den Großhandel ab Waggon oder Lager nach Berliner Usancen.

Inlandeier: Deutsche Handelsklasseneier: I. G. (vollfrisch), Sonderklasse über 65 g und darüber 12,50, Klasse A unter 65—60 g 11,75, Klasse B unter 60—55 g 10,50, Klasse C unter 55—50 g 9,25, Klasse D unter 50—45 g 8,50. Unsortierte 10, abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 7—7,50.

Auslandeier: Dänen, Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten, Sonderklasse 18er 12,25, Klasse A 17er 11,50, Klasse B 15½—16er 10,50, Klasse C leichtere 9,25, Rumänen 8,75—9.

Kühlhauseier: Ausländische, extra große Sorte 9,50, große A 9, normale B 8,50, kleine C 7,50.

Kalkeier und andere konservierte Eier: Normale 8,75, kleinere 7,25.

Nächste Notierung: 4. Januar.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 28. Dezember.

Auftrieb: 2765 Rinder (davon 497 Ochsen, 810 Bullen, 1458 Kühe und Färsen), 30 zum Schlachthof direkt; 2860 Kälber, 30 Auslandkälber; 4087 Schafe, 46 zum Schlachthof direkt; 18 852 Schweine, 332 zum Schlachthof direkt, 425 Auslandschweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	34—35	Kühe	3	16—19	Schafe	3	38—39
do.	2	—	do.	4	10—15	do.	4	—
do.	3	32—33	Färsen	1	31—32	do.	5	35—37
do.	4	28—31	do.	2	29—30	do.	6	—
do.	5	25—27	do.	3	26—28	Schweine	1	50—51
do.	6	—	Fresser		20—24	do.	2	48—51
Bullen	1	31	Kälber	1	—	do.	3	45—50
do.	2	29—30	do.	2	48—52	do.	4	43—46
do.	3	26—28	do.	3	42—48	do.	5	40—42
do.	4	23—25	do.	4	30—40	do.	6	—
Kühe	1	25—27	Schafe	1	40—42	do.	7	44—47
do.	2	20—23	do.	2	—			

Geschäftsgang: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe ziemlich glatt, Schweine langsam.

Der nächste Markt findet statt Mittwoch, 3. Januar.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 28. Dez. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Dezember 31,50. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Dezember 4,00 Br., 3,70 G., Januar 4,00 Br., 3,80 G., Februar 4,10 Br., 3,90 G., März 4,20 Br., 4,00 G., Mai 4,40 Br., 4,20 G., August 4,60 Br., 4,40 G. Tendenz: Ruhig.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 28. Dezember.

Auftrieb: 590 Rinder (davon 61 Ochsen, 241 Bullen, 217 Kühe, 71 Färsen), 760 Kälber, 468 Schafe, 2348 Schweine; zusammen: 4166 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 14 Rinder, 53 Kälber, 148 Schafe, 194 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	30—33	Kühe	2	26—23	Schafe	2	—
do.	2	28—30	do.	3	20—25	do.	3	28—33
do.	3	26—27	do.	4	13—19	do.	4	—
do.	4	23—25	Färsen	1	31—34	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	27—30	Schweine	1	54
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	52—53
Bullen	1	30—31	do.	2	41—44	do.	3	50—51
do.	2	28—30	do.	3	37—40	do.	4	48—49
do.	3	25—27	do.	4	30—36	do.	5	45—47
do.	4	22—24	do.	5	23—29	do.	6	—
Kühe	1	29—31	Schafe	1	34—36	Sauen		44—51

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber und Schafe langsam, Schweine mittel. — Überstand: 147 Rinder (davon 31 Ochsen, 42 Bullen, 61 Kühe, 13 Färsen), 10 Kälber, 169 Schafe, 108 Schweine.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	28. 12.	27. 12.
Elektrolytkupfer wire bars	49.50	49.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb. i. Barr., ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.00—41.00	38.25—41.25

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Blick ins Grüne im Winter.

Es ist ein alter Brauch, im Spätherbst und Winter kleine blühenden chinesischen Primeln, Alpenveilchen oder blühende Zwiebelgewächse zwischen die Doppelfenster zu stellen, um sich an ihren Blüten zu erfreuen, wenn die äußere Natur keine bietet. Bei mildem Wetter gedeihen sie auch sehr gut, aber wenn es kälter wird, passiert es uns doch oft, daß sie erfrieren. Kann man diesem Mißgeschick nicht durch eine geschicktere Auswahl der Pflanzen am Fenster ausweichen? Wenn man auf Blumen verzichtet, ist das sogar sehr einfach. Kleinen Koniferen, in Blumentöpfen gezogen, kann z. B. der Frost nichts anhaben. Sie gedeihen gut darin, wenn sie für diese Verwendungsart im Doppelfenster von Anfang an vorbereitet werden. Es eignen sich dazu aus Stecklingen erzogene Pflanzen, sie werden gedrungen im Wuchs und bewurzeln sich gut. Man muß darauf achten, daß sie im Fenster nicht völlig austrocknen, wenn sie zwischen den Scheiben auch nicht so viel Wasser brauchen, wie im Zimmer. Durch die Verwendung verschiedener Arten von Thuja, Chamaecyparis, Taxus, Wacholder, Buchs, Ilex, Tannen- und Fichtensämlingen kann man sich sehr abwechslungsreiche Fenster schaffen, kleine Wälder, an denen es immer etwas zu betrachten gibt.

Für die Balkonkästen

werden allzu einseitig kleine Fichten als Winterbesatz gewählt. Auch hier gibt es viel mehr Möglichkeiten, die zuwenig benutzt werden. Alle möglichen ballenhaltenden jungen Nadelhölzer kann man brauchen. Damit sich die Pflanzen lange halten, schützt man die Töpfe gegen zu schnelles Durchfrieren durch eine Moospackung. Die Topfballen müssen bei mildem Wetter immer wieder angefeuchtet werden. Man wird dann nach nicht allzu strengen Wintern viele von diesen Topfpflanzen im Freiland weiterziehen können.

*

Das Gießen unserer Zimmerpflanzen im Winter.

Unsere Zimmerpflanzen kränkeln im Winter häufig bei der meist trockenen Luft der Wohnräume. Wenn stark geheizt wird, tritt eine erhebliche Verdunstung der Blätter ein. Dieser Verlust an Feuchtigkeit muß durch reichliches Gießen ersetzt werden, und ist darauf zu achten, daß nicht nur die oberste Schicht, sondern der ganze Ballen durchtränkt wird. Blattpflanzen benötigen in der Regel mehr Wasser als andere Topfgewächse, da ihre Verdunstungsflächen sehr groß sind. Keinesfalls aber darf durchsickerndes Wasser in den Untersätzen stehenbleiben. Das Gießwasser soll stets abgestanden und der Zimmertemperatur angepaßt sein. Beim Lüften der Zimmer sind die Pflanzen vor Zugluft zu schützen. Da in Wohnräumen mit Zentralheizung die Luft besonders trocken ist, empfiehlt es sich, Schalen mit Wasser auf die Heizkörper zu stellen.

*

Zur Überwinterung unserer Blumengewächse.

Frage und Antwort:

Beim Wohnungswechsel habe ich aus meinem Garten etliche Rosen, Hortensien, Primeln und Eisgewächse mitgebracht. (In Töpfen.) Nun bin ich in Sorge, wie ich dieselben überwintere. Die Wohnung liegt im Hof, 4 Treppen hoch, nach Nordosten. Als Plätze ständen zur Verfügung: 1. die Blumenbretter außen vor den Fenstern, 2. eine Wohnstube, die geheizt wird, 3. eine Wohnstube, die nicht geheizt wird, 4. heller Bodenraum, aber nicht frostfrei!, 5. ganz dunkler, frostfreier Keller. Wie erhalte ich mir nun die Blumen. K.

Wir raten Ihnen, Ihre in Töpfen stehenden Rosen, Hortensien und Eisgewächse in den Wintermonaten in das nichtgeheizte Zimmer zu stellen. Sie müssen aber darauf achten, daß die Temperatur nicht wesentlich unter 6 Grad Wärme sinkt. Die Pflanzen sind nur ganz mäßig zu gießen; im Frühjahr sind sie umzutopfen und etwas zurückzuschneiden. Wenn sich dann neue Triebe zeigen, sind Dunggüsse angebracht. Bei den Rosen ist darauf zu achten, daß sich keine Schädlinge an ihnen festsetzen. Die Primel (wenn es sich um die einfache Primel Primula chinensis handelt) ist ein ausgesprochener Winterblüher und gedeiht am besten am sonnigen, aber nicht zu warmen Fensterbrett. Die Primula obconica blüht im Sommer und Winter. Im Frühjahr wird sie umgepflanzt. Entgegen der einfachen Primel hält sie sich jahrelang.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 29. Dezember

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	29. 12.	28. 12.
Hamb. Paketf.	25.75	26.—
Nordd. Lloyd	28.36	28.63
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	159.—	160.—
Akkumulatoren	—.—	184.—
AEG.	23.75	23.87
Jul. Berger	147.50	45.50
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	148.—	145.37
Dtsch. Conti Gas Dessau	112.75	113.50
Dtsch. Erdöl	103.87	103.50
Dtsch. Linoleum	44.75	45.50
Elektr. Licht u. Kr.	96.36	95.—
Farbenindustrie	123.—	122.—
Feldmühle Pap.	75.25	75.50
Gelsenkirchen	54.75	55.—
Ges. f. elektr. Unt.		
Hacketal	84.25	84.25
Harpener Bergbau	87.75	88.25

	29. 12.	28. 12.
Jlse Bergbau	—.—	142.—
do. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl.	115.—	—.—
Klöcknerwerke	57.—	58.—
Mannesmannröhren	60.63	60.75
Mansf. Bergbau	24.25	24.37
Oberschl. Koks	—.—	85.37
Orenstein & Koppel	61.75	61.—
Phönix Bergbau	43.—	43.87
Polyphon	17.—	16.25
Rhein Stahlwerke	86.50	86.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	51.25	50.—
Salzdetfurth	151.—	151.—
Schubert & Salzer	—.—	—.—
Schuckert	99.50	101.87
Schultheiß	93.50	93.36
Siemens & Halske	141.25	45.75
Stöhr & Co.	—.—	—.—
Leonhard Tietz	15.—	14.75
Thür Gas Leipzig	—.—	—.—
Verein. Stahlwerke	35.87	36.50
Westeregeln Alkali	116.—	—.—
Zellstoff Waldhof	46.75	47.—
Aku	42.75	43.37

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	28. 12.	27. 12.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ¼ Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	89.10	89.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	17.—	16.95
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	86.75	86.75
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	89.75	88.75
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	90.—	90.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	90.75	90.75
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	89.75	89.75
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	88.50	88.40
8 % Nordd. Gr. 24	90.—	90.—
4½ % do. Liqu. Goldpt.	91.—	90.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	92.—	92.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	92.—	92.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	—.—	27.—
Halle-Hettstedt	—.—	31.87
Hamburger Hochb.	73.87	73.62
Hamburg-Süd	21.50	—.—
Nordd. Lloyd	—.—	28.25
Bankaktien.		
Adca	35.50	35.62
Commerz-Bank	41.50	40.25
Dedi Bank	50.75	50.—
Hall. Bankverein	49.—	49.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	184.—	184.75
Ammendorf. Papier	58.—	58.—
Anh. Kohlen	79.50	79.50
I. P. Bemberg	45.50	45.37
Beton- u. Monierb.	83.75	83.75
Braunk. u. Brikett	—.—	158.75
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	70.75	71.50
Charl. Wasser	81.75	81.87
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	34.62	34.87
Dtsch. Atl. Tel.	106.12	107.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	112.87	113.—
Dtsch. Erdöl	103.50	103.75
Dtsch. Kabel	58.50	58.—
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	90.—	96.50
Elektr. Lieferungsg.	88.87	88.75
Engelhardt-Br.	84.75	85.—
I. G. Farbenindustrie	121.25	124.37
Fröbeln Zucker	113.—	113.—

	28. 12.	27. 12.
Glauz. Zucker	100.—	100.—
Cruschwitz Textil	79.—	80.—
Hall. Maschinen	52.—	51.—
Hildebrand Mühlen	53.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	64.25	65.25
Holzmann Ph.	66.12	68.—
Ilse Bergbau	141.50	145.—
Ilse Genuß	106.—	106.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	110.37	110.37
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	27.50	27.25
Mansfelder Bergbau	23.87	24.—
Maschinenf. Buckau	70.50	69.—
Miag Mühlenb.	52.—	52.—
Niederl. Kohlenw.	161.—	157.—
Norddeutsch. Kabel	76.—	74.—
Oberschles. Eisenb.	8.—	8.25
Phönix Braunk.	77.25	—.—
Rb. Braunk.	196.—	195.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	81.—	80.—
Rositzer Zucker	68.75	69.75
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	75.—	74.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	—.—	142.87
Staßfurter chem.	—.—	50.50
Stettin Chamotte	—.—	14.50
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	83.—	83.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	21.—	21.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	55.—	55.—
Burbach Kaliw.	12.25	—.—

	28. 12.	27. 12.
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	88.—	88.50

Steuergutscheine II	28. 12.	27. 12.
fällig 1. 4. 1934	102.—	102.—
„ 1. 4. 1935	98.50	98.50
„ 1. 4. 1936	95.25	95.25
„ 1. 4. 1937	92.25	92.25
„ 1. 4. 1938	89.—	89.—
Steuergutscheine I	95.40	95.40

Leipziger Börse vom 28. Dezember

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	28. 12.	27. 12.		28. 12.	27. 12.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—	Lindner G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	114.—	112.—	Mansf. Bergbau	23.50	24.—
Chromo Najork	40.75	40.75	Mech. Web. Zittau	—.—	—.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	99.50	99.50
Dtsch. Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	54.—	54.—	Prehlitz Braunk.	141.—	140.—
Fritzsche Buchb.	12.25	12.25	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	100.25	100.25	Richter J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	80.—	80.—
Hohburg Quarz	25.—	25.—	Rositzer Zucker	69.50	6[illegible].50
Kirchner & Co.	17.50	17.50	Rudelsb. Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	50.25	50.25	Sachsenwerk	—.—	—.—
Landkr. Leipzig	86.50	—.—	Schubert & Salzer	—.—	194.—
Leipz. Baumwolle	66.50	67.—	Siemens-Glas	48.—	45.—
Leipz. B.-Riebeck	38.75	38.—	Stöhr & Co.	106.—	105.75
Leipz. Feuer V.	—.—	—.—	Thür. Gas	105.50	106.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—	Thür. Wollg.	138.50	137.75
Leipz. Malzf. Schk.	14.—	14.—	Wezel & Naumann	21.50	21.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	68.—	66.—
Leipz. Spitzen	20.—	20.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0011

Der Qualitätsschuh
ℳ 19.50 22.50 25.00
Ehrentraut Kreishaus
Zugelassen zur Entgegennahme der Bedarfsdeckungsscheine.

Heute morgen verschied nach kurzem Krankenlager unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw Selma Löbus

geb. Hiedscholt

im 70. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Kurt Löbus und Frau Erni geb. Schmidt
Ernst Hilgendorf und Frau Gertrud geb. Löbus
Charlotte Löbus
Curt Dzewas

Merseburg, den 29. Dezember 1933.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen und zugedachte Kranzspenden Markt 6 abzugeben.
Die Beerdigung findet Dienstag, 15 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Nach langem, schweren Leiden schlief meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Emma Nährig

geb. Liebig

im 60. Lebensjahre heute mittag sanft ein.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Richard Nährig und Kinder

Leuna (Industrietor 1), Weißenfels, Schreiberhau, Breslau, den 28. 12. 1933

Die Trauerfeier findet am 30. 12. 1933, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle in Weißenfels statt.
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir, da Einäscherung erfolgt abzusehen.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbliertes Zimmer
z. verm. Lindenaustr. 35.

Freundlich möbliertes **Zimmer**
mit Badbenutz. zu verm.
Zu erfr. in der Geschst.

Schöne 4-Zi.-Wohng.
m. Bad, Balk. u. allem Zubeh. z. 1. 4. 34 z. verm.
Zu erfr. in der Geschst.

Suche kleines heizbares
Zimmer
Off. u. 664 a. d. Gesch.

Fleischerladen
sofort billig z. verm. Off. u. 666 a. d. Gst. d. Bl.

Meier-Rot
Glühpunsch-Weine
1/2 Ltr. 0,45 und 0,60
Lassen Sie sich damit Ihre Flaschen füllen.
Schmale Str. 8

Empfehle Sonnabend Markt
pa. zart. Rinderbr. 85 ₰
pa. zart. Rouladen 90 ₰
pa. Bockfleisch . . 60 ₰
Fleischerei Sternberg

Lützen
Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei: **Berta Fleischer**, Wilhelmstr. 17, Annahme v. Bestellungen **Frieda Bienert**, Friedrichstr. 31 **Zeitungsbotin.**

Verein ehemal. Artilleristen in Merseburg u. Umg.
Am 27. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kanzleisekretär i. R. **Kurt Hoppe.** Antreten zur Beerdigung Sonnabend 13.45 Uhr am Stadtfriedhof.

Jede Woche einmal
Mayonnaise
auf den Tisch!
Sie ist nicht nur eine Leckerei, sie ist ein hochwertiges Nahrungsmittel von köstlichem Wohlgeschmack
Butter-Krause

Zugelassen
zur Betriebskrankenkasse des Ammoniakwerkes Merseburg
Zahnarzt **Dr. Herrmann**
Merseburg — Markt 10

Zur Silvesterfeier!

Jamaika-Rum-Verschn.
Arak-Verschnitt
Punsche, Weine
Spirituosen, Liköre
von **Hugo Sauer**, Oelgrube 21
Telefon 3037

Photo-Alben
in großer Auswahl vorrätig.
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Telefon-Sammelnummer 2323.

Arbeiter-Konsumgenossenschaft f. Merseburg-Leuna und Umgegend, e. G. m. b. H., Merseburg a. S.

Aktiva:	Bilanz per 30. Juni 1933.		Passiva:
Waren	3 460,—	Reserven	758,19
Inventar	2 714,70	Lieferanten	3 940,96
Bank	1 699,41	Umsatzsteuer	172,60
Kassen	1 630,09	Erübrigung	5 132,45
Effekten	500,—		
	10 004,20		10 004,20

Erübrigungs- und Verlustrechnung.

Lasten:			Erträgnisse:
Unkosten	9 821,16	Waren	25 341,51
Gehälter	6 837,30	Skonto	105,40
Steuern	2 407,06		
Soziale Last.	1 109,49		
Frachten	139,45		
Erübrigung	5 132,45		
	25 446,91		25 446,91

Mitgliederbewegung: Bestand am 1. 7. 1932 31 Mitglieder; Zugang bis 30. 6. 33 256 Mitglieder; Abgang bis 30. 6. 33 — Mitglieder; Bestand am 30. 6. 33 287 Mitglieder.
Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 30. Juni 33 287 mal 20 RM. = RM. 5 740,—.
Die Bilanz, einschl. Gewinn- und Verlustrechnung, ist von uns geprüft und mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden.
Merseburg, den 28. Dezember 1933.
Der Aufsichtsrat: i. A.: O. Krause, Vorsitzender.
Der Vorstand: Hartwig, Friedling, Haase.

Heiterer Blick, Leuna
Sonntag, d. 31. Dezember, von abends 7 Uhr an
Großer Silvesterball
Hierzu laden freundlichst ein
Radfahrverein Concordia. Der Wirt E. Gitzner.

Daspig
Zum
Silvester-Ball
laden freundlich ein
Gesangverein Harmonie Der Wirt: G. Schröter

Bahnhof Niederbeuna
Silvester-Ball
Humoristische Einlagen
Theaterverein „Fortuna"

G. V. Euterpia 1894
Mitgl. d. Reichsbds. Volkstum u. Heimat, Berlin.
Sonntag, d. 31. Dez. 1933, ab 8 Uhr abds. im „Tivoli"
Große Silvesterfeier
Flott. Tanzkap.! Humor! Kabarett! Stimmg.! Eintritt 30 ₰ Tanz frei!
Allen unsern Mitgliedern u. Gästen wünschen wir hiermit gleichzeitig ein „Frohes und glückliches Neujahr". Der Vorstand.

Verein ehem. Kampfgenossen
ladet zum **Silvester-Kränzchen**
8 Uhr abds. im „Kasino" (großer Saal)
Freunde u. Gäste sind herzl. willkommen
Der Vergnügungsausschuß. Der Führer.

Ges.-Verein „Lyra"
Allen Mitgliedern und Angehörigen zur Kenntnis, daß unser
Silvestervergnügen
im Lokal zur „Gute Quelle" stattfindet.
Anfang 8 Uhr Gäste willkommen
Es laden freundlichst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

D. V. Euterpe
Groß. Silvesterball
im „Strandschlößchen"
Stimmung! Ueberraschungen!
Anfang 8 Uhr Ende?
Voranzeige: Am 13. Januar 1934 findet unser **großer Maskenball** statt. Motto: Bayrisches Volksfest.

Bergschenke Wegwitz
Zum 58. Mal ladet der Gesellschafts-Ver. Harmonie zu seinem
Silvesterball
herzl. ein. Freundschaft, Geselligkeit u. alte deutsche Harmonie vereinen an diesem Abend alt und jung. Zum
Neujahrsball
ladet alle Freunde u. Gönner des edlen Schießsportes herzlich ein
Der Zimmerstutzenverein. Der Wirt.

Für Ihre Silvesterfeier!

Jamaika-Rum-Verschnitt	2.60	Deutscher Weinbrand „Hausmarke"	3.70
„ „ „ „Blausiegel"	3.25	Dtsch. Weinbr.-Verschn. „Hausmarke"	2.60
„ „ „ „Rotsiegel"	3.60	Arrak de Batavia-Verschnitt	3.60

per 3/4-Liter-Flasche einschl. Glas.

Schlummer-Punsch . . . 1/1-Flasche	3.30	Jamaika-Rum-Verschnitt, lose Ltr.	3.20
„ „ . . . 1/2-Flasche	1.80	Weinbrand-Verschnitt „ „	3 20

Weine vom Faß!

Oberingelheimer Rotwein vorzügl. z. Glühwein geeignet Ltr.	0.84	Tarragona, superior Ltr.	1.00
Montagne, span. Rotwein „	0.95	Insel Samos „	1.25
		Malaga, golden „	1.25

Größte Auswahl bei billigsten Preisen in Weiß-, Rot- u. Südweinen in Flaschen
Jetzt steuerfrei! Sekt per 1/1-Flasche 2.50, 3.00, 4.50 Jetzt steuerfrei!

Walther Bergmann Merseburg Leuna
Sonntag, den 31. Dez. (Silvester), von 12—18 Uhr geöffnet

Silvester-Scherzartikel
Neujahrskarten
Kurt Karlus, Brühl 4
Sonntag geöffnet

Zu Silvester u. Neujahr

Ia frische Thüringer
Hasen im Fell à ℛℳ 0.40-0.50
„ gestr., a. zerl. ℛℳ 0.80
„ -Keulen . . . à ℛℳ 1.00
Rehrücken u.-Keulen à ℛℳ 1.30
Rehblatt . . . . . à ℛℳ 0.75
Rehkochfleisch à ℛℳ 0.40-0.60
Wilde Kaninchen
Feiste Fasanhähne, Stück 2.25
Feiste Fasanhennen 1.25-1.50

Ia Dresdener Hafermastgänse,
Ia Land- und Mastgänse
geteilt . . . . . . à ℛℳ 1.00-1.10

Junge Enten, Brathähnchen, Suppenhühner
Junghirsch-Bratfleisch o. Kn.

In bekannter Güte: Reinschmeckende
Spiegelkarpfen . . . à ℛℳ 0.90
Schleie . . . . à ℛℳ 1.30

Geräucherte Aale, Oelsardinen
Emil Wolff
Merseburg — Leuna — Dürrenberg

Für Silvester
empfehlen wir
Rum - Arrak - Liköre
Weinbrände - Weine
in größter Auswahl u. Preiswürdigkeit
Ia. Rot,- Süd- u. Weißweine vom Faß
Thiele & Franke
Weinhandlung — Likörfabrik
Große Ritterstraße 22
Sonntag geöffnet

Wer inseriert, verkauft!

DREI GLOCKEN Gute Lebensmittel

Leckerbissen

für die letzten Stunden im Jahr:

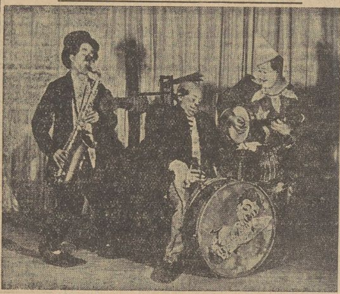
Molkereibutter	1/2 Pfund nur	74 ₰
Schweizerkäse	1/2 Pfund nur	42 ₰
Briekäse	1/2 Pfund nur	40 ₰
Bierkäse	1/2 Pfund nur	45 ₰
Delikateß-**Fleischsalat**	1/2 Pfund nur	35 ₰
Delikateß-**Heringssalat**	1/2 Pfund nur	35 ₰
Reine frische **Mayonnaise**	1/2 Pfund nur	40 ₰
Delikateß-**Rheinweingurken**	1/2 Pfd. nur	24 ₰
Delikateß-**Kochschinken**	1/4 Pfund nur	33 ₰
Oelsardinen	Dose nur	23 ₰
Deutsche Kronen-Sild o. Gräten, in Tom. u. Oel	Dose nur	25 ₰

Wir wünschen allen Volksgenossen ein gesundes und hoffnungerfüllendes
1934

DREI GLOCKEN Gute Lebensmittel

Preiswerte Strümpfe
In großer Auswahl und bekannten Qualitäten
Restposten billigst
Dobkowitz
Das deutsche Kaufhaus in Merseburg

KASINO MERSEBURG
Montag, den 1. Januar, abends 8 Uhr



Näheres siehe Anschlagsäulen

Für Silvester
billige Spirituosen und Weine

Weine vom Faß:
Deutscher Wermutwein . . . . p. Liter nur RM. 0.6[illegible]
Deutscher Tafelrotwein . . . . „ „ „ „ 0.7[illegible]
Tarragona, rot, süß . . . . „ „ „ „ 0.8[illegible]
Original Insel Samos und Malaga . . „ „ „ „ 1.3[illegible]
alles per Liter lose vom Faß!

Weine in Flaschen:	1/1 Fl.	1/2 Fl.	
Deutscher Wermutwein	0.75	0.50	
Douro-Portwein rot	1.60	0.95	
1932er Edenkobener	0.65	—	
1932er Gaubickelheimer (Hausmarke)	0.75	—	
1932er Liebfraumilch (Sonderfüllung)	1.00	—	
1932er Wincheringer Fuchsloch	0.75	—	
1932er Obermoseler (Hausmarke)	0.85	—	
1932er Dürkheimer Rotwein	0.75	—	
Französicher Naturrotwein Beau Regard	0.95	—	
27er Château larose	1.60	—	
28er Beaujolais, milder roter Burgunder	2.00	—	
Horn-Spirituosen	**1/1 Fl.**	**1/2 Fl.**	**1/4 Fl.**
Nordhäuser Branntwein, 32 %	1.65	—	—
Jamaica-Rum-Verschnitt, 38 %	2.30	1.30	—
Deutscher Weinbrand-Verschnitt, 38 %	2.20	1.25	—
Deutscher Weinbrand, gar. echt u. rein, 38 %	2.80	1.60	1.00
Batavia-Arrak-Verschnitt, 38 %	3.10	1.75	1.00
Spezialkorn von Horn, 32 %	1.80	1.05	—

alles einschließlich Flasche und Ausstattung!

HORN **Wilhelm Horn**
Branntwein- und Likörfabrik, Weingroßkellerei **LEIPZIG S 3**, Arndtstraße 3[illegible]
Verkaufs-Niederlage für **Merseburg**
Herr Willy Rönnau, Adolf-Hitler-Straß[illegible]
Zentralmarkthalle

... und zur Silvesterbowle:
Frische Ananas ℛℳ nur **1.00** ℳ. Ferner empf. i[n] bekannter Güte
Ia Hafermastgänse, Landgänse, Brathühner, Hasen, Reh, Fasanen
Obst Südfrüchte **Willy Rönnau** Wild Geflügel
Zentralmarkthalle, Feinkost — Adolf-Hitler-Straße, Tel. 322[illegible]

Das Notwendigste zum Heiraten
Bettstellen, Matratzen, Federbetten
kaufen Sie immer bei größter Auswahl gut und preiswert in meinem bekannten Spezialhaus

Metall-Bettstellen
mit Patentmatratze
10.50 13.50 17.50 22.—
26.— 28.— 32.— 36.—

Holz-Bettstellen
18.— 22.— 26.— 28.—
32.— 39.— 42.—

Kinder-Bettstellen
14.50 18.50 21.50 26.—
29.— 33.— 37.—

Auflege-Matratzen
dreiteilig mit Keil
14.50 16.50 18.50 24.—
27.— 29.— 34.— 36.—
einfache schon von 11.50 an

Schlaraffia-Matratzen
mit Innenfedersystem
das Beste vom Besten
58.— 63.— 72.— 81.—

Stahldraht-Matratzen
12.- 14.- 16.- 18.- 22.

Federbetten mit prachtvollen reichl. Füllungen						
Oberbett	11.—	22.—	28.—	32.—	42.—	
Unterbett	10.—	19.50	24.—	27.—	31.—	
Kissen	2.50	4.50	6.50	8.50	10.—	12.—

Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen!

Bettenhaus **Bruno Paris, Halle a. S.**
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Mark[t]

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif: für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 303 — Freitag, den 29. Dezember 1933 — 60. Jahrgang

Die französische Denkschrift im Mittelpunkt

Poncets Besuch in Paris

Maßnahmen zur Einschränkung des Hochschulstudiums — Große außenpolitische Rede Molotows England und Belgien für Fortsetzung der deutsch-französischen Besprechungen

Der Botschafter bei Paul-Boncour

Paris, 29. Dez. (TU.) Der französische Außenminister Paul-Boncour empfing Donnerstag nachmittag den französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet, und unterrichtete ihn über die Absichten der französischen Regierung. Er gab ihm alle erforderlichen Erklärungen über die erwähnte Denkschrift, die bekanntlich in großen Zügen von den Ministern gebilligt worden ist und die zur Zeit am Quai d'Orsay im einzelnen ausgearbeitet wird.

Francois Poncet kehrt Ende der Woche nach Berlin zurück.

Berlin, 29. Dez. (TU.) Die Unterredung zwischen Außenminister Paul-Boncour und dem französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet, dauerte über eine Stunde. Er wird Ende der Woche nach Berlin zurückreisen, um am Neujahrsempfang des diplomatischen Korps durch den Reichspräsidenten teilzunehmen, doch glaubt man, daß er erst am 4. oder 5. Januar mit der Reichsregierung Fühlung nehmen wird, um ihr das französische Memorandum zu überreichen.

Sperrfeuer der Pariser Presse

Paris, 29. Dez. (TU.) Die Besprechungen, die der Berliner französische Botschafter bereits am Donnerstagnachmittag mit dem Außenminister Paul-Boncour aufgenommen hat, geben nach Ansicht diplomatischer Kreise dem am Mittwoch gefaßten Beschluß des französischen Ministerrats eine besondere Note. Man erklärt, daß Francois Poncet in den ersten Januartagen dem Reichskanzler anhand der in Bearbeitung befindlichen Denkschrift den französischen Standpunkt in der „Abrüstungsfrage erläutern werde. Schon der Ausdruck „Abrüstung" kennzeichne die Richtung, in der die französischen Vorschläge sich bewegen würden.

Das Thema „Keine Aufrüstung Deutschlands, sondern allgemeine Abrüstung im Genfer Rahmen" wird deshalb auch von der Abendpresse variiert, wobei einige Blätter, die auf angebliche Mitteilungen des Quai d'Orsay fußen, nachdrücklich feststellen wollen, daß entgegen anderslautenden Nachrichten bei den neuen Vorschlägen, die Frankreich etwa machen könnte, von Ziffern noch keine Rede sei.

Der „Temps" erklärt, das Abrüstungsproblem könne nur durch eine Verständigung aller in Frage kommenden Regierungen gelöst werden, d. h. man müsse nach Genf zurückkehren, sobald die Besprechungen zu zweit beachtenswerte Ergebnisse gebracht hätten. Frankreich könne wohl von der deutschen Bereitschaft zur Annahme einer gegenseitigen wirksamen Kontrolle und zum Abschluß von Nichtangriffspakten mit seinen Nachbarn Kenntnis nehmen, aber es müsse die deutschen „Rüstungsforderungen" als Grundlage einer diplomatischen Verhandlung ablehnen. Frankreich werde, um seinen guten Willen zu beweisen, so fährt das Blatt fort, offiziell bekanntgeben, welche Opfer es noch bringen könne. Diese Vorschläge wären von den französischen Vertretern bereits im Oktober gemacht worden, wenn Deutschland damals nicht die Konferenz verlassen hätte. Aber selbstverständlich dürfe Frankreich kein weiteres Opfer bringen, wenn Deutschland nicht seine Unterschrift unter ein allgemeines im Genfer Geist gehaltenes Abrüstungsabkommen setze. Was wird, so fragt der „Temps", wenn Deutschland dies verweigert und, alle Warnungen in den Wind schlagend, weiterhin rüstet? Man muß nach Genf zurückkehren, weil man nur dort Deutschland zur Stellungnahme zwingen kann. Sobald die deutschen Forderungen jede Verständigung unmöglich zu machen scheinen, muß man sich, so meint der „Temps", an die Vertragsbestimmungen halten und sie mit aller Schärfe anwenden.

Das scheint auch die Auffassung der „Liberté zu sein, die überhaupt in der Berufung auf Teil 5 des Versailler Vertrages die einzige Sicherheitsbürgschaft erblickt, aber befürchtet, daß England und Italien sich ins Mittel legen könnten.

Das „Journal des Debats" bedauert, daß Frankreich immer wieder von Abrüstung spreche und befürchtet, daß Deutschland seine mögliche Rückkehr nach Genf sich mit neuen Zugeständnissen bezahlen lassen werde.

Der „Intransigeant" schreibt: Unsere Regierung hat Recht, den deutschen Rüstungsforderungen Abrüstungsvorschläge entgegenzuhalten, aber man muß höchst vorsichtig vorgehen. „Man darf nicht durch gewagte Zugeständnisse unsere Stärke vermindern. Andernfalls würden wir den Krieg beschleunigen, den wir doch hinausschieben wollen."

Gegen die französische Stellungnahme

England und Belgien für Fortsetzung der deutsch-französischen Besprechungen.

London, 29. Dez. (TU.) „Daily Telegraph" wendet sich in einem Leitartikel scharf gegen die französische Politik gegenüber dem Deutschen Reich. Wenn behauptet werde, die französische Antwort komme einer Weigerung zur Fortsetzung der deutsch-französischen Besprechungen gleich, so sei dies äußerst unwahrscheinlich.

Englands endgültige Ansicht, daß die deutschen Vorschläge wichtig genug seien, um eingehend nachgeprüft zu werden, sei sowohl in Brüssel wie in Paris zum Ausdruck gebracht worden. Die belgische Regierung stimme mit der englischen überein, daß man den Tatsachen ins Gesicht sehen müsse, und es nur die Wahl zwischen einem geregelten Rüstungsausgleich, wie ihn Hitler vorschlage, oder einem ungeregelten Rüstungswettbewerb [illegible] man auch eine Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen ohne vorherige Bereinigung der deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten für zwecklos. Es würde sehr merkwürdig sein, wenn das französische Kabinett sich angesichts dieser Lage dazu entschieden haben sollte, die deutsch-französischen Besprechungen nicht mehr weiterzuführen. Vielmehr sei es wahrscheinlicher, daß die französische Antwort, wie dies aus einer wohlunterrichteten Quelle mitgeteilt wurde, die Tür für weitere Verhandlungen offen lasse, was sie auch immer über die deutschen Vorschläge zu sagen habe. Wenn man soviel Aufhebens von der französischen Forderung mache, daß alles innerhalb des Rahmenwerkes des Völkerbundes verbleiben müsse, so sei zu sagen, daß sich alles, was zur Zeit geschehe, im Rahmenwerk des Völkerbundes halte.

[illegible] sische Regierung dem sehr [illegible] nverständnis zu einer [illegible] en Rüstungskontrolle keine [illegible] wollte, so müsse daran er- [illegible] ser Plan zuerst von der [illegible] g ausging, die ihn für

[illegible] ngriffspakte würden den [illegible] hen, sondern ihn moralisch [illegible] erung zum ersten Male in [illegible] Versprechen für eine all- [illegible] geben wolle. Ihre Vor- [illegible] en noch erläutert werden [illegible] lches Rüstungsaus- [illegible] wenn es eine Zusage für [illegible] hen Armee mit Defensiv- [illegible] ösische Antwort möge viel- [illegible] tig sein, aber eine wert- [illegible] verloren sein, wenn nicht [illegible] dlungen ermöglicht werde,

[illegible] rnt

[illegible] s Zusammenbruches [illegible] gskonferenz.

[illegible] (TU.) Der Präsident der [illegible] erson, warnt in einem [illegible] itschrift „19. Century" [illegible] en Gefahren, die ein Zu- [illegible] skonferenz und des Völker- [illegible] rde.

[illegible] klare, kühne und beständige [illegible] die bestehenden Vertrags- [illegible] dem kollektiven Friedens- [illegible] eit umzusetzen.

[illegible] an Opfer bringen und [illegible] man sich weigere, solche [illegible] as nicht eine Politik der [illegible] hritt zum Weltuntergang. [illegible] stehe darin, daß man die [illegible] le Verteidigung als internationale Angelegenheit betrachten müsse. Wenn die Abrüstungskonferenz scheitere, so sei ein neues Wettrüsten unvermeidlich, was wiederum einen Zusammenbruch des kollektiven Friedenssystems zur Folge haben würde.

Wenn kein Weltabkommen über die Rüstungsherabsetzung zustande komme, so würde dies das Scheitern eines der größten Experimente in der menschlichen Geschichte bedeuten.

Numerus clausus für S[illegible]

Nur 15000 Hochschulberechtigte im [illegible]

Der Reichsinnenminister hat in Durchführung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt. Die Hochschulreife soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen, durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen.

Die Richtzahl von 15 000 verteilt sich auf die Länder wie folgt: Preußen 8684, Bayern 1670, Sachsen 1339, Württemberg 611, Baden 574, Thüringen 390, Hessen 340, Hamburg 398, Mecklenburg 172, Oldenburg 122, Braunschweig 122, Anhalt 87, Bremen 105, Lippe 40, Lübeck 34 und Schaumburg-Lippe 12. Diejenigen Länder, die ihre künftigen Volksschullehrer aus der Zahl der Abiturienten mit Hochschulreife entnehmen, können die ihnen zugewiesene Zahl um so viele Abiturienten erhöhen, wie sie an Landesangehörigen im Jahre 1934 zu den Lehrerbildungsanstalten zulassen. Der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten darf in keinem Land 10 Prozent überschreiten.

Die Zuerkennung oder Versagung der Hochschulreife darf nicht auf dem Reifezeugnis vermerkt werden. Über die Zuerkennung der Hochschulreife ist neben dem Reifezeugnis eine besondere Bescheinigung zu erteilen.

Die Begrenzung der Zahl der Hochschulberechtigten wird von nachhaltigen und wirksamen Bemühungen begleitet sein, die Abiturienten ohne Hochschulreife praktischen Berufen zuzuführen. Diese Aufgabe ist der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung übertragen worden. Diese hat einen großzügigen Plan aufgestellt, nach dem im Zusammenwirken mit den Schulen und allen an der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung interessierten Kreisen und Personen zunächst eine allgemeine Aufklärung über die gegenwärtigen beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor den Schülern und ihren Eltern durchgeführt werden soll. Die Berufsberatungsstellen größerer und mittlerer Arbeitsämter sind angewiesen, eine sorgsame Einzelberatung durchzuführen und die Unterbringung in geeignete Lehr- und Ausbildungsstellen vorzunehmen.

An alle Kreise [illegible] stellen der Behö[illegible] reitstellung [illegible] daß die im Frü[illegible] Entlassung kom[illegible] zweckmäßig [illegible] gliedert werden [illegible]

Die Zahl von 15 0[illegible] erscheint hoch angesi[illegible] füllung und der ko[illegible] wartet, daß ein Teil [illegible] möglichkeit keinen [illegible] die Hochschulen stärke[illegible] mitwirken. Diejenig[illegible] schulreife versagt w[illegible] allgemein minderbe[illegible] den folgenden Jahr[illegible] fallweise festzusetzen [illegible] Richtzahl eintreten. [illegible] neue Auslesebestimm[illegible] höheren Schulen kün[illegible] bei den Abiturienten [illegible] schule nicht mehr erf[illegible]

5 Jahre Ge[illegible] für Karl L[illegible]

Bremen, 29. [illegible] wurde am Freitag [illegible] Angeklagte G. C. L[illegible] gegen § 240 Ziffer [illegible] wobei zugleich ein [illegible] HGB. (Handelsgese[illegible] Vergehens gegen § [illegible] einer Gesamtstrafe [illegible] und zu einer Geldst[illegible] verurteilt. Der Ang[illegible] wegen eines Vergehens gegen § 240 Ziffer 3 und § 244 der Konkursordnung, wobei zugleich ein Vergehen gegen § 314 Ziffer 1 des HGB. begangen wurde und wegen Vergehens gegen § 312 des HGB. in zwei Fällen eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 9 Monaten und eine Geldstrafe von insgesamt 20000 RM. An Stelle der Geldstrafe tritt für je 100 RM. ein Tag Gefängnis, bei G. C. Lahusen jedoch höchstens ein Jahr.

Das Aide mémoire

Kampf um Methoden.

Paris wird spitzfindig. Die Minister der nationalen Verteidigung haben zusammengesessen und haben einen Beschluß gefaßt, der sich gegen direkte Verhandlungen mit Deutschland ausspricht. Das Gesamtkabinett hat diesen Beschluß sanktioniert. Gleichzeitig wird Francois-Poncet, der französische Botschafter in Berlin, nach Paris berufen, um die Instruktionen seiner Regierung und dazu ein dem deutschen Reichskanzler Anfang Januar zu übergebendes Aide mémoire entgegenzunehmen, das die Gegenvorschläge des Quai d'Orsay auf die Vorschläge der Wilhelmstraße enthalten soll. Ja, verhandelt man nun eigentlich zwischen Paris und Berlin oder verhandelt man nicht? Der französische Ministerpräsident Chautemps hat nach der entscheidenden Kabinettssitzung nur von „Besprechungen" gesprochen, die Frankreich mit allen interessierten Ländern zu führen willig sei, und er hat auch erklärt, daß Frankreich bereit sei, positive Vorschläge zu machen. Aber das alles sollen keine „direkten Verhandlungen" mit Deutschland sein, sondern der Standpunkt der französischen Regierung ist, daß die Abrüstungsfrage nur in Genf weiter behandelt werden könne.

Dieser Streit um Begriffe und Methoden fängt an, eine etwas komplizierte Angelegenheit zu werden, und die Sache, um die es geht, rückt darüber wieder arg in den Hintergrund. Sollte das die Absicht der französischen Regierung sein? Sie kann wirklich nicht annehmen, durch das etwas eigensinnige Beharren auf der Genfer Verhandlungsbasis die Sache der Abrüstung zu fördern, nachdem sie gerade eben an den Genfer Methoden gescheitert ist.

In der Pariser Presse kann man bereits allerhand Indiskretionen über den Inhalt des für die deutsche Regierung bestimmten Aide mémoire lesen. Danach soll es die Genugtuung Frankreichs darüber ausdrücken, daß Deutschland den Grundsatz der Kontrolle annimmt und bereit ist, mit Frankreich einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Dann aber folge eine Absage an den Gedanken der deutschen Vorschläge zur Durchführung der Gleichberechtigung; insbesondere gegen die Erhöhung der Reichswehrstärke auf 300 000 Mann und gegen die Beibehaltung der sogenannten militärähnlichen Verbände. Die „Gegenvorschläge" Frankreichs bestehen nach den Pariser Pressemeldungen darin, einfach den Pariser Abrüstungsplan zu wiederholen, der am 14. Oktober Veranlassung zum Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz war. Sein Leitgedanke war, wie erinnerlich, die Einführung einer vierjährigen Probezeit und die Hinausschiebung einer auch dann noch verklausulierten Gleichberechtigung um weitere 4 Jahre.

Man scheint sich in Paris darüber klar zu sein, daß die grundsätzliche Forderung, die Abrüstungsverhandlungen nach Genf und in den Rahmen des Völkerbundes zurückzuverlegen, alles andere aber nur als einen vorläufigen Meinungsaustausch gelten zu lassen, zu ernsten Kämpfen und vielleicht entscheidenden Auseinandersetzungen führen wird, bei denen die Gruppierungen auf beiden Fronten durchaus noch nicht restlos geklärt sind. Sicher ist nur eins, daß Deutschland und Italien nicht für eine neue Auflage der unfruchtbaren Genfer Methoden zu haben sein werden.

Das Ganze macht den Eindruck eines taktischen Ausweichens. Er wird noch verstärkt, wenn man erfährt, daß die französische Forderung der Rückkehr nach Genf damit begründet wird, daß Frankreich allein gar nicht befugt sei, mit Deutschland eine Abänderung der Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu vereinbaren, und das schon deshalb Deutschland sich an die Gesamtheit der Mächte wenden müsse. Es soll auch nicht an einem Hinweis darauf fehlen, daß das Verhandlungsthema die Abrüstung und nicht die Aufrüstung sei, wozu zu sagen wäre, daß Herr Baldwin im englischen Parlament als Erster erklärt hat, wenn eine Verminderung der Rüstungen der England überlegenen Mächte nicht auf das Maß der englischen Rüstung erfolge, dann müsse der Ausgleich eben in einer entsprechenden englischen Aufrüstung gesucht werden. Das bezog sich damals auf das Verhältnis der englischen und französischen Luftstreitkräfte. Aber der Grundsatz ist so einleuchtend und einwandfrei, daß er auch für die allgemeinen Rüstungsverhältnisse nicht abgestritten werden kann.

Paris scheint sich den weiteren Gang der Dinge so zu denken, daß Herr Francois-Poncet nach seiner Rückkehr nach Berlin um eine neue Unterredung mit dem Reichskanzler nachsucht, ihm den französischen Standpunkt auseinandersetzt, das Aide mémoire übergibt und daß dann . . . ja, was eigentlich? erfolgt. Man kann doch auch an der Seine nicht ernstlich glauben, der deutsche Außenminister werde nunmehr im Auftrage des Kanzlers schleunigst seine Koffer packen, um am 21. Januar in Genf zur Stelle zu sein, wenn die Rumpfkonferenz sich dort wieder um den grünen Tisch versammelt. Will Frankreich eine internationale Regelung des Rüstungsproblems, dann muß es den Weg der direkten Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett weitergehen, den es ja auch bisher schon, wenn auch vielleicht widerwillig und unter etwas gekünstelter anderer Namensgebung, gegangen ist. Der Umweg über Genf wäre nach den gemachten Erfahrungen ein Irrweg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331229-14/fragment/page=0013
DFG